

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.);
 Viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Zwölftägiger Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der
 Provinz 10 Heller (5 kr.).
 Redaktion u. Administration: V., Vaczi-körut (Wagnering) 24.

Goluchowski.

Brief an den Chefredakteur des „Neues Pester Journal“
 — Von Ludwig Dörzi. —

Verehrter Freund! Ich hätte, da ich in meiner Eigenschaft als Beamter vom Grafen Goluchowski Abschied nahm, nicht gedacht, daß ich ihm den politischen Nekrolog werde schreiben müssen. Ich wünschte es auch nicht, denn ich war ihm persönlich wegen seiner ausnehmend liebenswürdigen Natur sehr zugethan, für das Vertrauen, das er mir erwies, herzlich dankbar, und schätzte Dasjenige, was er mir zuliebe gethan, höher ein als die Dienste, die ich ihm leisten konnte. Ich war aber auch von der Werthschätzung seiner staatsmännischen Qualitäten ernstlich überzeugt. Ich gewahrte in ihm einen wahrhaft treuen Diener seines Herrn, einen Mann, der für die Machterhaltung und Würde der Monarchie mehr als die anderen Nachfolger Andrássy's geleistet hat, und einen warmen, ja — heute kann ich es bekennen, ohne ihm zu schaden — einen fast parteiischen Freund meiner Nation. Der Mann, den die herrschende Fraktion Ungarns soeben zur Demission veranlaßte, war ein Ungarfreund, wenigstens so lange ich ihn aus der Nähe und in täglichem Umgang beobachten konnte. Dafür will ich, ein unabhängiger, politisch schweigsamer Mann, der von Machthabern nichts zu wünschen und zu besorgen hat, in diesem Momente Zeugnis ablegen, deshalb komme ich, trotz einer fast pathologisch gewordenen vis inertiae und Publizitäts-scheu, Ihrer Aufforderung, Ihnen etwas über Goluchowski zu schreiben, gerne nach, wenn auch nicht in einem regelrecht erwogenen und geschriebenen Artikel, so doch in Form eines Briefes. Und ich halte mich für verpflichtet, den Brief auch zu zeichnen, denn ein Zeuge darf nicht anonym sein.

Ich glaube zunächst, daß Graf Goluchowski nicht gestürzt ist, sondern geht. Von einem Sturz kann man nur bei einem Manne reden, der sich an seine Stelle klammert und der außer Stande ist, zu gehen, weil er gefallen ist. Allerdings sieht er sich gezwungen, zu gehen. Aber das Sehen, daß man gehen muß, ist ein Akt geistiger Freiheit. Dem großen Bismarck, das sehen wir heute deutlicher als je, hat dieser Blick gefehlt. Sein Rücktritt war ein Sturz, von dem er sich nie erholt hat, an den er nicht zu glauben vermochte. Er machte sich schwer und glaubte bis zum letzten Augenblick, daß Keiner die Kraft oder den Muth haben werde, ihn zu fällen. Wie immer die Gegner des Grafen Goluchowski triumphiren mögen (seine ärgsten Feinde sind nicht im Lager Ungarns zu suchen), sie werden zugeben müssen, daß er weder eine traurige noch eine lächerliche Figur macht. Er fällt nicht ohne eigene Schuld, aber er hat kein Unrecht begangen, und auf dem ihm zugewiesenen Gebiete ist ihm kein erheblicher Fehler vorgeworfen, geschweige denn nachgewiesen worden. Darauf lohnt es sich, noch zurückzukommen.

Was die Persönlichkeit dieses Machthabers betrifft, so war er kein leidenschaftlicher Liebhaber der Macht. Er hat mir oft, wenn von offenen und versteckten Gegnern, von Ränken gegen seine Stellung die Rede war, mit einem Lächeln, das ebenso viel Bescheidenheit wie Selbstbewußtsein zeigte, geantwortet: „Und wenn? Ich klammere mich an meine Politik, aber nicht an mein Amt. Ich habe es nicht angestrebt und würde es ohne Bedauern verlassen.“ Er war deshalb nicht nur selbst kein Intrigant, sondern auch nahezu unempfindlich gegen Intriguen. Ich habe ihn nie, auch wo Thatsachen ihn belehrt hatten, daß gewisse, ihm untergeordnete Persönlichkeiten ihm persönlich oder politisch feindlich gesinnt waren, mit den Betroffenen we-

niger freundlich und fortdial verkehren gesehen, als es früher der Fall gewesen. Noch weniger fiel es ihm ein, etwas Thatsächliches gegen solche Widersacher zu unternehmen, sie an ihren Stellungen oder Interessen zu schädigen, so lange die Opposition sich nicht hemmend gegen die Politik richtete. Wie hat Graf Goluchowski einem Kollegen ein Bein gestellt oder einen Untergebenen aus persönlicher Animosität „abgeschossen“. Und es gab deren genug, die ihm den plötzlichen und ungeahnten Aufstieg zur höchsten Stufe nicht leicht verziehen und — besonders zu Anfang — auf der Lauer waren, ihn sich blamiren zu sehen. Es ist eine fable convention, daß er von seinem Vorgänger dem Monarchen vorge schlagen wurde. Wenn meine Informationen richtig sind — und ich verräthe kein Amtsgeheimniß, da das „Amt“ noch heute nichts davon weiß —, so hat Graf Kálnoky, als seine Demission angenommen war, nicht Zeit gehabt mehr zu sagen als: „Was meinen Nachfolger betrifft...“, als ihm erwidert wurde, daß ein Telegramm an Grafen Goluchowski schon abgegangen sei. Die Botschafter von Anno dazumal haben also dem Grafen Kálnoky, dem sie es verübekten, nicht sie vorgeschlagen zu haben, Unrecht gethan.

Enttäuschte Ambition — und diesmal waren es ja auch simple Gesandte und Sektionschefs, die sich dem neuen Minister gleichwerthig oder überlegen fühlten — hatte also um den neuen Minister eine Atmosphäre des Zweifels und der kaum verhüllten Ironie geschaffen, noch ehe er sich bethätigen konnte. Ich fühlte mich von diesem Hauch angeweht, als mir die Aufgabe zufiel, den Kontakt des neuen Regimes mit den Organen und Vertretern der öffentlichen Meinung zu vermitteln. Viele Kollegen von der Feder gaben mir, wohl zunächst, weil ich nicht bloß Beamter und gar kein Diplomat war, bereitwillig Vorstoß auf das Vertrauen, das ich für meinen Chef verlangte, bis er mit dem ersten Auftreten in der Delegation die Sympathien gewonnen und die Leute von Verstand zwang, ihn ernst zu nehmen. Aber noch in diesem Stadium traten Publizisten von Urtheil und Gewicht in camera caritatis mit der vertraulichen Frage an mich heran, ob ich denn auch selber an all Dasjenige glaube, was ich ihnen zu Gunsten meines Chefs zu sagen pflege? Und es ward mir klar, daß diese Zweifel nicht aus der journalistischen Skepsis entstanden, sondern von außen in sie hineingetragen waren.

Wenn sich ein Minister, der durch kaiserliche Gunst unerwartet in die Höhe geschossen ist, jahrelang oben hält, während um ihn herum ein Kabinett nach dem andern auf die Nase fällt, so ist es allzu menschlich, daß die Gefallenen dem Stehengebliebenen vorwerfen, ihnen Steine in den Weg gelegt zu haben. Wem fällt es nicht leichter, an fremde Bosheit als an eigene Dummheit zu glauben? So hat sich um die ersten Jahre des Goluchowski'schen Regimes die Legende gesponnen, daß er es gewesen sei, der Badeni, Thun, Olary, Gautsch gestürzt, dann Körber begünstigt und wieder fallen gelassen habe. In Wahrheit hat er weder die Absicht noch die Möglichkeit gehabt, in die Wandlungen der österreichischen Politik bestimmend oder auch nur nachhelfend einzugreifen. Der Kaiser ist nur zu unbedingter Freund abgegrenzter Kompetenzen, und konnte sich auch mit Recht ein tieferes und genaueres Verständniß der komplizirten österreichischen Verhältnisse zutrauen, als daß er in diesen Dingen den Rathschlägen oder Eingriffen eines noch so geschätzten Outiders Raum gegeben hätte. Was insbesondere den Grafen Badeni betrifft, so mochte dem Polen Goluchowski die Berufung dieses impulsiven und leicht zu mißbrauchenden Landmannes wohl von vorn herein wenig sympathisch sein, weil er den Rück-

schlag eines Mißerfolgs auf das Polenthum selbst und dessen Einfluß in Oesterreich befürchten mußte. Aber die Feindseligkeiten, die sich zwischen diesen beiden „Polen“ der Monarchie herausstellten — Krakau und Lemberg sind von jeher die Centren eines gewissen Antagonismus gewesen —, gingen vom Grafen Badeni und seiner Umgebung aus. Der Sektionschef Freiberg — ein ominöses Erbstück des Grafen Daaffe — gründete die „Reichswehr“ direkt gegen den Grafen Goluchowski, dem dieses Blatt blinden Servilismus gegen Deutschland vorwarf, und sein anderer Berather, der nachmalige Sektionschef Halban, drängte in einer von übermäßiger Eitelkeit diktierten Geschäftigkeit zu jenen Sprachenverordnungen, welche die uns Allen so verhängnißvolle, für Badeni aber geradezu tödliche Obstruktion herbeiführte. So fiel Graf Badeni, der es mit seiner Aufgabe, aber auch mit seiner politischen Begabung sehr ernst nahm, in Nehe, die seine Rathgeber gegen Goluchowski gesponnen hatten, und bleibt vielleicht noch heute überzeugt, daß er über ein Bein gestolpert sei, welches Graf Goluchowski ihm gestellt habe. Ebenso war es mit dem Grafen Thun, der, von Kaiser's überlegener Hand geführt, von Dipauli's Ränken, die er noch heute nicht ahnen mag, umspinnen, mit sehr unproportionirtem Selbstgefühl von Fehler zu Fehler torfelte und immer wieder auf die Arglist und Tücke des Ministers des Aeußern und seiner Leute zu stoßen meinte, wenn er mit dem Kopfe an eine Wand stieß. Ich könnte so spaltenlange weiter exemplifiziren und in manche noch dunkle Ecke österreichischer Coulißpolitik hineinleuchten — als wahrhaft unparteiischer Zeuge, denn was gingen und gehen mich persönlich und politisch die transleithanischen Tragikomödien an? Aber es genügt mir, nach den angeführten Beispielen zu erklären, daß ich den Grafen Goluchowski in den Jahren, da ich in seiner Nähe weilte, nie auf einem Zug von persönlicher Machtpolitik betreten habe; daß er nicht einmal auf Angriffe mit Angriffen antworten ließ und daß von den ihm befreundeten Febern weder in seinem Auftrage noch auch ohne sein Vorwissen je ein feindseliges oder abträgliches Wort gegen einen im Amte befindlichen Minister geschrieben worden ist.

Gilt dies von den österreichischen Staatsmännern, die in seinem Beharren so oft eine Ursache ihres eigenen raschen Hinwelfens erblicken wollten, so galt es umso mehr gegenüber den ungarischen offiziellen Politikern, von denen keiner, der Wahrheit liebt — sei diese Liebe noch so platonisch —, Anderes sagen kann, als daß er in ihm einen treuen, verlässlichen, offenen und unter Umständen auch wirksam hilfreichen Kollegen besessen habe. Eine Ausnahme bildete vielleicht Baron Jósika, der a latere Minister des Baron Bánffy, ein sehr affabler Herr von runden und gemüthlichen Manieren, der aber von Anfällen übertriebener Selbstschätzung nicht frei war. Mit diesem hatte Graf Goluchowski einen Konflikt eigener Art. Es war das neue Normativ über den Titel des Ministers zustande gekommen, wonach es künftig heißen sollte „kaiserlich und königlicher Minister des kaiserlich und königlichen Hauses und des Aeußern“. Graf Goluchowski theilte mir die Neuigkeit mit dem Auftrage mit, sie sogleich zu publiziren. Baron Jósika war über die Veröffentlichung empört. Er wollte das Recht, diese Errungenschaft zuerst zu verkünden, dem Cabinet Bánffy vindiziren, und seine Aeußerungen über diesen „Eingriff“ klangen geradezu drohend. Aus dem Konflikt ist weiter nichts geworden. Ich erwähne ihn nur als Zeichen für das Gewicht, das er von Beginn an auf das Wohlwollen und Vertrauen der ungarischen Kreise legte. Er war gern in Budapest. Er lobte nicht nur den Verkehr mit seinen magyarischen Standesgenossen, sondern der Schönheit der

Stadt, die Reinlichkeit der Gassen, den Gemeingeist, der auf die stetige, ja eifertige Hebung der Hauptstadt gerichtet war. Er zeigte sich insbesondere von Respekt vor dem ungarischen Patriotismus durchdrungen, den er auch den extremsten Parteien nicht absprach. In der äußeren Politik meinte er, seien auch die verbohrtesten Achtundvierziger verständiger als oft die konservativen Oesterreicher. Denn diese seien zu sehr durch nationale, parteimäßige und Klasseninteressen gebunden, um für die Weltpolitik viel übrig zu haben. Der Ungar hingegen spüre Alles, was sich gegen die Sicherheit und Machtstellung des Reiches zu kehren scheint, wie am eigenen Kragen. So dachte der polnische Graf über unsere Landsleute. Wena wir nun die Genesnis, die begleitenden Erscheinungen seines Rücktrittes betrachten, so denken wir, sowohl Ungarn wie Graf Soluchowski könnten den anekdotischen Ausruf thun: „Vortat sehr getroffen. Aber armer Vater, wie hast Du Dich verändert!“

Ich kann nicht glauben, daß die unheilvolle Idee, die Notabeln von Ungarn vom Throne herab mit einer Drohung abzufanzeln und sie dann an einen inkompetenten Minister zu weisen, vom Grafen Soluchowski ausgegangen ist. Was ich aber glauben muß, weil es aller Welt bekannt ist und von ihm selbst nicht in Abrede gestellt wurde, ist das Un glaubliche, daß die unheilstiftenden Worte von einem dem Minister des Neufjahren unterstehenden Amte, also quasi in seinem Auftrage der Öffentlichkeit überliefert wurden. Dort, wo man einer Vaterlichkeit bezichtigt war und sie abgelehnt hat, eine Pathenschaft annehmen, — ist kein kluges Vorgehen: hier gilt das französische Wort: C'est plus qu'un crime, c'est une faute. Es ist sehr zu bedauern, daß sich Niemand gefunden hat, der Gelegenheit und genug Autorität oder Muth hatte, diese Ungeheuerlichkeit zu verhindern.

Von diesem Zustande aber, das ich ungern mache, ist es weit bis zu der Ueberzeugung, daß es recht und klug und ritterlich war, den Grafen Soluchowski aus anderen als Gründen der äußeren Politik von seinem Posten wegzumanoevriren. Recht war es nicht, weil die äußerste Linke dabei an eine Aktion anknüpfte, die lange vor der Verfassungskrise in einer gewissen Presse unter der falschen Etiquette: „Soluchowski, der Unterbrücker ungarischer Diplomaten und Beamten“ aus persönlicher Rancune begonnen worden war. Klug war es nicht, weil das neue, provisorische Regime an dem einflussreichen Vertrauensmann der Krone eine Stütze gehabt hätte, die es in seinem Nachfolger schwerlich finden wird. Und ritterlich kann ich es nicht finden, einem Nicht-Ungarn die Sünden gegen den heiligen Geist unseres Staatsrechtes nicht zu verzeihen, die von ungarischen Zeugnern unserer parlamentarischen Rechte nur allzu oberflächlich gestrichelt worden ist. Am Ende hätte der gemeinsame Minister des Neufjahren, wenn er die Bestrebungen der äußersten Linken wirklich bekämpfte, doch nichts gethan, als daß er die Politik eines ungarischen Staatsministeriums unterstützte. Aber wenn der Mann, der das ungarische Parlament durch ein Honveddetachment auseinanderjagte, mit gezücktem Säbel als Kapitän der Leibgarde an der Seite des Thrones prangt — was ich hiemit nicht bekräftigt haben will —, so muß jedem Gerechten und Einsichtigen der Ostrafismus gegen den polnischen Kavallerier, der das ungarische Staatsrecht nicht besser als Herr Lanni kannte, als ein Mißverhältnis erscheinen, gegen welches sich Vernunft und Gefühl zur Wehre setzen.

So viel, verehrter Freund, als Ersatz für das Familienkon, das Sie von mir verlangen. Es ist schwerlich das, was Sie und Ihre Leser von mir erwarteten, und doch lege die Feder nieder, ohne auch nur mir selbst genügt zu haben. Man wird, ob man auch noch so vom Muth der Wahrheit besetzt sei, doch leicht müde, wenn man gegen den Strom schwimmt. Ich hätte Vieles über und stellenweise gegen die auswärtige Politik zu äußern, die Graf Soluchowski in den letzten Jahren geführt hat. Aber wann hätte sich das ungarische Parlament und seine Delegation um die realen, wahrhaften auswärtigen Interessen gekümmert, außer es galt einem Interesse der inneren Macht und Parteikämpfe? Als der geniale Mensch, dessen Monument demnächst enthüllt werden soll, die Monarchie und Ungarn zur führenden Rolle in der Orientpolitik hinaufhob, da gab es eine politische Opposition in der ungarischen Delegation. Sie wurde von Desider Szilágyi, Albert Apponyi und August Pulszky

geführt, maßlos, schonungslos — aber gemeint war nicht Andrássy, sondern Koloman Tisza, der sich allzu lange im Hauteuil behauptete. Abagya, 23. Oktober.

Budapest, 25. Oktober.

* Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute Nachmittags 5 Uhr unter dem Vorsitz Koloman Szélls eine Sitzung, in welcher der erste Abschnitt des Budgets pro 1907 verhandelt wurde.

Seitens der Regierung waren anwesend: Ministerpräsident Alexander Wekerle, Minister a latere Graf Adárák Zichy, der kroatische Minister Geza Josipović, Staatssekretär Alexander Popovic und der Sektionsrath im Finanzministerium Johann Telek; seitens des obersten Staatsrechnungshofes war der Präsident Stephan Károlyi erschienen. Das Referat führte Paul Hóitsy. Bei dem Titel „Hofhaltung“ gab Paul Hóitsy dem Wunsch Ausdruck, daß die ungarische Hofhaltung endlich ins Leben gerufen werden möge. Ministerpräsident Alexander Wekerle antwortete hierauf, daß er es selbst gerne sehen würde, wenn wir eine glänzende Hofhaltung hätten, doch kann dies seiner Ansicht nach unter den heutigen politischen Verhältnissen nicht in das politische Programm aufgenommen werden. Er werde es jedoch als seine Aufgabe betrachten, auch diese wichtige Frage der Erledigung näherzubringen. Bei dem Titel „4prozente ungarische Kronen-Rentenanleihe“ tritt Paul Hóitsy für eine intensivere wirtschaftliche Thätigkeit ein. Er urgt die Eisenbahn-Investitionen, den Bau von Brücken und fragt, ob nicht die Nothwendigkeit zur Aufnahme einer Anleihe vorliege. Ministerpräsident Alexander Wekerle erklärt, daß für die Eisenbahn-Investitionen sowohl als für den Bau von Brücken genügend Fonds zur Verfügung stehen. Das Gleiche könne er von den Kanalbauten sagen. Trotz der intensiveren wirtschaftlichen Thätigkeit bestehe derzeit kein Geldmangel. Die sonstigen Titel wurden ohne Bemerkung angenommen. Die nächste Sitzung wird Dienstag Nachmittags 5 Uhr stattfinden; in derselben wird das Finanzbudget verhandelt werden.

* Heute haben wieder mehrere Deputationen bei den Ministern vorgeprochen. Justizminister Geza Kolonyi empfing eine vom Abgeordneten Karl Kmetz geführte Deputation der Stadt Győr, welche darum bat, daß das Bezirksgericht von Muzsá nicht nach Párlány, sondern nach Győrkom verlegt werden solle. Der Justizminister ertheilte den Győrgomern den Rath, innerhalb 14 Tagen eine feindschaftliche Einigung in der Sache anzustreben, da eine Lösung anders nicht möglich sei. Der kurz darauf erschienenen, vom Abgeordneten Stephan Klínsy geführten Deputation der Stadt Párlány, welche ihrerseits für die Verlegung des neuen Bezirksgerichts nach Párlány vorliegend wurde, ertheilte der Justizminister denselben Bescheid. — Eine zweite Deputation aus Győr, die der Weinproduzenten, sprach unter Führung Karl Kmetz's bei dem Ministerpräsidenten Alexander Wekerle als Finanzminister vor, um die Befreiung von der Weinkonsumsteuer und um Abstellung der von den Konsumsteuer-Kontrollorganen verübten Verletzungen und willkürlichen Placereien zu erbitten. Der Ministerpräsident empfing die Deputation sehr freundlich und versprach, die Sache zu untersuchen und den Wünschen der Győrgomer Weinproduzenten nach Thunlichkeit gerecht zu werden.

* Die in Folge der Annullirung des Mandats Andreas L. Achim's nothwendig gewordene Abgeordnetwahl in Vésés-Csaba ging heute unter großen Aufregungen der Wahlbürger vor sich. Als Kandidaten standen der Kossuthianer Seliiczay und der hauptstädtische Advokat Dr. Alexander Pető, der mit dem Programm der Demokratenpartei aufgetreten ist, einander gegenüber. In den Vormittagsstunden ging die Wahl in größter Ruhe vor sich. Mittags wurde aber bekannt, daß einer der Führer der Beliczay-Partei, Dr. Jilinszky, sich der Pető-Partei angeschlossen habe. Dr. Jilinszky forderte die Anhänger Beliczay's auf, sich gleichfalls der Pető-Partei anzuschließen. Ein Theil der Wähler wollte Jilinszky insultiren, doch stellte die Gendarmerie die Ordnung alsbald wieder her. Bis Nachmittags 3 Uhr hatten 1156 Wähler abgestimmt, und zwar 718 auf Pető und 438 auf Beliczay. Die Wahl wurde um 1/27 Uhr Abends beendet. Abgestimmt hatten 1606 Wähler, und zwar auf Dr. Alexander Pető 904, auf Beliczay 702. Der Demokrat Dr. Pető erhebt daher mit einer Majorität von 202 Stimmen gegenwärtig die Erneuerung der Ruhestörungen kamen nicht vor.

Die Erhöhung des Rekrutenkontingents?

— Ursachen und Folgen der Witreich-Krise. —

Die hiesigen politischen Kreise sind durch den Wechsel in der Leitung des Kriegsministeriums sehr stark irritirt worden. Namentlich herrscht seit heute große Verwirrung, weil verschiedene Anzeichen dafür sprechen, daß die Ameerwaltung schon in der nächsten Delegation eine Erhöhung des Rekrutenkontingents durchsetzen möchte, was aber gegen den am 6. April in Wien zwischen der Krone und der gegenwärtigen Regierung zustande gekommenen Pakt verstößen würde. Im Klub der Unabhängigkeitspartei herrschte heute Abends unter den allerdings nur spärlich anwesenden Abgeordneten ziemlich starke Aufregung, weil verschiedene Blätter-

meldungen die schon im Couloir verbreiteten Gerüchte zu bekräftigen schienen, daß man in Wien eine Aktion plane, welche das Verhältnis der Majoritätsparteien zu dem Kabinet Wekerle unter allen Umständen trüben müßte, falls man dieselbe wirklich durchführen wollte. Wie schon erwähnt, waren während der Sitzung des Abgeordnetenhauses mehrere Abgeordnete dahin informirt, daß die Demission des Kriegsministers Witreich ausschließlich deshalb erfolgte, weil er auf einer Erhöhung des Rekrutenkontingents bestand, zu der eben die ungarische Regierung ihre Zustimmung versagt. Welchen Zweck hat nun — so fragt man sich — die Ernennung des H. M. Schönach, da ja die ungarische Regierung diesem eine eventuelle Forderung auf Erhöhung des Rekrutenkontingents ebenso wenig bewilligen kann wie seinem Vorgänger. Man behauptete, daß die Ameerleitung, unter Hinweis auf die unauflösbare Reorganisationsfrage der Artillerie des gemeinsamen Heeres, von den beiden Reichstagen der Monarchie das Opfer erbitten werde, jetzt die schon seit Jahren geforderte Erhöhung des Rekrutenkontingents zu gewähren, und es der ungarischen Regierung zur Pflicht gemacht werden soll, ihren Einfluß bei den Koalitionsparteien einzusetzen, daß diese Forderung vom ungarischen Parlament auch bewilligt werde. Soweit die Unabhängigkeitspartei in Betracht kommt, ist hier das Gros der Mitglieder nicht bereit, eine derartige Forderung zu bewilligen, wenn nicht vorerst die Sprachenfrage in der gemeinsamen Ameer geregelt wird. Diese Partei wurde seinerzeit dahin informirt, daß alle militärischen Fragen bis zur Durchführung des Regierungsprogramms ausgeschaltet bleiben und das ungarische Parlament für die Votirung eines erhöhten Rekrutenkontingents während dieser Zeit keinerlei Verpflichtung übernimmt. In einer am 12. April abgehaltenen gemeinsamen Konferenz der Koalitionsparteien hat diesbezüglich Ministerpräsident Wekerle wörtlich erklärt: „Wir werden die Votirung des in unserem bisherigen Behegegesetz festgestellten Rekrutenkontingents empfehlen, haben aber für die Dauer unseres Uebergangsregimes betreffs eines erhöhten Rekrutenkontingents keine Verpflichtung übernommen.“ Unter solchen Umständen hat heute Abends die Meldung eines offiziellen Blattes, wonach in der Vereinbarung zwischen der Krone und der Koalition von beiden Seiten die Nothwendigkeit der Erhöhung des Rekrutenkontingents anerkannt, die praktische Ausführung jedoch davon abhängig gemacht worden sein soll, daß die unmittelbare Nothwendigkeit dieser Maßregel evident wird, unter den Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei geradezu konternirend gewirkt. Man konnte sich den Widerspruch, der in dieser Meldung der klaren Regierungsaussprechung gegenüber liegt, nicht recht erklären. Man will in dem unerwarteten Rücktritt Witreich's eine Machination der Wiener Kreise zur Störung des parlamentarischen Friedens in Ungarn erblicken, und man vernahm auch schon Ansichten, wonach eine Krise des Kabinet Wekerle durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten gehören soll, falls man jetzt eine Erhöhung des Rekrutenkontingents durchforciren sollte. In den Abendstunden wurde dann Folgendes kolportirt: Der Minister a latere Graf Adárák Zichy sei heute in Budapest eingetroffen, um seine Ministerkollegen über die veränderte Situation, die in Wien eintrat, zu unterrichten, und seine Partei (die Volkspartei) selbst von der Nothwendigkeit der Erhöhung des Rekrutenkontingents zu überzeugen. Die durch die Nákózi-Feier in den parlamentarischen Verhandlungen eingetretene Pause komme der Regierung sehr erwünscht, weil sie dadurch zur Prüfung der Sachlage Zeit gewinnt. Wenn man in Wien thätig mit der Forderung an die ungarische Regierung herantreten sollte, sich bei den Majoritätsparteien für die Votirung eines erhöhten Rekrutenkontingents einzusetzen, so müßte das Ministerium Wekerle bei den Parteien die Kabinetsfrage aufwerfen; denn diese Forderung steht mit den Regierungserklärungen im Widerspruche. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß, wenn man die Majoritätsparteien von der unabwieslichen Nothwendigkeit der Erhöhung überzeugen und dies mit der Gewährung gewisser nationaler Konzessionen verbinden würde, ein Kompromiß im Interesse der Erhaltung des Kabinet abgeschlossen könnte; doch müßten diese Konzessionen nach der Ansicht maßgebender Politiker der Unabhängigkeitspartei das Maß jener weit überschreiten, die in dem Neuner-Programm der früheren liberalen Partei (auf die Kriegsminister Schönach heute in wiederholten Erklärungen anspielte) fixirt wurden. Aus dieser Sachlage geht hervor, daß man abermals einer bewegten politischen Campagne entgegengehen und daß man allen Grund hat, aus den letzten Wiener Vorgängen eine Bedrohung des parlamentarischen Friedens in Ungarn zu erblicken.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Die Industrieförderungs-Vorlage. —

Wenn wir der Wahrheit die Ehre geben wollen, so müssen wir konstatiren, daß die ohnehin nicht in großer Anzahl erschienenen Abgeord-

neten mehr Interesse für den Strike der elektrischen Bahnangestellten als für die in Verhandlung befindliche Industrieförderungs-Vorlage zeigten. Trotzdem wurde während der Spezialdebatte viel gesprochen. Beim zweiten Paragrafen ergab sich die Pikanterie, daß gegen ein vom Justizminister Polonyi initiiertes Amendement bezüglich der Entwendung elektrischer Kraft mehrere Abgeordnete aus der eigenen Partei des Ministers sprachen und stimmten. Polonyi wurde zwar nicht niedergestimmt, aber doch verstimmt. Im Uebrigen wurden heute die vier ersten Paragrafen der Vorlage mit einigen Amendements angenommen. Wegen der Rákóczi-Feier und der Allerheiligen- und Allerseelestage vertagte sich das Haus bis zum 3. November, an welchem Tage die heute abgebrochene Verhandlung fortgesetzt wird.

Präsident Julius Fusch eröffnet die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

In den Ministerauten: Alexander Welserle, Franz Kossuth, Graf Albert Apponyi und Geza Fossipovich.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentifiziert.

Präsident Fusch theilt mit, daß die Ufke Rákóczi's und seiner Erblgenossen Sonntag Früh 8 Uhr auf dem Döbörhof in Budapest eintrifft. Er ladet die Mitglieder des Hauses ein, sich zur Empfangsfeierlichkeit einzufinden zu wollen.

Handelsminister Franz Kossuth unterbreitet mehrere Gesetzesvorlagen betreffend die Errichtung neuer Bivalvenbahnen.

Das Haus beschließt, die Vorlagen in Druck zu legen und dem Kommunikationsausschuß zuzuweisen.

Karl Wradys unterbreitet den Bericht des Immunitätsausschusses.

Johann Székely legt den Bericht des Petitionsausschusses vor.

Es folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Spezialdebatte über die

Industrieförderung.

Der erste Redner war heute der Rumäne Stephan Cs. Pop, welcher es beanstandet, daß die Regierung vielen Fabrikanten die Kommunalsteuer erläßt, wo doch über die Kommunalsteuern lediglich die Kommunen zu verfügen haben. Eine jede Steuerbefreiung gehe nur zu Lasten der übrigen Steuerzahlenden Bürger. Die Befreiung der Latifundien und die großen Kapitalisten tragen ohnehin in erheblicherem Maße zu den öffentlichen Lasten bei als der kleine Mann. Das demokratische Prinzip schließt Begünstigungen auf dem Gebiete der Steuern aus. Redner reicht ein Amendement gegen die Befreiung von Fabrikunternehmungen von der Kommunalsteuer ein.

Handelsminister Franz Kossuth erklärt, daß die Regierung dem Amendement nicht zustimmen könne.

Anton Eber wünscht, daß im Gesetzentwurf ausgeprochen werden möge, daß die Eigentümer neuer Fabrikunternehmungen von der nach dem Fabrikbetriebe entfallenden direkten Steuer befreit sind.

Handelsminister Franz Kossuth erklärt im Namen der Regierung, daß er diese Modifikation annehme.

Der Paragraf wird hierauf mit der Modifikation Ebers angenommen.

Bei §. 2 bemerkt der Referent

Emil Nagy, daß die Unsicherheit der rechtlichen Natur des elektrischen Stromes die Gerichte in ihrer Wirksamkeit behindern und daß daher diesbezüglich eine Regelung notwendig sei. Redner reicht einen Modifikationsantrag ein, in welchem deutlich ausgesprochen wird, daß die Strafverfügungen in Ungarn nach dem ungarischen und in Kroatien nach dem kroatischen Strafgesetze in Anwendung zu kommen haben.

Anton Eber ist der Ansicht, die Verfügung betreffs des elektrischen Stromes sei überhaupt überflüssig. Der gleiche Ansicht ist

Joseph Károlyi, da ja die Gerichte die Entwendung des elektrischen Stromes auch bisher als Diebstahl qualifiziert haben; höchstens könnte auf novellarischem Wege ein entsprechender Paragraf ins Strafgesetzbuch aufgenommen werden. Redner beantragt die Verweisung dieses Paragrafen an den Justizauschuß.

Ludwig Day ist für den Gesetzentwurf, weil der elektrische Strom geschützt werden müsse. Hier sei eine gerichtliche Deffinition nicht genügend, denn diese könne durch eine andere Deffinition leicht wirkungslos gemacht werden.

Justizminister Geza Polonyi hält den legislativen Schutz des elektrischen Stromes und der eventuell noch notwendigen Energiequellen für notwendig, damit in Zukunft einander widersprechende gerichtliche Urteile vermieden werden.

Das Haus nahm hierauf diesen Paragrafen mit der vom Referenten beantragten Modifikation an.

Präsident suspendiert die Sitzung auf 10 Minuten.

Nach der Pause

ergriff zu §. 3

Wilhelm Mezöfi das Wort, um zu verlangen, daß bei dem Bau von Arbeiterhäusern die hygienischen Rücksichten mehr beachtet werden mögen und daß auch den Arbeitern eine vierteljährige Kündigung zugesichert werde.

Handelsminister Franz Kossuth stimmt der weitestgehenden Beachtung der hygienischen Rücksichten gerne zu, kann es aber nicht gutheißen, daß die Arbeiter im Falle eines Strikes weiter in den Arbeiterwohnungen belassen werden sollen. Die dreimonatliche Wohnungskündigung könne er daher nicht annehmen. (Beifall.)

Das Haus nimmt den Paragrafen dem Wunsche des Handelsministers entsprechend an.

Bei §. 4 beanstandet

Julius Maniu das diskretionäre Recht der Regierung bei der Bewilligung von Subventionen. Der

Staatssekretär habe das Land in Kategorien eingetheilt, in Ungarn, Nationalitäten u. (Kärm.)

Alexander Simon-Semadam: Es gibt nur eine Kategorie: Ungarn!

Samuel Bakonji: Die Frage ist: ob jemand ein guter Patriot ist oder nicht?

Julius Maniu: Der Staatssekretär Szterényi war es, der das Land in Kategorien getheilt hat. (Eine Stimme: Sie sind ja auch Ungar!) Ich bin kein Ungar! (Riesiger Lärm. Rufe: Freiheit! Gehn Sie nach Rumänien! hinaus mit ihm! Zur Ordnung.)

Präsident Julius Fusch erteilt Maniu den Ordnungsruf, weil er eine staatsrechtswidrige Aeußerung gemacht habe.

Julius Maniu: Auch die Statistik spricht von Nationalitätsgebieten.

Präsident Julius Fusch droht dem Redner mit Entziehung des Wortes, wenn er dem Präsidenten widersprechen werde.

Julius Maniu schließt seine Rede, indem er einen Antrag auf Abschaffung des diskretionären Rechtes einreicht.

Staatssekretär Joseph Szterényi kennt keine Nationalitäten-Abgeordnete, sondern nur ungarische. (Beifall.) Ungarn ist ein einheitlicher nationaler Staat, in welchem es nur ungarische Nationalitäten gibt. Maniu und seine Genossen haben ihn — Redner — in der Uebersetzung bestärkt, daß die Nationalitätenvertreter den Ausbau des ungarischen nationalen Staates nicht wünschen. Wenn die Regierung zur Stärkung des Kernungstheums im Afford Fabrikanlagen ins Leben rufen würde, könnte sie hierfür Niemand tadeln. So viel sei aber sicher, daß Maniu die nationale Kräftigung des ungarischen Staates auf wirtschaftlicher Grundlage nicht wüchse.

Handelsminister Franz Kossuth kann die Modifikation Maniu's nicht annehmen. Es sei absohit nicht wahr, daß dieser Gesetzentwurf das Kleinergewerbe vernichte und daß die Subvention eine Treibhausindustrie schaffe. Die Daten des Staatssekretärs Szterényi haben es bewiesen, daß wir bereits eine ins Gewicht fallende Industrie haben. (Beifall.)

Victor Tsekus mißbilligt die Auffassung der Vertreter der Nationalitäten. Hier in diesem Lande kann nur ein einheitlicher ungarischer nationaler Staat bestehen; wer uns in Stücke zertheilen will, ist unser Feind!

Milan Gobjza bemerkt, daß nicht die Nationalitätenvertreter, sondern Staatssekretär Szterényi und Andere es waren, die die Politik in diesen Gesetzentwurf hineingetragen haben.

Das Haus nimmt hierauf den §. 4 an und beschließt, daß die nächste Sitzung erst am 3. November stattfinden solle.

Der Wechsel im gemeinsamen Ministerium.

Die Abdankung des gemeinsamen Kriegsministers v. Pitreich und die Ernennung des FML Schönaich zu seinem Nachfolger hat in hiesigen politischen Kreisen ein womöglich noch größeres Aufsehen erregt als die Enthebung des Grafen Soluchowski. Dazu kamen noch die Aeußerungen, welche der neue Kriegsminister v. Schönaich heute Wiener Interviueern gegenüber gethan hat. Demnach war die Meldung richtig, daß Pitreich wegen militärischer Weisrorderungen und vornehmlich wegen der von ihm für unvermeidlich befundenen Erhöhung des Rekrutenkontingents zurückgetreten sei. Diese Erhöhung aber halte auch er, der neue Kriegsminister, für nöthig, und dieselbe widerspreche nicht dem Pakte zwischen der Krone und der ungarischen Regierung hinsichtlich der gegenseitigen Ausschaltung der militärischen Fragen, weil im Pakte ein Ausnahmefall bei „Nothwendigkeit gewisser Verfügungen“ vorgesehen sei. Diese Erklärung rief in Kreisen der ungarischen Koalition eine förmliche Konsternation hervor, und wenn nicht bald beruhigende Aufklärungen erfolgen, dürfte die Angelegenheit der Keim neuer, derzeit unberechenbarer Komplikationen werden.

Beeidigung der neuen Minister.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat S. E. Majestät heute Mittags um 1 Uhr den neuernannten Minister des Aeußern Alois Freiherrn v. Aehrenthal beeidigt. Bei dem Akte intervenirten Oberstkämmerer Leopold Freiherr v. Gudenus und der gemeinsame Finanzminister Stephan Freiherr v. Burian. Der Eid wurde vom ersten Sektionschef im Ministerium des Aeußern Rajetan v. Mérey verlesen. Unmittelbar nach der Beeidigung des Freiherrn v. Aehrenthal wurde auch der neuernannte Kriegsminister FML Franz Schönaich vom Monarchen in Eid genommen. Es intervenirten der Minister des Aeußern Alois Freiherr v. Aehrenthal und der Oberstkämmerer Leopold Freiherr v. Gudenus. Der Eid wurde von dem Hof- und Ministerialrathe Oskar Ritter Berger v. Waldenegg verlesen.

Wie die „Bud. Mor.“ erfährt, werden die morgigen Nummern der Amtsbätter in Budapest und Wien die auf die Enthebung des gemeinsamen Ministers des Aeußern Grafen

Soluchowski und des gemeinsamen Kriegsministers FML Ritter v. Pitreich, sowie auch auf die Ernennung des neuen gemeinsamen Ministers des Aeußern Freiherrn v. Aehrenthal und des neuen gemeinsamen Kriegsministers FML Schönaich bezüglichen allerhöchsten Hande schreiben veröffentlichen.

Wie schließlich aus Wien gemeldet wird, empfing S. E. Majestät heute um halb 2 Uhr Nachmittags den Grafen Soluchowski und gleich darauf den FML Pitreich in Abschiedsaudienz.

Erklärungen des neuen Kriegsministers.

Der neue Kriegsminister Schönaich nahm heute in Wien Gelegenheit, sich einigen Journalberichterstatern gegenüber sowohl über den Rücktritt Pitreich's wie über seine Pläne auszusprechen. Wir lassen diese höchst beachtenswerthen Erklärungen hier folgen:

Einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ sagte FML Schönaich:

„Ueber die Gründe, welche FML Ritter v. Pitreich zum Rücktritt bewogen haben, weiß ich im Detail nichts Genaueres anzugeben, muß aber darüber staunen, daß in dieser Hinsicht überhaupt noch eine Diskussion möglich sein sollte. Wenn jemand sich volle vier Jahre in der Weise plagt, wie es FML v. Pitreich gethan hat, um die dringend notwendigen Fortschritte unserer Wehrmacht wenigstens um eine Kleinigkeit zu fördern, so muß man es doch ganz natürlich und selbstverständlich finden, daß er endlich sagt: „Jetzt hab' ich genug, jetzt kann ich nicht mehr; soll's ein Anderer versuchen!“

Im Besonderen könnte ich Ihre Fragen nicht beantworten, ob Pitreich's Demission mit der Angelegenheit der Erhöhung des Rekrutenkontingents zusammenhänge; auch ist es mir nicht bekannt, daß er seine Stelle niederlegte, um als Nachfolger des Grafen Bed die Leitung des Generalstabs zu übernehmen.

In dieser Hinsicht kann ich nur sagen, daß das kaiserliche Handschreiben an FML Ritter v. Pitreich nicht von einer Veretzung in den Ruhestand spricht; es ist aber auch nicht davon die Rede, ob seine weitere Verwendung im Dienste in Aussicht genommen ist.

Auf Ihre Frage nach meinem eigenen Programm kann ich nur Folgendes erwidern: Bei der Rückständigkeit unserer Wehrverhältnisse habe ich keine andere Aufgabe, als dieselben Forderungen zu vertreten wie mein Vorgänger FML Ritter v. Pitreich. Ob ich damit besser reussiren werde, das weiß ich nicht.“

Einem Korrespondenten des „P. U.“ gegenüber äußerte sich Kriegsminister Schönaich:

Was die von der Armeeverwaltung in Aussicht genommene Erhöhung des Rekrutenkontingents betrifft, so ist das eine aus den thatsächlichen Verhältnissen geschöpfte Nothwendigkeit. Die Reorganisation der Artillerie und die Neuanschaffung der Geschütze war unaufschiebbar; allein es fehlt dazu die erforderliche Bedienungsmannschaft. Es fehlt auch die für andere wichtige Zwecke erforderliche reguläre Mannschaft und daher kommt es, daß eine beträchtliche Zahl von Ersahreservisten auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1888 in einen Dienst gestellt werden mußte, der besser von Soldaten des Präsenzstandes versehen würde. Nun soll wohl in den April-Verabredungen zwischen Krone und Koalition eine Bestimmung enthalten sein, daß die militärischen Fragen für eine gewisse Zeit zurückgestellt werden, allein wie verlautet, ist dabei der Fall ausgenommen, daß die Nothwendigkeit gewisser Verfügungen sich ergeben würde. Diese Nothwendigkeit ist nach dem Gesagten jedoch derzeit unbedingt vorhanden und darum muß die Armeeverwaltung eine gewisse Erhöhung des Rekrutenkontingents anstreben.

Schließlich hat Minister Schönaich heute vor einem Mitarbeiter der Wiener „Zeit“ über seine Ansichten betreffend Ungarn folgendermaßen geäußert:

Es sei geradezu gefehlt, seine Ansicht über die gemeinsamen Angelegenheiten, die im Jahre 1867 geregelt wurden, mit dem großserbischen Centralismus verwechseln zu wollen. Er stehe selbstverständlich auf dem 67er Standpunkt und habe nicht die geringste Neigung oder gar Absicht, die Behandlung der ungarischen Frage innerhalb des gemeinsamen Heeres, wie sie sich naturgemäß aus der fortschreitenden Entwidlung Ungarns ergeben habe, irgendwie aufhalten oder stören zu wollen. Er glaube, daß es am besten wäre, mit der Beurtheilung über seine künftige Thätigkeit als Kriegsminister vorläufig noch zu warten, sicherlich werde sein künftiges Wirken als Kriegsminister ebenso wenig zu Rekrutnationen Anlaß geben, wie seine fünfjährige Thä-

tigkeit als Generalstabschef des K. u. K. Baron Appel in Bosonj niemals dazu Anlaß gegeben hat. Er wäre ganz unrichtig, von einer Feindseligkeit seinerseits gegen Ungarn zu sprechen, im Gegenteil, er hege für Ungarn gleich warme Gefühle wie für Oesterreich.

Der Rücktritt Pitreich's.

In einer offiziellen Darstellung der Gründe des Rücktritts des bisherigen gemeinsamen Kriegsministers Pitreich heißt es, wie uns telegraphisch wird, daß er schon nach dem Sturz des Grafen Stephan Tisza zurücktreten wollte, weil er einsah, daß die Realisierung der die Wehrmacht betreffenden Reformen, der Bewaffnung, Ausrüstung, Vorsorge für die Angehörigen der Armee u. s. w. in weite Ferne gerückt sei. Trotzdem ist er auf dem dornenvollen Pfad geblieben; er hat nicht demissionirt, weil die ungarische Regierung sich der Erhöhung des Rekrutenkontingents gegenüber ablehnend verhielt, denn die Bedingungen für die Uebernahme der ungarischen Regierung durch die Koalition hat ihm nicht das Recht gegeben, die Frage der Erhöhung des Rekrutenkontingents wieder aufzunehmen. Er hat dies auch gethan und sind die Verhandlungen hierüber bereits im Zuge. Es hat ihn auch nicht ein falscher Kurs zur Demission gezwungen. Seinen Kurs hat er in der Winterdelegation des Jahres 1903 vorgezeichnet, und er ist nicht um ein Haar abgegangen von demselben, und nur als Kampfmittel im politischen Geizank wurden die Dinge verdreht oder anders dargestellt. Er hat demissionirt aus denselben oder ähnlichen Gründen wie Goluchowski, aus Widerwillen gegen das politische Geschehen, welches Selbstzweck, nationale Leidenschaft und Volkspart, kurz ein Gewerbe geworden ist. Er strebt auch eine andere Verwendung im Dienste nicht an.

Auch das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ sagt: Die politischen Verhältnisse in beiden Reichshälften haben nicht dazu beigetragen, die Arbeitskraft Pitreich's ungeschwächt zu erhalten, und die Kämpfe, die Herr v. Pitreich in dem Streben, sein Amt möglichst gut zu verwalten, unter Anderem in der Erreichung des Millionenkredits zu bestehen hatte, hatten zur Folge, daß er heute nicht mehr die Kraft fühlt, die ihn berechtigen würde, in der Verfolgung seines Ressorts noch einen Erfolg zu erringen. Der Rücktritt des Grafen Goluchowski mag den Kriegsminister bestimmt haben, auch seinerseits einer Situation ein Ende zu machen, die ihm schon seit Langem unbehaglich war.

Die Wahlreform in Oesterreich.

— Entscheidung im Ausschuss. —

Endlich ist eine Einigung der Tschechen und Deutschen in dem wochenlangen Streit über den Schutz der Wahlkreiseinteilung in der heutigen Sitzung des Wahlreformausschusses erfolgt. Die Intention des Monarchen scheint die gewünschte Wirkung gehabt zu haben. Der Kompromißantrag wurde vom christlich-sozialen Abgeordneten Gschmann eingebracht, demzufolge eine Abänderung der Wahlkreiseinteilung nur bei Anwesenheit von mindestens 343 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses endgiltig beschloffen werden kann. In diese Zahl sind die Abgeordneten, die zugleich Mitglieder der Regierung sind, die Mitglieder des Präsidiums und die zur Besorgung der Geschäfte am Tage der Abstimmung bestimmten Schriftführer nicht einzurechnen. Soll eine Aenderung der Bestimmungen der §§. 33 bis 36, die die gleichzeitige Wahl zweier Abgeordneten in einem und demselben Wahlbezirk zum Gegenstande haben, vorgenommen werden, so ist zu einem endgiltigen Beschlusse erforderlich, daß unter der im ersten Absätze vorgesehenen Anzahl der anwesenden Abgeordneten sich wenigstens mehr als die Hälfte der Abgeordneten aus demjenigen Lande befinde, in dem die Wahlbezirke gelegen sind.

Nach längerer Debatte und einer Unterbrechung der Sitzung zu nochmaligen Unterhandlungen fand die Abstimmung statt. In derselben wurde der Antrag Gschmann's mit 32 gegen 12 Stimmen angenommen. Gegen den Antrag stimmten 4 Alldeutsche, 2 radikale Tschechen, 2 böhmische Großgrundbesitzer, 1 Slovener, 1 Ruthener, der deutschfortschrittliche Schreiner, der deutschvölkische Kaiser; für den Antrag 7 Polen, 5 Jungtschechen, 2 Slovener, 3 Christlichsoziale, 5 Deutschvölkische, 3 deutschfortschrittliche, 2 Deutschklerikale, 2 Italiener, 1 Rumäne und 1 Sozialdemokrat. Die drei liberalen Großgrundbesitzer Grabmayr, Stürgkh und Ehrenfeld, sowie der deutschfortschrittliche Pergelt haben sich abstenirt.

Die gestrige Konferenz der deutschen und

tschechischen Abgeordneten unter dem Vorstöße des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bed hat, wie man nachträglich vernimmt, einen sehr bewegten, zuweilen sogar dramatischen Verlauf genommen. Die Parteien standen einander, was die Bemessung der Präsenziffer anbelangt, schroff gegenüber; die Sonderberatungen der deutschen und tschechischen Abgeordneten brachten keine Annäherung. Der Ministerpräsident ergriff wiederholt das Wort und appellirte in der eindringlichsten Weise an die Abgeordneten, sich gegenseitig Zugeständnisse zu machen. Als nach dreistündiger Berathung noch kein Ergebnis in Sicht war, nahm er das Wort, um in einer langen und eindrucksvollen Rede für das Kompromiß einzutreten. Den Höhepunkt erreichte diese Rede, als der Ministerpräsident, der mit ungewohntem Feuer sprach, sich an die Konferenzmitglieder mit den Worten wendete: Meine Herren! Sie werden und dürfen dieses Zimmer nicht verlassen, ehe Sie sich nicht geeinigt haben, und wenn es die ganze Nacht dauern und wenn es morgen Mittag werden sollte — Sie können dieses Zimmer nur nach einer Einigung verlassen! In dieser Rede brachte der Ministerpräsident Argumente vor, wie sie bisher im ganzen Verlaufe der Verhandlungen nicht gehört wurden. Unter dem Eindrucke dieses Appells nahmen die Verhandlungen einen leichteren Fortgang.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oktober zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Befreiung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 25. Oktober.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Gräfin Montignoso und ihre Kinder, Das größte Telephonat der Welt, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Rosamunde Grant“), sowie den „Theater- und Vergnügungsanzeiger“ und Inserate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute wechselnd bewölkt Wetter; die Temperatur betrug am Morgen 5-9 Gr. C., Mittags 9-1 Gr. C. Im Westen von Europa ist das Wetter milde, im Osten kühl. Niederschläge gab es in Mitteleuropa, Frankreich und auf dem Balkan. In Serajewo wurde schwaches Erdbeben beobachtet. In Ungarn gab es gestern jenseits der Donau und vereinzelt auch anderwärts Regenfälle. Die Temperatur ist fast überall merklich, Nachts in den nördlichen Gegenden des Landes auch unter den Nullpunkt gesunken. Das Maximum war in Fiume mit 22 Gr. C., das Minimum in Létrajured mit -7 Gr. C. Gestern Nachmittags wurde zwischen 4 und 5 Uhr in Budapest und O-Spalla schwaches Erdbeben beobachtet. Fiume hatte ein Maximum von 22 Gr. C. und ein Minimum von 12 Gr. C., Orfenica von 20 Gr. C., respektive 11 Gr. C., Temesvár von 12 Gr. C., respektive 0 Gr. C., Szeged von 11 Gr. C., respektive 2 Gr. C., Kolozsvár von 11 Gr. C., respektive 5 Gr. C., Reßbely 16 Gr. C., respektive 6 Gr. C., Kismárt 8 Gr. C., respektive 11 Gr. C., Ugram 14 Gr. C., respektive 9 Gr. C., Elegg 15 Gr. C., respektive 5 Gr. C. Wien hatte ein Maximum von 13 Gr. C. und ein Minimum von 4 Gr. C., Prag 13 Gr. C., respektive 5 Gr. C., Klagenfurt 13 Gr. C., respektive 3 Gr. C., Paris 18 Gr. C., respektive 12 Gr. C. Die Morgentemperatur betrug heute in Swinemünde 45 Gr. C., in Hamburg 6-2 Gr. C., in Berlin 5-0 Gr. C., in Zürich 6-0 Gr. C., in Paris 11-9 Gr. C., in Petersburg -18 Gr. C., in Serajewo 9-5 Gr. C., in Belgad 6-0 Gr. C., in Bukarest 5-0 Gr. C., in Sophia 7-9 Gr. C., in Konstantinopel 10-7 Gr. C., in Rom 11-4 Gr. C., in Neapel 16-0 Gr. C., in Florenz 11-9 Gr. C. Es ist kühles Wetter mit Nachtfrost und stellenweise, besonders im Süden, mit Niederschlägen zu erwarten.

* Aus dem Justizministerium. Se. Majestät hat den Titular-Ministerialrath Karl Jilés zum wirklichen Ministerialrath ernannt, dem mit Ministerialrathstitel bekleideten Sektionsrath Julius Rikli v. Bélye den Charakter eines Ministerialraths, den mit Sektionsrathstitel bekleideten Ministerialsekretären Dr. Alexius Lázár und Karl Emmeling den Sektionsrathcharakter, endlich dem Ministerialsekretär Stephan Zalay den Titel und Charakter eines Sektionsraths verliehen. Den mit Sektionsrathstitel bekleideten Ministerialsekretär Dr. Edmund Polner hat Se. Majestät zum Richter an der Budapester kön. Tafel ernannt.

* Graf und Gräfin Seefried. In den nächsten Tagen werden Graf Otto und Gräfin Elisabeth Seefried, die älteste Enkelin unseres Königs, aus Znaim nach Wien übersiedeln und in dieking ständigen Aufenthalt nehmen. Graf Seefried, der in den letzten Jahren in Znaim in Garnison stand, ist vor Kurzem in den Ruhestand getreten. Er hat in der Hiezinger Hauptstraße Nr. 80 eine Villa erworben, die künftighin dem gräflichen Paar als Domizil dienen soll. Die Villa, die früher Eigenthum des Barons Heine war, repräsentirt sich als ein im Barockstil gehaltenes einstöckiges Landhaus, dessen

Front sechs Fenster zählt und das von einem wohlgepflegten großen Garten umschlossen wird.

* Generalstabschef Graf Bed in Berlin. Ueber die Drucksprüche, welche beim Diner gehalten worden sind, das der preussische Generalstabschef Graf Molke zu Ehren des Feldzeugmeisters Grafen Bed gegeben hat, werden folgende Mittheilungen gemacht:

General v. Molke gab der hohen Verehrung und Bewunderung Ausdruck, welche die ganze preussische Armee und namentlich der Generalstab für den Feldzeugmeister Grafen Bed hege. Es sei ihm deshalb eine besonders große Freude, in dem Herrn Feldzeugmeister nicht nur den Chef des Generalstabes der verbündeten k. und k. österreichisch-ungarischen Macht, sondern gleichzeitig den Chef eines preussischen Regiments begrüßen zu dürfen. Er erinnerte daran, daß dieses Regiment im Jahre 1813 errichtet wurde, in jener großen Zeit, in der Oesterreicher und Preußen Schulter an Schulter sochten. In der Zugehörigkeit des Grafen Bed zu beiden Armeen komme diese alte Waffenbrüderschaft erneut zum Ausdruck. Graf Bed dankte in herzlichen Worten für die Begrüßung des Generals v. Molke. Er betonte, wie dankbar er Se. Majestät dem deutschen Kaiser für die hohe Gnade sei, ihn zum Chef eines preussischen Regiments zu ernennen, und wies auf die langen Jahre hin, während denen er bereits in enger Fühlung mit dem preussischen Generalstab stehe. Diese Freundschaft habe er stets hoch gehalten, und er gebe der Ueberzeugung Ausdruck, daß die innigen freundschaftlichen Beziehungen dauernd bestehen bleiben würden.

* Seniorwahl. Die Budapester evangelische slowakische Kirchengemeinde hielt dieser Tage unter dem Präsidium des Kircheninspektors Stephan Matúška und des Pfarrverwesers Paul Buják eine Versammlung, in welcher mit Stimmenmehrheit beschloffen wurde, das Votum für die Seniorwahl dem Pfarrer und Senior-Stellvertreter Johann Kaczián abzugeben; die Minorität stimmte für Pfarrer Alexander Hornáth.

* Bürgermeister Zueger. Aus Wien telegraphirt man: Der „Rathhauskorrespondenz“ zufolge wurde heute Bürgermeister Dr. Zueger von Prof. Dr. Thner auf das genaueste untersucht. Dieser konstatierte eine leichte Nierenaffektion, welche aber keinen Grund zu irgend einer Besorgniß gibt.

* Die Hohenlohe-Memoiren. Aus Colmar telegraphirt man: Der Kaiser hat den Bezirkspräsidenten Prinzen Alexander zu Hohenlohe, den Herausgeber der Memoiren, einstweilen in den Ruhestand versetzt.

* Der Dank des Ministers Kossuth. Aus Temesvár wird telegraphirt: Handelsminister Franz Kossuth richtete an die Stadt Temesvár ein Schreiben, in welchem er ihr für den glänzenden und warmen Empfang der Vertreter der englischen Handelskammer herzlich dankt. Er sei bestrebt gewesen, daß dieser Besuch, an welchem sich wichtige volkswirtschaftliche Interessen knüpfen, nicht nur den Stempel der Höflichkeit trage, sondern daß die Söhne Englands Gelegenheit finden sollen, unseren volkswirtschaftlichen Fortschritt, unsere öffentlichen Institutionen und die schönen Gegenden Ungarns kennen zu lernen.

* Haftbefehl gegen Gordon Bennett. Aus New York wird gemeldet: Sensationen erregen die gegen den in Paris domicilirenden Besitzer des „New York Herald“ Gordon Bennett und gegen seinen Inzeratenschef William erlassenen Haftbefehle wegen Verbreitung unsittlicher Schriften. Der „Herald“ gewährt an der Spitze des Blattes unter der Rubrik „Persönliches“ allen möglichen, ganz eindeutigen Inzeraten Raum, was ihm angeblich 300,000 Dollar jährlich einbrachte. Das Strafmaß ist in jedem Falle eine hohe Geldstrafe mit oder ohne zusätzliche Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren. — Uns wird aus London telegraphirt: Der Haftbefehl, der gestern gegen den Besitzer des „New York Herald“ erlassen wurde, darf nicht allzu tragisch genommen werden. Es handelt sich wohl nur um ein politisches Manöver, um den Herausgeber eines einflussreichen Blattes vor den Wahlen zu diskreditiren.

* Eine Jude als Handelsminister. Aus New York wird berichtet: Die republikanischen Politiker murren über Roosevelts Ankündigung, daß Oskar Strauß der künftige Handelssekretär sei. Strauß ist der erste Jude, der ein so hohes Amt erreicht.

* Die Torsionstheorie des Barons Roland Göttvös. Der im September in Budapest stattgehabte internationale geodätische Kongress hat ausgesprochen, daß er die Unterstützung der ungarischen Regierung zur großangelegten Ausdehnung jener Untersuchungen für nothwendig halte, welche unter Benützung der Torsionstheorie des Barons Roland Göttvös die Lösung der auf das Senken der Erdrinde bezüglichen und hiemit im Zusammenhange stehenden geologischen Fragen anstreben, da der geodätische Verband dieses System zur Lösung dieser Fragen für das geeignetste hält. Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi hat mit Rücksicht auf die wissenschaftliche Bedeutung, welche diesem neuesten Produkte der ungarischen Wissenschaft auch seitens des

Auslandes entgegengebracht wird, ferner mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Wichtigkeit dieser Theorie dem internationalen Wunsche gerne entsprochen und nach dieser Richtung hin bereits die Initiative ergriffen.

* **Symen.** Herr János Bátor schloß heute am Standesamt des VI. Bezirks mit Fräulein Karai, Tochter weiland des Großgrundbesizers Albert Karai, den Bund der Ehe. — Der Advokat und Honorar-Fiskal des Pester Komitats Dr. Edmund Sebestyén hat sich mit Fräulein Duci Szász, der Tochter des Segeuder Bürgermeisters Dr. Georg Szász, verlobt.

* **Selbstmord eines Verbrandanten.** Aus Kolozsvar wird berichtet: Vor drei Tagen stieg der Angestellte der Budapester Firma Karl Neuschloß u. Sohn Eugen Benedek im „Hotel Royal“ in Kolozsvar ab. Der junge Mann verbrachte seine Zeit in lustiger Gesellschaft und führte eine kostspielige Lebensweise. Heute Früh ließ sich Benedek nicht sehen. Das Hotelpersonal schöpfte Verdacht und als er auch bis Mittag nicht zum Vorschein kam, wurde seine Zimmerthüre erbrochen. Dort fand man den jungen Mann mit durchschossener Brust tot im Bette auf. Auf dem Tische des Selbstmörders wurde ein Brief gefunden, in welchem die Firma ihn verständigt, daß sie bei der Durchsicht seiner Bücher ein Manco von 747 Kronen entdeckt habe. Sie forschte nicht nach dem Verbleib des fehlenden Geldes, aber sie kündigte ihm seine Stellung und wies ihn an, die Kasse zu übergeben.

* **Spenden.** Sára Langer (Liptó-Malujna) sendet uns als Sammlung gelegentlich der Hochzeit im Hause Wolf Flagner in Liptó-Kemlós 8 K. 10 H. für „Gratismilch“. — Von Jakob Haas (Kujeno) haben wir für die verunglückten russischen Juden 30 K. erhalten. — Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

* **Zodesfall.** Der Vizepräsident und Kassier des ungarischen Kulturvereins Eduard Merceder ist gestern in Nyitra im Alter von 55 Jahren gestorben.

* **Eisenbahnunfall.** Gegen 4 Uhr Morgens ist heute in Folge vorzeitiger Freigabe des Semaphors zwischen der Marchbrücke und der Station Marchegg der Güterzug der ungarischen Staatsbahnen Nr. 218 an den in der Station Marchegg vor der Einfahrt gestandenen Güterzug Nr. 271 angefahren. Hierbei wurde ein Bremser getödtet und ein Kondukteur und ein Postdiener verletzt. Neun Güterwagen sind theilweise umgestürzt und entgleist, wobei beide Geleise verlegt wurden, weshalb der Orientexpresszug, sowie die Frühlersonnenzüge nach Budapest, beziehungsweise Pöstyön die Strecke nicht passieren konnten und erst im Laufe des Vormittags in Wien eintrafen. Die Schnellzüge, sowie die Personenzüge nach Budapest, beziehungsweise nach Pöstyön werden in der Station Marchegg bis zur Beseitigung des Hindernisses zurückgehalten. — Aus Pöstyön wird telegraphirt: Bei dem Marchegger Eisenbahnzusammenstoß wurde der Bremser Ladislaus Kazán getödtet und ein Postangestellter verwundet. Aus Pöstyön hat sich unter Leitung des Sektions-Oberingenieurs Joseph Schwegle eine Untersuchungskommission nach dem Thore begeben und hat den dienstführenden Stationsbeamten sowie den Weichensteller suspendirt und die Untersuchung eingeleitet. Beim Zusammenstoß sind zwei Lastwagen umgestürzt und acht entgleist. Darunter befand sich ein mit 10,000 Liter Spiritus beladener Behälterwagen, aus dem der Spiritus ausgegossen ist.

* **Ein Notar als Verbrandant.** Aus Böcse telegraphirt man uns: Der Lublauer Notar Joltán Szentimihályi ist nach Unterschlagung von Amtsgeldern durchgebrannt. Er wird kurrentirt.

* **Zum Bäckerstreik.** Gewerbe-Oberinspektor Rudolf Lode hatte die Vertreter der Bäckermeister und der streikenden Gehilfen zu einer Konferenz einberufen, die heute Vormittags stattfand. Zwanzig Bäckermeister und zwanzig Delegirte der Streikenden waren erschienen. Die Verhandlungen hatten auch diesmal keinen Erfolg, da die Arbeiter an ihrer Forderung der gewerkschaftlichen Arbeitsvermittlung und an dem System der Vertrauensmänner festhalten, die Meister aber von diesen beiden Punkten nichts hören wollen. In materieller Beziehung sind die Meister zu Konzessionen geneigt, jedoch nur auf Grund gemeinschaftlicher Vereinbarung und bei sofortiger Einstellung des Streikes.

* **Öffentlichen biblischen Vortrag** hält in der Baptisten-Kapelle, VII., Beselegengasse Nr. 53, Prediger Robert Reinshäber, morgen, Freitag, 7 1/2 Uhr Abends. Thema: Das Volk Israel unter der Regierung Ahas. Das Auftreten des Propheten Elias u. Morgen, Freitag, halb 8 Uhr Abends, halten die reformirten Pastoren J. Wechsler und J. Jörgács öffentliche Vorträge in ungarischer und deutscher Sprache über das Thema: „Die Sprachenverwirrung nach Bibel und Talmud“ im reformirten Bethaale, VII., Theresienring Nr. 7.

* **Dr. Käthe Schirmacher,** die hervorragende Deutsche Gelehrte, wird in der nächsten Woche im Landes-Frauenbildungsverein eine Vorlesung über französische Literatur halten. Während ihres Aufenthaltes in Budapest wird sie bei der Schriftstellerin Frau Lily Lutske-Verhejt zu Gast sein.

* **Verhafteter Hochtapler.** Aus Prag wird uns telegraphirt: Ueber telegraphischen Auftrag der Budapest Oberstadthauptmannschaft wurde heute in einem heftigen Kaffeehause der aus Wien gebürtige, 33 Jahre alte ehemalige Student Eduard Dettler verhaftet. Derselbe war im Jahre 1900 aus Orient desertirt; nach kurzem Aufenthalt im Auslande hatte er sich freiwillig beim Kaiserjäger-Regiment Nr. 2 als Deserteur gestellt. Er wurde sodann nach dreiwöchentlicher Dienstleistung dem Garnisonsspital in Budapest zur Beobachtung eingeliefert, weil er superarbitrirt werden wollte. Während seines Aufenthalts im Budapester Garnisonsspital hat er dem gleichfalls dort befindlichen Einjährig-Freiwilligen Emerich Szalárdy einen Betrag von 2800 Kronen, sowie verschiedene Werthgegenstände entwendet; sodann einem Eisenbahnbeamten, dem er ähnlich sieht, eine Eisenbahnlegitimation gestohlen, mit welcher er Schwindelcuren ausübte. Er wird nach Budapest eingeliefert werden.

* **Brände.** Aus Kassa wird uns telegraphirt: In der Gemeinde Forró hat ein fünfjähriger Knabe eine Strohhütte angezündet. Im Sturme breitete sich das Feuer rasch aus und zerstörte zwanzig Wohnhäuser sammt Wirtschaftsgebäuden und das in denselben befindliche Getreide ein. — Aus Kansas City (Missouri) telegraphirt man: Das Gebäude der hiesigen Handelskammer wurde durch eine Feuerbrunst zerstört. Von den 200 Personen der oberen Stockwerke, die bei dem Ausbruch des Brandes noch im Schlafe lagen, sind nach Annahme der Feuerwehr über zwanzig ums Leben gekommen, fünfzig Personen erlitten Brandwunden.

* **Ein politischer Skandal in Pennsylvanien.** „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß im Staate Pennsylvania ein großer politischer Skandal drohe. Nach der Meldung des genannten Blattes hat der Schatzmeister des Staates öffentlich bekanntgegeben, daß bei einer Rechnungsprüfung seines Departements ein Fehlbetrag von sechs Millionen Dollars festgestellt worden sei. Dieser Betrag müsse in die Kassen einiger republikanischer Politiker Pennsylvaniers gestossen sein. Der Schatzmeister hat erklärt, er kenne die in Betracht kommenden Persönlichkeiten und werde die gesetzlichen Schritte thun, um sie zur Wiederherausgabe des Geldes zu veranlassen.

* **Lehrer gegen den internationalen Sozialismus.** Der Geselligkeitsklub der Dfner Lehrer hielt gestern unter Vorsitz Michael Hajós eine Ausschlußsitzung, in welcher zunächst beschlossen wurde, die auf der Dfner Seite befindlichen bürgerlichen Kaffees und Klubs zu ersuchen, aus Anlaß der bevorstehenden Repräsentantenwahlen in jedem Bezirk auch je einen Lehrer zu kandidiren. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen:

Der Geselligkeitsklub der Dfner Lehrer hat mit größter Konfektion den Beschluß des Abau-Turner Lehrervereins, sich den internationalen Sozialisten anzuschließen, zur Kenntnis genommen. Die Eingebung unseres patriotischen Herzens ist die, daß das Beispiel der irreführenden Abauer Lehrer keine Nachahmung finden werde. Wir begrüßen mit der ganzen Wärme unserer Seele die Landeskommission der ungarländischen Lehrer und schließen uns dem in dieser Angelegenheit am 18. Oktober erbrachten Beschlusse vollinhaltlich an. Gleichzeitig geben wir unserem Schmerze Ausdruck, daß sich ein solcher Ton, wenn auch in einem einzelnen isolirten Fischen, in der Generalversammlung der Landeskommission der ungarländischen Lehrer erheben konnte, weil wir die heilige Ueberzeugung hegen, daß ein solcher Ton von einem ungarischen Lehrer nicht herühren konnte.

* **Die Alimentation des illegitimen Kindes.** Der hauptstädtische Rajenstuhl hat aus Anlaß eines konkreten Falles ausgesprochen, daß die Eltern der Mutter eines illegitimen Kindes zur Erhaltung desselben, beziehungsweise zur Tragung der Alimentationskosten nicht verhalten werden können. Dieser Bescheid wurde damit motivirt, daß das außereheliche Kind mit den Eltern seiner Mutter im Hinblick auf gesetzliche Erbfolge und der Alimentationspflicht von Rechts wegen in keinem verwandtschaftlichen Verhältniß stehe. Der Minister des Innern hat diesen Bescheid bestätigt.

* **Hundesperre.** Die IV. Bezirksvorsteherung hat über den Bezirk eine 40tägige Hundesperre verhängt. Während dieser Zeit müssen Hunde zuhause angelegt und auf der Straße mit Maulkorb versehen an der Leine geführt werden.

* **Grabkränze und Grablaternen** zu sehr billigen Preisen nur im „Párisi Nagy Aruház“, Budapest, Kerepesi-ut 38, erhältlich.

* **Sublimat-Vergiftung.** Vester Tage fand das kleine Mädchen eines Liptófürter Getreidehändlers auf dem Fußteppich eine Sublimat-Pastille, welche es, für Zucker wahnend, verschluckte, wovon das Kind tödtlich erkrankte. Aus diesem Anlasse kann das Publikum nicht genug gewarnt werden, giftiges Sublimat nicht zu kaufen, sondern zur Desinfektion stets Lysoform zu verwenden, welches vollkommen unschädlich, geruchlos ist und sowohl Sublimat als Karbol ersetzt. Lysoform wird ohne Rezept überall ausgefolgt.

Joltán'scher Leberthran ist geschmack- und geruchlos. 1 Flasche 2 K. in der Apotheke Joltán, Szabadság-ter.

Die Heimförderung der Rákóczi's.

Das Militär und die Rákóczi-Feier.
Auf Grund einer Kaiser-Meldung mußten die Blätter von einem Reservat-Erlaß der Korpskommanden zu berichten, in welchem den Offizieren und Soldaten die Theilnahme an der Rákóczi-Feier verboten worden sei. Der Kommandant des IV. Korps Graf Verköll-Gyllenband äußerte sich dem Mitarbeiter eines ungarischen Abendblattes gegenüber in dieser Angelegenheit wie folgt:
Weder in Kassa noch in Budapest — sagte der Korpskommandant — wurde ein derartiger Reservatbefehl ausgegeben. Die Herren Offiziere können sich an der Rákóczi-Feier beteiligen, wie es ihnen beliebt. Sie können in die Kirche zur Beichtigung der Aufbahrung gehen, sie können am Leichenzuge in den Reihen des Publikums theilnehmen, kurz, es ist ihnen gestattet, an der Rákóczi-Feier ebenso theilzunehmen wie der Bürgerschaft. Auch die Mannschaften darf die Kasernen verlassen. Es ist nicht wahr, daß die Mannschaften für die Dauer der Feierlichkeit in die Kasernen zum Dienst befohlen wurde. Sowohl die Mannschaften als die Offiziere können am Zuge theilnehmen, selbstverständlich als Zuschauer. Im Festzuge selbst oder an Ceremonien können weder Offiziere noch Angehörige des Mannschafsstandes theilnehmen.

Auf eine Frage, ob es überhaupt möglich sei, daß das Militär sich von einer nationalen Feierlichkeit fernhalte, zu welcher der allerhöchste Kriegsherr Seine Majestät seine Zustimmung gab, erklärte der Korpskommandant:
Diese Frage kann sich nicht auf die Rákóczi-Feier beziehen, weil das Militär sich von jeder Feierlichkeit politischer Natur fernhält. Wir Soldaten dürfen nicht politisieren, das Dienstreglement verbietet streng die Theilnahme an jeder politischen Kundgebung. Man darf also nicht glauben, daß das Militär sich gerade von der Rákóczi-Feier fernhält. Da es an keinem Fest, das eine politische Förbung hat, theilnehmen darf, wird es auch bei der Rákóczi-Feier keine aktive Rolle spielen.

Der Korpskommandant hat zum Schluß den Interviewer, der Dessenlichkeit mitzutheilen, daß von einem Reservat-Erlaß oder geheimen Verordnung, welche dem Militär die Theilnahme an der Rákóczi-Feier verbieten würde, nicht die Rede sein könne.

Der Kommandant der k. u. k. Infanterie-Kadeten-Schule in Budapest theilte den Zöglingen mit, daß sie sich an der Rákóczi-Feier beteiligen können. Allen Jenen, die der Feier anwohnen wollen, wurde für Sonntag Ausgang gewährt.

Ursprünglich beabsichtigte Kardinal Fürstprimas Klaudius Vajary, die Festmesse in der St. Stephanskirche zu pontifiziren. Doch kann der geistliche Kirchenfürst in Folge seines Gesundheitszustandes an der Feier nicht theilnehmen. In Folge dessen wird Erzbischof Kardinal Joseph Samassa die Festmesse celebriren.

Die Vorbereitungsarbeiten zur Ausföhmung der Hauptstadt dürften in den nächsten Stunden beendet sein. In zahlreichen Auslagen sieht man das Porträt und die Statue des Fürsten. Die meisten Häuser werden mit nationalfarbigen und roth-blauen Draperien geschmückt. Der dem Stbahnshofe wurde das Podium für die Sänger und die große Tribüne aufgestellt. Auch die Triumpfpforte am Ende der Kerepeserstraße ist fast vollständig fertig. Sie wurde nach dem Entwurfe des Künstlers Arpád Festy hergestellt.

Der Rektor der Universität Dr. Alexander Ajtai hat mittels Anschlags verkündet, daß der Universitäts-senat am 29. d., Vormittags 10 Uhr, in der Universitätskirche eine Festmesse celebriren lassen wird, der um 11 Uhr in der Universitätsaula eine Zeitversammlung folgt, die sich mit der Würdigung des Andenkens Rákóczi's befassen wird. Am 27., 29. und 30. d. werden mit Rücksicht darauf, daß ein Theil der Universitäts-hörer an den Feierlichkeiten in Kassa und Komorn theilnimmt, keine Vorträge gehalten.

Der die Gebeine des Fürsten Emerich Thököly führende Galaleichenwagen wird, wie wir bereits gemeldet haben, auf dem Deakplatz aus dem Bereiche scheiden. Der Sarg wird unter den Klängen der Orgel in die evangelische Kirche gebracht und dort aufgebahrt. Nach Beendigung der Festmesse in der St. Stephans-Basilika begeben sich die offiziellen Persönlichkeiten und Korporationen in die evangelische Kirche, wo ein Festgottesdienst stattfindet. Die Festpredigt hält Bischof Gustav Schölk.

Der Handelsminister hat die Hauptstadt verständigt, daß die für Sonntag angeordnete Aufhebung der Arbeitssruhe sich nur auf die Druckereien der Budapester Tagesblätter, sowie auf jene Gewerbe bezieht, die bei

den durch die Feier notwendigen Dekorierungen und anderen Arbeiten beschäftigt sind. Für alle übrigen Beschäftigungen gelten die allgemeinen Verfügungen.

Aus Constanza wird telegraphirt:

Der „Kaiser“ traf heute nach stürmischer Fahrt hier ein. Im Hafen wurde der Dampfer vom k. u. k. Konsulatspersonal empfangen. Die Särge wurden auf den bereitstehenden Ertranzug gebracht, der sich um 5 Uhr Nachmittags in Bewegung setzte.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat aus Curinograd an den Bischof Franko, einem Mitgliede der Landeskommission, nach Constanza folgendes Telegramm gerichtet: „Heute Nachts sind die Aischen Hörer beruhigend Todten an den Gehäuden meines Meeres vorübergefahren. Leider hat die dunkle Nacht und das aufgeregte Meer nicht gestattet, daß ich mich der Aische näherte, um sie zu besichtigen, sowie ich es gemollt habe. Mit meinen Gedanken gehe ich der Aische indeß das Geleite bis in den Kaiser Dom und bis in die Resmarter Kirche.“ Der Bischof erwiderte mit folgendem Begrüßungstelegramm: „Die Landeskommission hat die Dienbarkeit der edlen Pietät Ew. Hoheit in tiefer Ergriffenheit vernommen, sie wird in der Nation dankbares Echo finden.“

Koloman Thaly hat in der freitägigen Audienz dem Sultan eine von Sr. Majestät unterschriebene und von der Regierung genehmigte, in ungarischer und türkischer Sprache abgefaßte Adresse überreicht, in der es u. A. heißt:

„Unser dankbare Huldigung Ew. Majestät, der dem Beispiel seiner ruhmreichen Vorfahren folgend, jenes Sultan Ahmed III., welcher den Fürsten Franz Rákóczi II. und seine Erbliebigen bei sich als Gäste bewirthete und mit jürlicher Freigebigkeit behandelte, ferner dem Beispiele des ruhmreichen, auch bei den Ungarn in dankbarer Erinnerung fortlebenden Abdul Medschid folgend, welcher ebenso wie Ahmed III. hervorragende Hochherzigkeit an den Tag gelegt, als unsere Großen bei ihm ein Asyl suchten, den ruhmvollen Thaten seiner Vorfahren die Krone aufsetzt, indem er gestattete, daß die Aische Rákóczi's und seiner Erbliebigen in die heimathliche Erde zurückgebracht werde. Durch diese pietätvolle That haben Ew. Majestät im Herzen unserer Nation große Begeisterung entfacht und ihren ewigen Dank verdient.“

Der hauptstädtliche Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Baurath zu ersuchen, er möge die Kerepeserstraße auf Rákóczi- und die Csömörstraße auf Thökölystraße umbenennen.

An dem Festzuge werden zahlreiche Nachkommen der Familie Rákóczi teilnehmen, und zwar die Mitglieder der gräflich Erdödy'schen, der Wolkenstein'schen, der gräflich Esterházy'schen, Csáky'schen und Sibirischen Familien. Zahlreiche Teilnehmer des Festzuges werden als historische Reliquien hochgeschätzte Waffen tragen, und zwar aus dem Batthany'schen, Fürst Edmund Stratmann'schen und Johann Szendrey'schen Sammlungen des Nationalmuseums. Zwei wirkliche Rákóczi-Säbel werden im Festzuge sichtbar sein, und zwar wird Graf Geza Andrássy den Säbel Ladislaus Rákóczi's, Graf Ladislaus Forgách den edelsteinbesetzten Säbel Franz Rákóczi II. tragen, welchen der Fürst einem Ahnen des Grafen in Robosto geschenkt hat.

Aus Anlaß der Rákóczi-Feier wird in der k. u. k. Oper Graf Geza Zichy's „Nemo“ aufgeführt werden. Graf Zichy hat einen neuen Rákóczi-Drauermarsch komponirt, der in seiner Oper von Blüthen vortragen werden wird. Auch in Kassa wird die Oper „Nemo“ und der neue Drauermarsch aufgeführt.

Im Sommertheater im Stadtkommissionen findet gelegentlich der Rákóczi-Feier am Sonntag Abend eine Festvorstellung statt. Zur Auf-führung gelangt Eduard Szijligeti's „II. Rákóczi Ferencz fogása“.

Die anlässlich der Rákóczi-Feier bereits erlassene Verordnung der Polizei ergänzt Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda noch mit folgenden Bestimmungen:

1. Die Wagen Derjenigen, die am 28. d. zum Ostbahnhofe fahren, um dann den Festzug zu Fuß zur Basilika zu begleiten, haben vom Ostbahnhof über die äußere Kerepeserstraße, Arenastrasse, Podmaniczkygasse nach dem Szabadjagplatz zu fahren.
2. Die Wagen Derjenigen, die zum Ostbahnhofe fahren, aber nach dem Empfang am Festzuge nicht teilnehmen, nehmen auf der äußeren Kerepeserstraße hinter dem Laiterfall Aufstellung. Nach Abgang des Festzuges vom Ostbahnhof können die Wagen zum Bahnhofe zurückfahren und dort bestiegen werden.
3. Diejenigen der auf dem Szabadjagplatz gelangten Wagen, deren Eigentümer von der Feier in der Basilika zur Feier in der evangelischen Kirche am Deákplatz fahren wollen, haben vom Szabadjagplatz über die Balattingasse und den Elisabethplatz in die Bäckergasse zu fahren, wo sie bis nach Beendigung des Gottesdienstes verbleiben. Diejenigen Wagen aber, deren Eigentümer von der Basilika nicht in die evangelische Kirche fahren, verbleiben am Szabadjagplatz, von wo aus sie dann abfahren.

Nach einer Rundschau der Direktion der k. u. k. Staatsbahnen sind auf allen anlässlich der Rákóczi-Feier einzustellenden Separatzügen die Begünstigungen der halben Fahrkarten gültig. Die Minimalgebühr für tarifmäßige Separatzüge (5 Kronen per Kilometer und 120 Kronen per Zug) sind jedoch bei jedem Separatzuge sicherzustellen.

Die Damjanich-Tischgesellschaft veranstaltet am 28. d., Abends 7 Uhr, im eigenen Lokal (Soroßhárgasse 41) zur Erinnerung an Rákóczi eine Hausfeier.

Das Arrangirkomitee der Rákóczi-Feier in der Hauptstadt hat heute die Instruktionen an die Ordner erlassen.

Die Vereine werden auf dem Strazenzuge von der Ankunftsseite des Ostbahnhofes bis zur Basilika Spalier bilden. Die Art und Weise ihrer Aufstellung ist auf den für sie ausgestellten Legitimationskarten genau umschrieben. Diese Legitimationen sind nur dann gültig, wenn sie mit der Stampfgie des Bürgermeisters versehen sind, deshalb wird von jedem einzelnen Vereine die Vorweisung der Legitimation zu fordern sein. Der Strazenzug wird in vierzehn Abschnitte getheilt. Auf jedem Abschnitte disponirt im Einvernehmen mit den Polizeibeamten der Gruppenführer, der nähere Auskünfte ertheilt und dessen Instruktionen die übrigen Ordner zu befolgen haben. Den Ordnern stehen die Hörer der Hochschulen zur Seite. Das mit Tribünenarten versehene Publikum wird auf dem kürzesten Weg, durch die nächste Seitengasse zur Tribüne zugelassen. Der Strazenzug wird auf der Kerepeserstraße um halb 8, auf dem Karlsring um 8 Uhr, der Wagenverföhr aber eine halbe Stunde später eingestellt. Das Durchfahren über den Strazenzug wird eine Viertelstunde bevor sich der Zug in Bewegung setzt, sistirt. Die sich dem Festzuge anschließenden Deputationen versammeln sich im Laiterfall. Die Ordner werden er-sucht, schon um 7 Uhr auf ihrem Posten zu sein, sie erscheinen im schwarzen Salonganzug und sind mit Knöpfen versehen, die sie zur freien Bewegung innerhalb des Polizeifordens, aber nicht zum Eintritt in den Ostbahnhof und in die Basilika berechtigen. Die Aufstellung der Vereine erfolgt Punkt 8 Uhr; die Herren haben im Salonganzug, eventuell in Uniform zu erscheinen, Damen werden keinesfalls zugelassen. Die Vereine nehmen unmittelbar vor dem Trottoir in Doppelreihen Aufstellung; sie haben korporativ aufzumarschieren, einzelne Mitglieder können den Polizeifordon nicht passieren.

Aus Anlaß der am 29. d. in Kassa und am 30. d. in Késmárk zu veranstaltenden Rákóczi- und Thököly-Feier werden bei den auf der ungarischen Hauptlinie der Kassa-Dorberger Eisenbahn und auf der Boprád-völgyer Rákóczi-Bahn verkehrenden Separatzügen, wie auch bei den regelmäßig verkehrenden Schnellzügen und Personenzügen, und zwar am 28. d. während des ganzen Tages, am 29. d. bei den in den Morgenstunden in Kassa einlangenden, ferner bei den am 29. d. während des ganzen Tages, am 30. d. aber während der Morgenstunden in Késmárk einlangenden Zügen folgende Fahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgesetzt werden: Für die Tour- und Retourfahrt in der ersten Wagenklasse zwei Stück Fahrkarten II. Klasse; für die Tour- und Retourfahrt in der zweiten Wagenklasse zwei Stück Fahrkarten III. Klasse; für die Tour- und Retourfahrt in der dritten Wagenklasse eine Fahrkarte III. Klasse. Im Nachbarverföhr hat diese Begünstigung keine Gültigkeit. Die Rückfahrt kann mit den nach Kassa gelösten Karten am 29. d. von 12 Uhr Mittags und am 30. d. während des ganzen Tages, mit den nach Késmárk, beziehungsweise nach Boprádjella gelösten Karten am 30. d. von 12 Uhr Mittags und am 31. d. während des ganzen Tages angetreten werden. Von den beiden Fahrkarten I., beziehungsweise II. Klasse, von welchen je eine mit dem sechsten Stempel versehen wird, ist die folgenderart abgekempelte Karte für die Rückfahrt aufzubewahren. Die Passagiere der III. Klasse können die ursprünglich gelöste Fahrkarte auch für die Rückfahrt benutzen. Diese für die Rückfahrt gültigen Karten sind daher erst nach beendigter Rückfahrt abzugeben. Die Reise darf weder bei der Einfahrt noch bei der Rückfahrt unterbrochen werden. Für die bei den Separatzügen zu entrichtenden niedrigsten Gebühren sind die Tarifbestimmungen maßgebend.

Aus Prag wird telegraphirt: Der czechische Sportklub „Slavia“ in Prag wird an den Feierlichkeiten anlässlich der Heimbringung der Aische Rákóczi's korporativ teilnehmen.

Der Strike der Straßenbahner.

- Plöbliche DienstEinstellung. Gewaltthätigkeiten. -

Zu den Heimjuchungen, welche durch die in den letzten Jahren grassirende Strikemanie über die hauptstädtliche Bevölkerung hereingebrochen sind, gesellt sich seit heute eine neue, man kann sagen, die ernsteste: die Angestellten der elektrischen Straßenbahnen sind in den Ausstand getreten. Es herrscht eine wahre Strike-Epidemie in Budapest, welche die wirtschaftlichen Verhältnisse empfindlich schädigt und dem Publikum mannigfache Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten bereitet. Wir erinnern nur an den Bäckersrike, an den Maurersrike, an den Strike der Wäschepurger u. s. w., u. s. w. Was sind aber alle diese Ausstände gegen den Straßenbahnerstrike? Was die Unterbindung des Verkehrs für eine Großstadt bedeutet, braucht nicht des Näheren erörtert zu werden. Ist sie zu jeder Zeit eine Kalamität, so muß man sie jetzt, wo die Rákóczi-Feierlichkeiten vor der Thüre stehen und ein riesiger Fremdenzufluß zu erwarten ist, geradezu als Katastrophe bezeichnen. Es ist nicht das erste Mal, daß die Straßenbahner die Erfüllung ihrer Forderungen durch den Strike erzwingen wollen.

Wir können uns über das Meritum des gegenwärtigen Strikes derzeit noch nicht äußern, denn wissen wir auch ungefähr, was die Strikenden wollen, so haben wir doch keine Kenntniß von dem Verhalten der Straßenbahngesellschaften zu den Forderungen der Angestellten, da die Ver-

handlungen in dieser Angelegenheit nicht vor der Öffentlichkeit geführt worden sind. Wie gesagt also, über das Meritum der Affaire können wir uns derzeit nicht äußern, wohl aber müssen wir sagen, daß die Art und Weise, wie die Straßenbahner den Strike ins Werk gesetzt haben, die schärfste Beurtheilung herausfordert und geeignet ist, die Sympathien des Publikums den Strikenden zu entfremden. Der Strike ist ein Lohnkampf, ein Kampf, der jedoch mit friedlichen Mitteln ausgefochten werden muß. Die Straßenbahner aber haben jede Rücksicht außer Acht gelassen; sie haben ohne jede Anmeldung, mitten in der Fahrt, den Dienst eingestellt; sie haben auf entlegenen Straßen, auf der Untergrundbahn zc. plöglich die mit Passagieren gefüllten Waggons zum Stehen gebracht und im Stich gelassen, so daß das Publikum, das sich ja gegen die Strikenden nicht vergangen hat, große Strecken zu Fuß zurücklegen, im Finstern die nächste Station aufsuchen mußte; sie haben endlich Erzeße verübt, in Verkehr befindliche Waggons gewaltsam aufgehalten und org beschädigt. Durch dieses Vorgehen haben sich die Straßenbahngestellten die Sympathie der Bevölkerung gleich am ersten Tage des Strikes verschert.

Unser Publikum läßt sich ja Vieles bieten, aber schließlich hat auch seine Geduld ihre Grenzen, und dann wird es den Straßenbahngesellschaften in der Bekämpfung des Strikes hilfreich sein und Schonungslosigkeit mit Schonungslosigkeit vergelten. Dies mögen die Angestellten bedenken, ehe sie ihr jede Billigkeit und jede Rücksicht spottendes Vorgehen fortsetzen. Wir sagen all' dies, wie erwähnt, unbeschadet des Wesens der Sache und wir ermahnen die Strikenden noch einmal, durch ihr ferneres Verhalten die heutigen Unzuföhmlichkeiten, die im großen Publikum wohlbegründeten Resens hervorgerufen haben, thunlichst gutzumachen.

Im Folgenden berichten wir über die einzelnen Phasen des heute ausgebrochenen Straßenbahnerstrikes:

Der Ausbruch des Strikes.

Der Strike kam Vormittags Punkt 1/2 12 Uhr auf den Linien der elektrischen Stadtbahn und der Untergrundbahn gleichzeitig zum Ausbruch. Die Waggons blieben der Ringstraße entlang und im Tunnel der Untergrundbahn wie auf ein gegebenes Zeichen plöglich stehen und die Kondukteure forderten das Publikum auf, die Wagen zu verlassen, da der Verkehr eingestellt worden sei. Die meisten Passagiere leisteten der Aufforderung willig Folge, sie und da wurden die Strikenden sogar mit Schreusen bedacht, ein anderer Theil der Passagiere waren jedoch wegen des plöchlichen Verkehrsbehindernisses höchst ungehalten und machte seinem Werge in unschmeichelhaften Ausdrücken Luft. Besonders Diejenigen waren sehr aufgebracht, die dringende Geschäfte zu besorgen hatten und nun plöchlich den Wagen verlassen mußten. In der Nähe des Westbahnhofs blieb ein Wagen an der Ecke der Podmaniczkygasse stehen. Die Passagiere, die ihre Fahrkarten bereits gelöst hatten, aber bloß bis zur ersten Haltestelle fahren konnten, forderten drohend ihr Geld zurück; der Motorführer und der Kondukteur wurden nur durch das rasche Eingreifen der Polizei von Insulten geschützt.

Die Verkehrseinstellung scheint planmäßig durchgeführt worden zu sein, denn zwei von Grzejebfalva kommende Waggons der elektrischen Stadtbahn blieben auf der Kreuzung der Meistergasse und des Franzensrings stehen. Das Personal verließ die Perrons und wartete auf dem Trottoir stehend den Anschluß der Ubrigen. Da nun der Hauptwechsel der Ringstraßenlinie verstellt war, mußte der Verkehr in der kürzesten Zeit ins Stocken geraten. Eine Viertelstunde später war auf den Linien Borsárosplatz—Westbahnhof, Große Feldgasse—Stadtwaldchen, Steinbruch—Neupesther Quay, Schwurplatz—Stadtwaldchen und Schwurplatz—Grzejebfalva der gesammte Verkehr eingestellt. Die bei der Central-Stromanlage in der Gärtnergasse versammelten Kontrolöre und neu aufgenommenen Motorführer sind sofort auf die Strecke beordert worden; sie machten sich daran, die stehengebliebenen Waggons zusammenzukoppeln und in Trains von acht bis zehn Waggons in die Remisen zu schaffen.

Die Direktion der Straßenbahn-Gesellschaft hat sich schon heute Früh auf den Ausbruch des Strikes vorbereitet und Verfügungen getroffen, damit der Verkehr nicht ganz eingestellt werden müsse. Heute Früh ist von den Endstationen nur der halbe Waggonpark abgelassen worden; die übrigen Waggons wurden, mit verlässlichen Führern und Kondukteuren versehen, für alle Fälle in Bereitschaft gehalten. Als dann zur verabredeten Zeit, um 1/2 12 Uhr, die Waggons auf sämtlichen Linien stehen geblieben waren, konnte die Reserve in Aktia-

treten. Die Reservewaggons brachten die stehen- gelassenen Waggons zu den Endstationen, wo sie dann mit verlässlichem Personal bemannt wurden. Die Waggons der Straßenbahn-Gesellschaft konnten daher wenigstens einen Theil des in den Mittags- stunden herrschenden enormen Personenverkehrs ab- wickeln.

Auf der Franz Joseph-Untergrund- bahn erfolgte die Einstellung des Verkehrs um 12 Uhr Mittags. Das Personal verließ die Waggons und die Passagiere mußten in den finsternen Tunneln zu Fuß die Strecke bis zur nächsten Station zurück- legen, um ans Tageslicht gelangen zu können. Hierbei setzte es sehr erregte Szenen ab und das Publikum äußerte sich in wenig schmeichelhaften Ausdrücken über das rücksichtslose Vorgehen des Personals. Die Direktion der Untergrundbahn ließ sofort, nachdem der Verkehr eingestellt worden war, durch ihre Ver- trauensmänner die Perrons der Strecke absperren und die Waggons in die Remisen bringen.

Die Antezedentien des Streikes.

Wie allgemein bekannt, war für morgen Nachts 12 Uhr eine Versammlung der Angestellten der elek- trischen Bahnen anberaumt, und in dieser hätte der Strike proklamirt werden sollen. Daß der Strike um fast zwei Tage früher zum Ausbruch kam, ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Betriebsleitung der Straßenbahn schon heute Früh den Betrieb stark reduziert und die überzähligen Leute fortgeschickt hat. Diese Verfügung rief unter den Angestellten große Erbitterung hervor und es wurde in heftiger Weise für den Strike agitirt. Unter den Angestellten wurde ein Aufruf folgenden Inhalts vertheilt:

„Straßenbahner! Die Straßenbahngesellschaft hat den Verkehr eingestellt und hat uns aus der Arbeit ausgeschlossen. Begeben wir uns heute Vor- mittags halb 12 Uhr zum „grünen Jäger“ auf der Herminenstraße. Das Organisations- komitee.“

In einem zweiten Aufrufe erklärte das Komitee, den Straßenbahnern sei, da das an die Direktion gerichtete Telegramm des Verbandspräsidenten Grafen Theodor B a t t h y á n y überhaupt nicht beant- wortet wurde, nur die Wahl zwischen Verhugern und dem Kampfe freigestanden. Es sei das letztere beschlossen worden, und heute, Donnerstag, 1/12 Uhr Vormittags, beginne der Strike. Pünktlich um diese Stunde hätten die Wagen zu halten und die An- gestellten nach dem Gasthause „zum grünen Jäger“ zu ziehen, wo sie vom Präsidenten erwartet werden. Der Aufruf fährt dann fort: Unsere sämtlichen ungarischen Eisenbahnergenossen, unsere ausländischen Nachbarn und die gesamte organisierte Arbeiter- schaft unterstützt uns moralisch und materiell. Den Regulator und das Gel nehme Jedermann mit sich; Alles wird den Direktionen pünktlich abgeliefert werden.

Die Aufrufe waren von Erfolg begleitet, denn der größte Theil der Angestellten erklärte sich bereit, zu dem angegebenen Zeitpunkte die Waggons zu verlassen. Die Strikeführer agitirten unter den An- gestellten und bemühten sich, sie zu überzeugen, daß der Kampf nur dann ein erfolgreicher sein könne, wenn es den Gesellschaften unmöglich gemacht wird, auch nur einen stark reduzierten Verkehr aufrecht- zuerhalten. Den Motorführern und Konduktoren ist es noch einmal eingeschärft worden, beim Verlassen des Waggons den Regulator des Motors und die Geld- und Fahrkartentafel mitzunehmen und die- selbe im Strikelager abzuführen, damit der Kriminal- behörde kein Anlaß zum Einschreiten geboten werde.

Der Strike und das Abgeordnetenhaus.

Der Strike der Angestellten der elektrischen Bahnen wurde sofort nach seinem Ausbruche im Abgeordnetenhaus bekannt und erregte dort große Sensation. Der Abgeordnete Wilhelm M e z ö f f i meldete dem Präsidenten Julius J u s t h, daß er in dieser Angelegenheit eine dringliche Interpellation einbringen wolle. Der Präsident gestattete dies ihm jedoch nicht, da eine Interpellation nur dann gestellt werden könne, wenn sie zu Beginn der Sitzung an- gemeldet wurde. Mezöffi wollte dann die Angelegen- heit in einer anderen Form zur Sprache bringen, doch mußte er auch hiervon in Folge des Protestes des Präsidenten absehen.

Der Strike und der Magistrat.

Mit dem Strike des Personals der elektrischen Bahnen befaßte sich auch die heute unter Vorsitz des Bürgermeisters Stephan B á r c z y abgehaltene Sitzung des hauptstädtischen Magistrats. Der Leiter der Verkehrssektion Magistratsnotar A n t a l referirte über die Bewegung der Angestellten. Er legte dar, daß die Angestellten mit übertriebenen und uner- füllbaren Forderungen aufgetreten sind, deren Er- füllung überaus große Summen in Anspruch nehmen würde. Seinen Informationen nach — fuhr der Referent fort — sind die Eisenbahndirektionen bereit, bis zur Grenze der Billigkeit und Möglichkeit die Forderungen der Angestellten zu erfüllen. So hat die Straßenbahngesellschaft sich bereit erklärt, die- geseglich die Angestellten belastende Beitragssätze zur Krankenkasse zu Lasten der Gesellschaft zu über-

nehmen, desgleichen die Differenz zwischen den wöchentlichen Krankengeldern und dem effektiven Gehalte den Angestellten zu bezahlen. Weiterhin wird die Straßenbahngesellschaft auf der Neßler- straße, Hajtsárstraße, Kelenföld und bei der „Schönen Helene“ Häuser mit wohlfeilen Wohnungen für die Angestellten errichten. Auch die Stadtbahngesellschaft sei bereit, die Lage ihrer Organe wesentlich zu ver- bessern. Der Referent bezeichnet eine Intervention der Stadtbehörde zur Verwirklichung billiger und berechtigter Wünsche der Angestellten motivirt, unter der Bedingung, daß die Angestellten ihre Wünsche dem Magistrat unterbreiten und bis zur Finalisirung der einzuleitenden Verhandlungen nicht in den Strike treten. Im Sinne dieser Ausführungen wurde stante- sessione an den Grafen Theodor B a t t h y á n y als Präsidenten des Landes-Eisenbahnverbands ein Telegramm gerichtet. Unmittelbar nach Absendung des Telegramms traf die Nachricht vom Ausbruche des Streikes ein, wodurch die Voraussetzung der Intervention der Stadtbehörde hinfällig wurde. Der Magistrat faßte daher in der obwaltenden Frage heute keine weiteren Beschlüsse, sondern wird zu- nächst Informationen über den Stand der Sache einholen.

In den ersten Nachmittagsstunden langten seitens der elektrischen Eisenbahn-Unternehmungen mündliche Berichte ein, daß es trotz des Streikes ge- lingen werde, den Verkehr partiell aufrechtzuerhalten.

Der Handelsminister über den Strike.

Handelsminister Franz K o s s u t h hat sich heute Vormittags über den Strike folgendermaßen geäußert:

Im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit bin ich leider nicht in der Lage, etwas thun zu können. Ich habe die Direktoren der beiden Unter- nehmungen schon gestern zu mir bitten lassen, sie erklärten jedoch, daß die Wünsche der Angestellten unerfüllbar seien.

Die Hauptstadt ohne Elektrische.

Die Blutcirculation der Hauptstadt ist ins- Stoden gerathen. Der elektrische Strike hat in kür- zester Zeit die Physiognomie der Straßen verändert, und auch dieses ungewohnte Bild wechselt von Stunde zu Stunde. Als auf der Stadtbahn der Strike zum Ausbruch kam und bald darauf auch die Waggons der Straßenbahn stehen blieben, stan- den auf der Ringstraße und in sämtlichen Straßen, in welchen die Elektrische verkehrt, in langen Reihen die elektrischen Wagen. Mit den Motorführern und die Konduktoren verließen auch die Passagiere die Waggons, welche jedoch alsbald besetzt wurden. Die aus der Schule kommende Jugend schwang sich mit freudigem Halloh auf die Wehikel und vergnügte sich damit, daß es die Signalglocken in ohrbetäubender Weise spielen ließ. Auch den Erwachsenen machte es Vergnügen, von den Waggons die Vorgänge auf der Straße zu beobachten. Einige leisteten sich den Wit, die Täfelchen mit der Aufschrift „Komplex“ herabzulassen. Um die Wagen herum und auf dem Straßenkörper bildeten sich große Gruppen, welche ausschließlich über den Strike sprachen. Wenn sich ein Angestellter der Elektrischen blicken ließ, wurde er von der Menge umringt und über die Ursachen und die vorausichtige Dauer des Streikes ausge- fragt. Auf den Trottoirs herrschte ein großes Ge- dränge, da nothgedrungen Alles zu Fuß gehen mußte. Die Omnibusse wurden bestürmt und auch die Mietzwagen machten vortreffliche Geschäfte.

Auf einzelnen Haltestellen standen noch lange nach Ausbruch des Streikes Gruppen von Menschen, das Herannahen der elektrischen Wagen erwartend. Diese kamen aber nicht und das ewige Geklingel hörte auf. Auf den Hauptlinien kamen im Laufe des Nachmittags in sehr großen Intervallen einzelne Wagen, welche dicht besetzt waren und keine Passa- giere mehr aufnehmen wollten. Die Wagenführer und Kondukteure wurden von den Agitatoren, die sich in der Menge befanden, mit höhnischen Zurufen empfangen. Auf dem Leopoldring wurden ein Wagen- führer und ein Kondukteur durch ihre Genossen aus dem Waggon gehoben. Der Vorfall spielte sich in aller Stille ab. Einige Kondukteure besiegten den Wagen und machten ihre Genossen auf ihre Pflicht aufmerksam, worauf diese den Wagen verließen.

Als der Abend heranbrach, hörte der Verkehr allmählig vollständig auf. Budapest stand ohne Elek- trische da. Die Bevölkerung mußte, wenn es sich feinen Piaker oder Komfortable gönnen konnte, seine Gänge zu Fuß zurücklegen.

Erzesse.

Im Laufe des Tages wurden sowohl seitens der Strikeenden als auch einzelner Arbeitergruppen Erzesse verübt. Wiederholt wurden elektrische Wagen mit Steinen beworfen, die in Arbeit befindlichen Wagenführer und Kondukteure zum Verlassen der Wagen gezwungen, und an einzelnen Stellen wur- den sogar Wagen zum Entgleiten gebracht. Die Po- lizei bekam vollauf zu thun, aber sie konnte, da die elektrischen Bahnlilien ein kolossales Gebiet um- fassen, nicht überall rechtzeitig erscheinen und Erz- esse verhindern. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Die bemerkenswertheren Erzesse waren folgende:

Um 3 Uhr Nachmittags wurden auf der Engels- felder Anlage der Budapest-Neupest-Mafaspalotaeer Bahn die Leitungsdrahte entzweigefchnitten, so daß die Wagen die Remise nicht verlassen konnten. Es dauerte mehrere Stunden, bis die Schäden ausge- bessert und der Verkehr wieder hergestellt wer- den konnte.

Auf der Strecke der genannten Bahn wurde eine halbe Stunde später ein größerer Erzess verübt. Der Wagen Nr. 19, welcher von Neupest nach der Hauptstadt fuhr, mußte nächst dem Béképlaz die Fahrt unterbrechen. Auf dem Schienengeleise lagen große Steine. Der Platz war von einer circa 1000 Köpfe zählenden, durchwegs aus halbwüchigen Bur- schen bestehenden Menge besetzt. Der Wagen wurde mit Steinen beworfen. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Passagiere verließen flucht- artig den Wagen. Bald war die Polizei zur Stelle und eine einzige Aktak genügte, um die Erzeden- ten auseinander zu treiben. Die Tagelöhner Dsár S z u l i c s und Johann K r e p p, welche auch die Polizisten thätlich insultirt hatten, wurden zur Polizei stellig gemacht. Anlässlich des Kravalls wurde der Kontrolor Lázár H a j d u durch einen Stein- wurf verletzt.

Groß ist die Zahl der zum Schaden der elek- trischen Bahnen verübten Erzesse. Um 1/15 Uhr wur- den an der Ecke der Kerepeserstraße und der Hupár- gasse von einer 500 Köpfe starken Menge zwei Waggons zum Stehen gebracht und durch Stein- würfe zertrümmert. Die Wagenführer wurden mit Gewalt von den Wagen heruntergerissen und zum Einstellen der Arbeit gezwungen. Die Erzeden- ten forderten auch die Passagiere auf, die Wagen zu ver- lassen. Der Tumult dauerte eine gute Weile. Schließ- lich trafen unter dem Kommando des Polizei-Inspek- tors B o r n e m i s z a zehn berittene Konstabler ein, welche die Straße bald von dem Böbel säuberten.

In wiederholten Fällen wurden auch Ecke Karlring und Museumring in Fahrt befindliche Wagen angehalten. Um 7 Uhr Abends entgleite auf dem Museumring der Wagen Nr. 71. Mit Hilfe zweier Wagen versuchte man den Wagen wieder aufs Geleise zu bringen. Eine Truppe von hundert Per- sonen verhinderte diese Arbeit. Sie zertrümmerten durch Steinwürfe die Wagen. Durch einen Stein- wurf wurde auch der Wagenführer Alexander B a l o g getroffen und an der Stirne verletzt. Zwei der Erz- edenten, und zwar der 21jährige Zimmermalergehilfe Andreas S z ü c s und der 26jährige Privatbeamte Philipp K l e i n, wurden wegen Gewaltthätigkeit gegen die Behörde verhaftet.

Es kamen auch auf dem Leopoldring mehrfache Ausschreitungen vor. In mehr als zehn Fällen wurden auf dieser Strecke die Wagenführer gezwungen, die Arbeit einzustellen. Um 6 Uhr Abends ereignete sich auf dem Leopoldring auch ein verhängnißvoller Zwischenfall. Der Detektiv Barnabas K u b i n y i, der einen Wagenführer, der in Folge des Terro- rismus der Menge die Fahrt nicht fortsetzen wollte, beauftragt hatte, den Wagen wieder zu besteigen, wurde angegriffen, mit Stockhieben traktirt und lebensgefährlich verletzt. Mehrere Polizisten erlitten in Folge Steinwürfe geringfügige Verletzungen.

Aber auch vor den Remisen ging es bunt zu. So geschah es, daß beim Eingang zur Remise in der Damjanichgasse die Geleise mit Gegenständen ver- rammelt waren, so daß die Einfahrt der Wagen vollständig verhindert wurde. Mehrere Wagen wur- den schadhast und ein Waggon entgleiste sogar.

In den Abendstunden wurde die Situation insbesondere auf dem Ring überaus kritisch. Die Wagen der elektrischen Stadtbahn, welche seit Mit- tags stille gestanden waren, wurden gegen 4 Uhr Nachmittags an einzelnen Stellen wieder zur Fahrt vorbereitet. Eine Stunde hindurch verkehrten die Wagen ohne jede Störung. Da geschah es aber, daß gegen 1/6 Uhr auf dem Oktogonplatz der Wagen Nr. 154 mit einem Omnibus zusammenstieß. Letz- teres Gefährte wurde beschädigt. Die Passanten wollten nicht dulden, daß die elektrischen Wagen die Fahrt fortsetzen. Eine größere Gruppe Arbeiter, unter denen auch Angestellte der elektrischen Bahnen sich befanden, eröffneten gegen die Wagen ein Stein- bombardement. Die Erzeden- ten setzten ihren Willen durch; um 1/27 Uhr Abends wurde auf sämtlichen Linien der elektrischen Stadtbahn der Betrieb ein- gestellt. Auch die Straßenbahn ließ, um Erzesse zu verhüten, von 8 Uhr Abends angefangen die Wagen nicht mehr verkehren.

In Ofen ging es nicht so stürmisch zu wie auf der Pesther Seite. Dort geschah es bloß, daß nächst der Station „Szép Ilona“ die Kondukteure Alexander B a l o g h und Joseph B a r a n y a i die in Ar- beit befindlichen Kameraden am Leben bedrohten. Beide wurden verhaftet.

In Folge der heutigen Erzesse sahen sich, wie erwähnt, die Direktoren der elektrischen Bahnen ge- nöthigt, den Verkehr früher als sonst einzustellen. Von 8 Uhr Abends angefangen war auf der Straße kein elektrischer Wagen sichtbar.

Militärische Hilfe.

Um für morgen neuerlichen Erzessen Einhalt zu gebieten, werden große Vorsichtsmaßregeln ge-

troffen. Oberstadthauptmann B o d a konferierte heute Abends mit den Direktoren J e l l i n e k und S ü s s. Es wurde konstatiert, daß es unmöglich ist, auf der ganzen Bahnstrecke genügende Polizeikräfte zu postieren. Es ist deshalb die Inanspruchnahme militärischer Hilfe notwendig. Die Stromentwicklungsstationen und die Remisen werden militärisch bewacht werden. Noch im Laufe des Abends wurde das Korpskommando wegen Ueberlassung militärischer Schutzkräfte angefordert. Diese Bitte wurde bereitwillig erfüllt und morgen werden 800 Mann Infanteristen die Arbeit der Polizei erleichtern.

Unterredung mit Generaldirektor Jellinek.

Der Generaldirektor der Straßenbahn Hofrath v. J e l l i n e k gab unserem Berichterstatter folgende Aufklärungen:

Der Strike ist das Werk nur einzelner Personen und mehr als die Hälfte unseres Personals verhorreszirt den Strike. Es ist wahr, daß Viele aus Furcht vor dem Terrorismus die Arbeit eingestellt haben. Wir hätten auch heute einen fast normalen Betrieb aufrechterhalten können, aber wir thaten dies nicht mit Rücksicht auf die körperliche Sicherheit des Publikums. Unsere Vorsichtsmaßregeln hatten zur Folge, daß auf unseren Linien unsere Angestellten keinen einzigen Unfall verschuldet haben. Es wurde auch Vorjorge getroffen, damit im weiteren Verlaufe des Strikes keine größeren Erzeße mehr vorkommen können. Der jetzige Strike hat keinerlei Berechtigung, und die Behauptung, die gegenwärtige Aktion zu einer Nachfrage zu stampeln, ist lächerlich. Im Bahnbetrieb gibt es keine Nachfrage und dürfen individuelle Bestrebungen nicht zur Geltung kommen. In diesen Betrieben kommen Menschenleben in Frage und da dürfe man sich nicht auf den Justamentstandspunkt stellen. Der jetzige Strike wird wieder einmal beweisen, daß die Strikeenden einzelnen Agitatoren aufgefressen sind.

Generaldirektor Hübs über den Strike.

Der Generaldirektor der Budapester elektrischen Stadtbahn Hofrath v. H ü b s äußerte sich über den Strike folgendermaßen:

Die Bewegung fand uns nicht unvorbereitet vor. Wir haben verlässliche, brave Leute, die im Pflichtbewußtsein nicht wankend gemacht wurden und mit deren Hilfe werden wir den Verkehr aufrechterhalten. Wir wissen genau, auf wen wir rechnen können und auf wen nicht. Vorläufig werden nicht alle unsere Wagen in Betrieb gesetzt und einen Tag hindurch wird vielleicht der Verkehr ein mangelhafter sein. Auf den Wagen werden bloß Z o n e n k a r t e n ausgefolgt, die U m s t e i g u n g s k a r t e n sind für die Strike d a u e r u n g i l t i g, da das neue Personal mit der Manipulation derselben nicht genug vertraut ist. In vier bis fünf Tagen werden wir hoffentlich in das regelmäßige Geleise zurückkehren. Mit Ausbruch des Strikes hat jede Nachsicht aufgehört. P a r d o n wird nicht gegeben, die Strikeenden haben bei der Unternehmung keinen Platz mehr. Wir nehmen neue Leute auf und die Strikeenden sind bereits entlassen. Gegen Diejenigen, welche heute die Wagen verlassen und das Geld und die Regulatoren der Wagen mitgenommen haben, haben wir die K r i m i n a l a n z e i g e erstattet.

Die Strikeenden beim Staatssekretär Szterényi.

Eine zwölfgliedrige Deputation der strikeenden Angestellten der elektrischen Bahnen erschien heute Nachmittags um 5 Uhr unter der Führung des Reichstagsabgeordneten Samuel B a k o n y i und des geschäftsführenden Vizepräsidenten des Eisenbahnverbandes Paul T u r c h á n y i beim Staatssekretär im Handelsministerium Joseph S z t e r é n y i und ersuchte ihn, die Einigungsverhandlungen mit den Direktionen anzubahnen.

Staatssekretär S z t e r é n y i sprach im Namen des Handelsministers sein tiefes Bedauern über das Ausbrechen des Strikes aus, der umso bedauerlicher ist, als er die nationale Rákóczi-Feier empfindlich stört. Wir leben, so fuhr der Staatssekretär fort, in einer Epoche der Strike. Die Ursachen der Strike sind in der großen Theuerung und in der schweren Arbeit zu suchen, die wir alle verrichten müssen, denn glauben Sie nicht, daß wir hier innerhalb der Bureauwände keine große Arbeit verrichten. Ich will die Fäden der Friedensverhandlungen gerne aufnehmen, wenn es die interessierten Gesellschaften wünschen. Ich werde an die Gesellschaften noch heute die briefliche Anfrage richten, ob sie meine Vermittlung annehmen geneigt sind. Zum Schluß forderte der Staatssekretär die Deputation auf, den Strike w ä h r e n d d e r R á k ó c z i - F e i e r einzustellen, weil sie sich dadurch die Sympathien des Publikums emerjeits sichern, andererseits eine Verschärfung des Verhältnisses mit den Direktionen vermeiden. In diesem Fall würde der Handelsminister seinen ganzen Einfluß anwenden, um auch die Gesellschaften zum Frieden zu stimmen. Wenn die Arbeiter aber den Strike durch us nicht einstellen wollen, so empfiehlt der Staatssekretär, der wegen der Rákóczi-Feier nach Orsova reisen müsse, als Vermittler den Ministerialrath S t e t t i n a.

Die Friedensverhandlungen.

Staatssekretär Joseph S z t e r é n y i hat heute Abends an die Direktion der elektrischen Eisenbahnen folgenden Brief gerichtet:

Gehrte Direktion! Die Angestellten Ihrer und der übrigen elektrischen Eisenbahngesellschaften, die am heutigen Tage die Arbeit eingestellt haben, wandten sich im Wege des ungarischen Eisenbahnverbands, dem sie angehören, mit der Bitte an mich, als den Vertreter des Handelsministers, es mögen zur Beilegung jener Differenzen, die zur Arbeitseinstellung führten, Friedensvermittlungen eingeleitet werden. Es. Erzellen, der Minister bedauert den eingetretenen Fall, und wäre bereit, im Interesse der baldigen Aufnahme des Verkehrs die Vermittlung zu übernehmen. Aus diesem Grunde erlaube ich höflichst die geehrte Gesellschaft, sich darüber dringend zu äußern, ob sie geneigt wäre, diese Vermittlung anzunehmen, in welchem Falle mit Rücksicht darauf, daß der Herr Minister morgen und ich schon heute nach Orsova reisen muß, im Auftrage des Herrn Ministers der Chef der Eisenbahnsektion, Ministerialrath Joseph S t e t t i n a, die Verhandlungen leiten würde. Ich bemerke, falls Sie Ihre Entschlüsse noch im Laufe des morgigen Tages dem Herrn Minister anzumelden wünschen, worum ich Sie mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache bitte, der Herr Minister Ihre Vertreter noch am morgigen Tage bereitwillig empfangen würde. Später erfolgende Erklärungen wollen Sie gefälligst unmittelbar an den genannten Ministerialrath gelangen lassen.

Im Strikelager.

Nachdem der Verkehr eingestellt worden war, begaben sich die Angestellten in größeren und kleineren Gruppen in ihr Strikelager in der Stadtwaldherrestauration „zum grünen Jäger“. Das Gros der Straßenbahner, die sich vor den verschiedenen Remisen und Werkstätten versammelt hatten, traf erst in den Nachmittagsstunden unter Vorantragung von Trifoloren, die mit Tulpenornamenten und elektrischen Emblemen geschmückt waren, ein. Nun kam wieder Leben in die Gartenrestauration. Der schon seit zwei Wochen anhaltende Väderstrike hatte nur mehr wenige Kämpen auf dem Schlachtfelde und die zu Hunderten einziehenden Straßenbahner konnten fast das ganze Terrain okkupieren. In den ersten Nachmittagsstunden waren bereits mehr als 2000 Personen, darunter viele Frauen, beisammen. Sie vertrieben sich die Zeit mit Gesang und Tanz und sprachen auch den Biergläsern wacker zu. Die im Garten befindliche Straße war fortwährend von Niedrern besetzt, welche die Leute zur Ausdauer anspornten.

Die Vertrauensmänner der Strikeenden halten ihre Beratungen unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Eisenbahnverbandes Johann T u r c h á n y i in einem Extrazimmer des Restaurationsgebäudes. Die Deputation der Strikeenden, die sich Nachmittags unter Führung T u r c h á n y i's und des Reichstagsabgeordneten Samuel B a k o n y i zum Staatssekretär S z t e r é n y i begeben hatte, kehrte um 7 Uhr Abends zurück und referierte über den Empfang im Handelsministerium. Als die Angestellten die freundliche Zusage des Staatssekretärs, ihre Angelegenheit nach Möglichkeit unterstützen zu wollen, vernommen hatten, brachen sie in lebhaften Clenrufe aus.

Im Strikelager herrscht strenge Disziplin. Jeder, der Einlass begehrt, muß sich vorerst legitimieren; zum Verlassen des Strikelagers ist die Bewilligung der Vertrauensmänner notwendig, die aber nur bei Angabe von triftigen Gründen erteilt wird. Ueber das Eintreffen einer jeden neuen Gruppe wird den Vertrauensmännern Bericht erstattet, so auch über die Vorfälle in der Stadt, zu welchem Zwecke mehrere Patrouillen ausgesendet wurden.

Die Vertrauensmänner beschloßen, den Konduktoren, die der Direktion den Erlös für die Fahrkarten noch nicht abgeliefert haben, im Laufe der Nacht das Geld abzunehmen und es morgen Früh den betreffenden Direktionen abzuführen. Im Strikelager verweilen auch zahlreiche subalterne Eisenbahnbedienstete, die ihre Kollegen von der Elektrischen zur Ausdauer aneifern.

Verfügungen der Polizei.

Die hauptstädtische Staatspolizei ist vom Ausbruch des Strikes sofort in Kenntniß gesetzt worden und kurz darauf war bereits die gesammte Polizeimannschaft mobilisiert. Die Polizeikräfte in der Mosonyigasse ist auf Befehl des Oberstadthauptmanns alarmirt worden und bald rückte die gesammte Mannschaft in kleinen Patrouillen vertheilt aus. Die Patrouillen bewegten sich entlang der Geleise und bewachten die auf den Straßen stehengebliebenen Waggons. Die Polizei hatte hiebei ein hartes Stück Arbeit zu verrichten, denn die liebe Straßenjugend hat von den herrenlosen Behikeln Besitz ergriffen und auch das bessere Publikum bestieg die Waggons, um von hier aus die Vorgänge auf der Straße zu beobachten. An den belebtesten Straßenkreuzungen mußten die Wackposten verdoppelt werden, da die verkehrenden Waggons der Straßenbahn die dort angesammelten Menschenmengen nur mit größter Mühe passieren konnten.

Auch kleine Skandaljzenen sind vorgekommen, bei welchen die Polizei interveniren mußte. Vor dem Westbahnhofe hielten einige Angestellte der Stadtbahn einen aus Ujpest kommenden Wagon der Straßenbahn an und zerrten den Motorführer von seinem Plage weg. Es kam zu einer Schlägerei, in welche sich auch das Publikum einmengte, so daß schließlich mehrere Konstabler energisch Ruhe schaffen

mußten. Auch vor dem „Café Emke“ auf der Kerepeserstraße und auf dem Calvinplatz gab es kleinere Erzeße, die aber keine weiteren Folgen hatten.

Mittags sind sämtliche Endstationen, Stromanlagen und Remisen p o l i z e i l i c h b e s e t z t w o r d e n.

Der morgige Verkehr.

Die Direktoren der elektrischen Bahnen erklärten, daß morgen der Verkehr in verstärkterem Maße als heute aufrechterhalten wird. Die Wagen werden um 6 Uhr Morgens von den Remisen abgelassen werden und bis 10 Uhr Nachts verkehren. Vor den Theatern werden aber nach Schluß der Vorstellungen keine elektrischen Wagen zur Verfügung stehen.

Eine Erklärung der Direktion der elektrischen Stadtbahn.

Von der Direktion der elektrischen Stadtbahn geht uns folgendes Communiqué zu:

Die Antezedentien des Strikes der Angestellten der Budapester elektrischen Stadtbahn sind die folgenden: Ein Theil des Personals ist in Folge gewissenloser Aufwiegelung am 3. Juni in den Strike getreten. Dieser partielle Strike erreichte binnen einer Stunde sein Ende, und zwar durch den Widerstand der in der Arbeit gebliebenen alten und besonnenen Angestellten. Die Theilnehmer am Strike erhielten seinerzeit vollständige Amneistie. Die Direktion veranlaßte noch vor dem partiellen Strike und auch nachher alles Mögliche zur Erleichterung der Lage ihrer Angestellten. Dieselben haben um 10stündige Arbeitszeit. Dies wurde ihnen in der Form gewährt, daß die M a r i m a l a r b e i t s z e i t mit 10 Stunden festgesetzt wurde. Sie haben um Gehaltsaufbesserung. Auch diesem Wunsche willfahrte die Direktion, die ihrem Personal durch die jüngste Gehaltsregulirung solche Verbesserungen zuteil werden ließ, welche das Unternehmen jährlich mit mehreren Hunderttausenden von Kronen belasten. Die Aufwiegler setzten jedoch auch nachher ihre gewissenlose Arbeit fort. Sie spornten nunmehr das Personal an, die neunstündige Arbeitszeit zu fordern. In dem vom Eisenbahnverband unterbreiteten Memorandum erhoben sie Anspruch auf eine solche Gehaltsaufbesserung, welche in der heutigen schwierigen Zeitalter selbst Beamten, die Schulbildung genossen, ja selbst über ein Maturitätszeugniß verfügen, gerne erreichen wollten. Unter Anderem wünschen sie mit Bezug auf das Pensionsinstitut, daß jeder Angestellte nach 35jähriger Dienstzeit eine 4prozentige Pension und nach 25 Jahren volle Pension soll beanspruchen können. Die Schaffung eines solchen Pensionsfonds ist nicht bloß unter den obwaltenden Verhältnissen undurchführbar, sondern keine einzige Privatunternehmung, ja selbst das Pensionsinstitut seiner Staatsinstitution bietet seinen Mitgliedern solche Begünstigungen, da es sie auch nicht bieten kann. Demgegenüber ist die Direktion geneigt, ihr bisheriges Pensionsinstitut, welches nach 10 Jahren 25 Prozent und nach 20 Jahren volle Pension gewährt, auf eine solche Basis zu stellen, daß jedes Mitglied nach 10 Jahren auf 25 Prozent Anspruch erheben kann, daß ferner dieser Prozentsatz nach Verlauf der ersten zehn Jahre jährlich um 1/2 Prozent steigt, so daß jedes Mitglied nach 35jähriger Dienstzeit volle Pension erhält, in welche nicht bloß das Stammgehalt, sondern auch das Wohnungspauschale eingerechnet wird, was schier beispiellos ist auf dem Gebiete des Pensionswesens. Die Unternehmung hat eine eigene Krankenkasse, welche den Angestellten Gratismedikamente, kostenfreie ärztliche Behandlung und Krankengeld gewährt. Das Benefiz der Gratisbehandlung und Gratismedikamente wurde sogar Anfangs dieses Jahres auch auf die Familienmitglieder der Angestellten ausgedehnt. Demit ist aber die Opferfreudigkeit der Direktion der Unternehmung noch nicht erschöpft. Für den Monat November wurde zwecks Vertheilung an die Angestellten eine Theuerungszulage von 20,000 Kronen präliminirt. In den jüngsten Tagen wurden ferner dem kön. ung. Handelsminister die Statuten eines Disziplinargerichts unterbreitet, in welchem die freigewählten Vertrauensmänner des Personals in derselben Zahl Platz nehmen wie die Delegirten der Direktion. Die Direktion ging in jeder Hinsicht bis an die Grenze — wenn sie sie nicht schon überschritten hat —, welche eine ungarische Unternehmung bisher jemals erreicht hat. In materieller Hinsicht hat sie für ihre Angestellte solche Opfer gebracht, welche sie, ohne die materielle Lage der Unternehmung aufs Spiel zu setzen, nicht überreiten darf. Und wenn unter solchen Verhältnissen die Angestellten dennoch in den Strike traten, so ist dies ausschließlich der seit langen Monaten fortgesetzten Wütharbeit und dem zügellosen Terrorismus der gewissenlosen Aufwiegler, ferner der ungerechtfertigten Einmischung fremder Elemente zuzuschreiben. Die Unternehmung hat alles Mögliche unternommen, um den Strike zu verhindern, die Verantwortung für den Strike und seine Folgen trifft nicht sie.

Der Verkehr auf den Straßenbahnlinien.

Die Direktion der Budapester Straßenbahn verfügt, wie uns mitgetheilt wird, über das nothwendigste Personal, um den Betrieb theilweise wenigstens zu erhalten. Sie hat nichtsdestoweniger die Einschränkung der Fahrten vornehmen müssen, da auf einzelnen Stellen des Netzes durch gewalthätiges Einschreiten der Strikeenden und durch gewalthätiges Herabzerrn der Wagenführer eine Unterbrechung des Verkehrs eingetreten ist. Diese Vorkommnisse spielten sich hauptsächlich in der Kottenbillerstraße und auf der Kerepeserstraße ab und hat sich die Direktion dadurch ge. ö t z t g e s e h e n, in der morgigen Fahrordnung eine w e s e n t l i c h e E i n s c h r ä n k u n g d e s V e r k e h r s auf der Kerepeserstraße vorzunehmen. Es dürfte in Wälde gelingen, diese Hindernisse zu beseitigen, da sich die Gesellschaft bereits an die Behörden um Schutz ge

wendet hat, welche diesen unzweifelhaft in ausreichendem Maße gewähren dürfte.

Auch unter den Omnibusangestellten ist eine Lohnbewegung ausgebrochen. Insbesondere die Kondukteure sind unzufrieden. Sie fordern eine Erhöhung ihres derzeitigen Tagelohnes von 2 K. 40 H. und die Herabsetzung der Arbeitszeit. Die Omnibusangestellten halten morgen Abends eine Versammlung. Falls die Direktion der Unternehmung die Wünsche der Angestellten bis zur Stunde der Versammlung nicht gewähren würde, soll der Streik proklamiert werden.

Sport.

Budapester Trabrennen.

- Sechster Tag. -

Budapest, 25. Oktober. Durch den Streik der Angestellten der Verkehrsunternehmungen wurde der Besuch des Rennplatzes heute stark beeinträchtigt. Von den Konkurrenzen des heutigen Tages ist der „Nationalpreis“ hervorzuheben, der wohl schwach bestritten war, aber dennoch Emotion brachte, weil er zu einem aufregenden Endkampf Anlaß bot. „Eifelotte“, die den besten Zeitrekord aufzuweisen hatte, konnte nicht reussieren, weil sie wiederholt in Galopp tempo einfiel. „Puzi Lány“ gewann sofort nach dem Ablauf die Spitze und behielt sie bis zur letzten Biegung, wo sie von des Wienerwälder Gestüts „Nani“ stark bedrängt wurde. Es gab ein scharfes Endgefecht, aus welchem die Vertreterin des Venczellöder Gestüts siegreich hervorging. Im „Herbsthandicap“ und im „Ermunterungsrennen“ kamen große Außenreiter siegreich am Ziel vorüber. Das eifrigere gewann der Wallach „Sonntagskind“, das letztere „Sucretia“. Den Klienten des Totalisateurs brachten diese Ueberraschungen erhebliche Gewinnquoten. Den Schluß der Reunion bildeten zwei Herrenfahren-Konkurrenzen, die aber ziemlich langweilig waren und wegen ihrer übermäßig langen Dauer die Geduld des Publikums auf eine harte Probe setzten. Uebrigens wurden auch in diesen Konkurrenzen die Favorits geschlagen. Hier die Resultate:

1. „Ragn-Lönnauer Preis.“ (1600 Kronen, Distanz 2200 Meter.) L. Hauser's „Cyclone“ (Miller) Erstes, Reford: 3 Min. 28 Sek., L. Wankó's „Abonnet“ (Göberer) Zweites, Barndor Gestüts „Pompás“ (Schrag) Drittes. Es liefen noch „India“, „Güllag M.“ Totalisateur 10:56, Plakwetten I. 20:272, II. 20:35.

2. „Herbst-Handicap.“ (Preis 1900 Kronen, Distanz 2600 Meter.) H. Ott's „Sonntagskind“ (Dessenbacher) Erstes, Reford: 4 Min. 10-7 Sek., W. Wina's „Sa-mers“ (Armitrona) Zweites, Wienerwälder Gestüts „Prince Gayton“ (Myerson) Drittes. Es liefen noch „Swell“, „Interval B.“, „Brigadier“, „Ammon Girl“, „Tutti-frutti“, „Bravo Hymon“, „Marcella“, „Treasure“. Totalisateur 10:169, Plakwetten I. 20:71, II. 20:86, III. 20:51.

3. „Trossrennen.“ (Preis 1600 Kronen, Distanz 2700 Meter.) Pustaberenger Gestüts „Sucretia“ (Capovilla) Erstes, Reford 4 Min. 13-3 Sek., G. Bartenstein's „Boa“ (Dessenbacher) Zweites, Mogenferu u. Ruzicska's „Mamsell Senator“ (Tappan) Drittes. Es liefen noch: „Georgina“, „Miß Garnet“, „Norma“, „Mißer Robinson“, „Niglon“ und „Agnés S.“. Totalisateur 10:134, Plakwetten I. 20:47, II. 20:32, III. 20:44.

4. „Nationaler Preis.“ (3600 Kronen, Distanz 2600 Meter.) Venczellöder Gestüts „Puzi Lány“ (Brown) Erstes, Reford 3 Min. 55-6 Sek., Wienerwälder Gestüts „Nani“ (Myerson) Zweites, Mr. Horjefool's „Siema“ (Wöhs) Drittes. Es liefen noch: „Prasata“, „St. Straubinger“, „Laura“, „Veri“ und „Eifelotte“. Totalisateur 10:47, Plakwetten I. 20:35, II. 20:63, III. 20:54.

5. „Internationales Zweispänner-Herrenfahren.“ (Preis 2500 Kronen, Distanz 6000 Meter.) E. Kiss' „Bravo“—„Balkis“ (Eigentümer) Erstes, Reford: 10 Min. 51 Sek., Baron G. Sennep's „Brava D“—„Pista“ (Eigentümer) Zweites, Baron J. Sennep's „Kunzejer“—„Giril“ (Eigentümer) Dritte. Es liefen noch „Bruska“, „Lenke“. Totalisateur 10:36, Plakwetten I. 20:33, II. 20:30.

6. „Zweispänner-Herrenfahren.“ (Handicap.) (Preis 2000 Kronen, Distanz 6000 Meter.) Baron G. Sennep's „Prejenti“—„Baló“ (Eigentümer) Erstes, Reford: 11 Min. 2-8 Sek., R. Demski's „Atilla“—„Betvár“ (Kreipl) Zweites, W. Kohner's „Velle Bird“—„Mary Simmons“ (Ppflanti) Dritte. Es liefen noch „Mily“—„Tibahati“, „Harnok“, „Regina“, „Lucy“—„Diabelle“ und „Kobog“—„Kudarcz“. Letztere wurden Erste, jedoch disqualifiziert. Totalisateur 10:24, Plakwetten I. 20:24, II. 20:29, III. 20:28.

Wiener Rennen.

Wien, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das heutige siebente Rennen nahm folgenden Verlauf:

1. „Hürdenrennen.“ (Handicap.) (Preis 3200 Kronen, Distanz 4000 Meter.) A. Dreher's „Lest“ (Hurttable) Erstes, H. Mattausch' „Dreus“ (Skinn) Zweites, B. Mautner's „Curry“ (Dillon) Drittes. Es liefen noch: „Nikita“, „Banco“ und „Mite“. Leicht mit drei Längen gewonnen, nach fünf Längen Drittes. Totalisateur 10:44, Plakwetten I. 20:34, II. 20:41.

2. „Maidenrennen der Zweijährigen.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) Graf A. Sigray's „Excelior“ (Hurttable) Erstes,

Graf A. Sencel's „Come in time“ (Sharples) Zweites, Baron L. Schosberger's „Heja“ (Rigby) Drittes. Es liefen noch: „Perke“, „Revek“, „Old Style“, „Marie Louise“ und „Perchance“. Nach hartem Kampf mit Halslänge gewonnen, nach fünf Längen Drittes. Totalisateur 10:151, Plakwetten I. 20:51, II. 20:28, III. 20:38.

3. „Stadtbahn-Handicap.“ (Preis 8000 Kronen, Distanz 900 Meter.) Baron Sigmund Hechtrig's „Veronese“ (Toral) Erstes, Victor Mautner's „Matajwita“ (Birlenruth) Zweites, Ludwig Egedi's „Citár“ (Lewis) Drittes. Es liefen noch: „Comme qui dirait“, „Bogdanowka“, „Bajra“, „Krenu“, „Napjugar“, „Ovidius“, „Lamballe“, „Malmatton“, „Perencz“, „Honeybell“, „Castor II“, „Patina“, „Csorba“, „Panab“ und „Margareta“. Leicht mit zweieinhalb Längen gewonnen, nach zwei Längen das Dritte. Totalisateur 10:53, Plakwetten: I. 20:50, II. 20:50, III. 20:81.

4. „Verkaufs-Handicap der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1100 Meter.) Milne's „Rabir“ (Southern) Erstes, Baron Sigmund Hechtrig's „Geb acht“ (Heidi) Zweites, Sombar's „Sodar“ (Fries) Drittes. Es liefen noch: „Maalko“, „Pretio Did“, „Barriera“, „Rucja“, „Gyuri“, „Ella“, „Freia“, „Pityu“, „Dubary“, „Pirof II“ und „Ma ucta“. Nach hartem Kampf mit kurzer Kopfänge gewonnen, nach halber Länge das Dritte. Totalisateur 10:102, Plakwetten I. 20:78, II. 20:93, III. 20:93.

5. „Verkaufsrennen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 2800 Meter.) Baron Ludwig Schosberger's „Bador“ (Toral) Erstes, Baron F. Born's „Viribus unitis“ (Janek) Zweites, Prinz M. Tary's „Nepó“ (Fries) Drittes. Es lief noch: „Cavaller“. Sicher mit zwei Längen gewonnen, nach vier Längen Drittes. Totalisateur 10:31, Plakwetten I. 20:31, II. 20:28.

6. „Steeplechase.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 4000 Meter.) Rittmeister O. Streeroumik's „Sommerfrische“ (Dillon) Erstes, E. Blaskovich's „Harias“ (Fejes) Zweites, L. Haber's „Kontár“ (Petter) Drittes. Es liefen noch: „Saratoga“, „Schwajdnis“, „Wight“, „Maduro“. Leicht mit vier Längen gewonnen, nach vier Längen Drittes. Totalisateur 10:37, Plakwetten I. 20:27, II. 20:30, III. 20:28.

7. „Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) L. Egedi's „Haragó“ (Lewis) Erstes, Graf L. Trauttmansdorff's „Ignorant“ (Pis) Zweites, Baron J. Sarkany's „Coriu“ (Janek) Drittes. Es liefen noch: „Zsmersó“, „Malupri“, „Tivoli“, „Frlisch“, „Bona“, „Tilly“, „Contre Coeur“, „Vesta“, „Arat“, „Appetitlich“, „Mind me“, „Safar“, „Muskaj“. Sicher mit einer Länge gewonnen, nach drei Längen das Dritte. Totalisateur 10:198, Plakwetten I. 20:154, II. 20:69, III. 20:50.

Für die Traber-Auktion, die am 27. stattfindet, zeigt sich lebhaftes Interesse. Züchter, Pferdebesitzer, Käufer nahmen Kenntnis von der Abhaltung der ersten derartigen Auktion in Ungarn. Bisher sind 33 Anmeldungen erfolgt. Unter den Hammer gelangen unter Anderen die Züchter des Grafen Julius Keglevich: „Ella“, „Fruska“, „Lenke“; das Gespann des Herrn Ernst Kiss: „Bravo“—„Balkis“, dann die im Rennbetrieb bekannten Traber: „Ideal“, „Mitouche“, „Tutti-frutti“, „Bravo Hymon“, „Interval B.“, „Sucretia“, „Zella“, ferner mehrere Mutterstuten und zwei- und dreijährige Traber.

„Morpeth“ nach England. Die Expedition mit dem Verbspieger nach England, die wir bereits angekündigt haben, soll jetzt beschlossene Sache sein. „Morpeth“ dürfte noch in diesem Herbst über den Kanal gesendet und bei Trainer Joe Butters, dem ehemaligen Trainer des Baron Gustav Springer, eingestellt werden.

Reugeter. Für „Frau Godl“ erklärte Baron Alphons Rothschild Reugetel im „Hendel-Memorial“, für welches die Stute zu den gewetteten Pferden zählte. Sie war in den letzten Tagen immer an dritter, vierter Stelle in den Wettlisten zu finden. Gleichzeitig wurde „Pianola“ aus dem „Großen Abschieds-Handicap“ gestrichen.

Lewis in Deutschland. Der Jockey des Herrn Egedi, Lewis, der mit einem größeren deutschen Rennstall in Enagementsunterhandlungen stand, wird von nächster Saison ab dort im Sattel thätig sein. Die Verhandlungen mit dem Stall R. Pantel und Freiherrn Ed. v. Oppenheim sind nunmehr zu einem Abschluß gelangt. Lewis ist gleich auf zwei Jahre verpflichtet worden.

Der Herrenfahrerverband arrangiert am 10. und 11. November ein Erfahmeeting, so daß das November-Meeting im Ganzen fünf Tage umfassen wird.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Das persönliche Interesse, welches nun einmal jedes Publikum jedem neu erworbenen Künstler entgegenzubringen geneigt ist, scheint auch bei uns gewissen älteren Werken erhöhte Anziehungskraft sichern zu können. So fand heute Verdi's „Maskenball“, in welchem Herr Lunardi zum ersten Male die Partie des Grafen Richard sang, ein weit zahlreicheres und empfindlicheres Publikum, als das Werk in früheren Jahren zu versammeln vermochte. Herr Lunardi rechtfertigte diesmal das ihm entgegengebrachte Interesse. Ohne die volle Ritterlichkeit und Eleganz der Partie in Darstellung und Gesang zu erschöpfen, trug er doch in die Rolle einen frischen, temperamentvollen Zug, überraschte in der Szene bei der Wahrsagerin durch Charakteristik bestimmten Ausdruck und ließ im großen Duett mit Amalia sein mächtiges Organ in so vollem Glanze ausströmen, daß er das Auditorium zu spontanen, lebhaften Beifallsäußerungen hinriß. Eine musikalisch korrekte, empfindungswarme Partnerin hatte er an Fräulein Kaczér. Aus dem Ensemble ragten noch der edle René des Herrn Takács und die stimmfrische Ulrike des Fräulein Baradi hervor. Ein Wort des Lobes gebührt auch Herrn Kárpáth, der seinen finsternen, dröhnenden Bass heute einem der Verschwörer lieh.

(Lustspieltheater.) Der schöne Traum der Rákóczi'schen Freiheitskämpfer, ihrer Sache durch die Legitimität zur Auferstehung zu verhelfen, ist der Stoff jenes effektreichen Theaterstückes, welches Victor Kácsi unter dem Titel „Rákóczi fia“ dem Lustspieltheater gegeben hat. Er bringt das Nämliche in scharf beleuchteten Theaterableaux, was Jókai in seinem gleichnamigen Roman so anziehend erzählt hat: das Schicksal des ungarischen Niglon, des Sohnes Franz Rákóczi's, welcher der österreichischen Staatsraison als Opfer hingeworfen wird. Der junge Joseph Rákóczi wird am Wiener Hofe an Leib und Seele künstlich abgetötet, und als fanatische Freiheitsapostel ihn zur Sache der ungarischen Freiheit befehlen, da ist der junge Schlemmer, dem man „die Seele aus dem Leib gestohlen“, seiner Mission nicht mehr gewachsen. Das Mädchen, welches sich für ihn opfert, räumt sich aus dem Wege, als es sieht, daß die Liebe zu ihm die Thatsache des jungen Rákóczi lähmt, und der neue Fürst der Revolution stirbt an Gift, nachdem die Macht seine Gefährlichkeit wahrgenommen hatte. Für die frühe Subjektivität Kácsi's bietet solch ein Thema so ziemlich Alles. Der Kummer um das bedrückte und verelendete Vaterland hat in ihm seinen eigenen Dichter, welcher auf dem Instrument, das die patriotische Todtenklage spielt, ein Meister ist. Da fliegen die tendenzschwangeren Worte und die bitteren Gravaminallitraden nur so herum und sie entzünden im Publikum immer die Flamme der nationalen Begeisterung. In diesem Zeichen siegte Rákóczi denn auch heute und er durfte sich an einem ausgiebigen Theatererfolg erfreuen.

Die beiden Hauptpersonen des Stückes, den jungen Rákóczi und seine Befehrerin, Marie Korlát, stellen Herr Lánay und Frau Barjányni dar, Beide mit dem für ihre Rollen notwendigen Gestaltungs-talent, zu dem sich in diesem Falle auch die Geschicklichkeit in der äußeren Verwandlung gesellen muß. Die übrigen Rollen sind Episoden, die von den Herren Hegedüs, Fenyvesi, Góth, Tapolcsai, Szerény, Balassa und Gröss zu höherer Bedeutung gebracht wurden. Der Autor mußte nach jedem Akte sehr oft für den freundlichen Beifall danken.

Im Nationaltheater findet Samstag die Erstaufführung des vom Direktor Alexander Somló verfassten historischen Schauspiels „Thököly Imre“ statt, in welchem nahezu das ganze Künstlerpersonal beschäftigt ist.

Im Lustspieltheater finden Samstag und Sonntag je zwei Vorstellungen statt. Samstag Nachmittags geht „Ocskay brigádros“, Sonntag Nachmittags „Gróf Hamlet“ in Szene. An beiden Abenden wird „Rákóczi fia“ wiederholt.

Im Volkstheater wurde heute Vormittags für die Vertreter der Presse die Generalprobe von Franz Rajna's und Karl Csobor's Operette „Rab Mátyás“ abgehalten. Das Interesse für die morgen, Freitag, zur ersten öffentlichen Aufführung gelangende Novität war so groß, daß nicht nur die Vertreter sämtlicher hauptstädtischen Blätter, sondern Bühnenkünstler und Kunstfreunde zur Generalprobe herbeigeströmt waren. Das Barterre war dicht besetzt und aus den Logen lugte manch bekanntes Künstlerhaupt heraus. Der Verlauf der Generalprobe war ein glänzender, man konnte schon heute die märchenhaft schönen Dekorationen, das ausgezeichnete Zusammenspiel, die künstlerisch geschmackvolle Zusammenstellung der Gruppen und vor Allem die einzige Gestaltung der „göttlichen Haja“ bewundern. Das Auditorium gab nach jedem Aktjubel dem Autor und den Darstellern einen ausgiebigen Beifallsvorschuß.

Im Ungarischen Theater beginnt am 2. November die berühmte Solotänzerin Irene Sironi ihr Gastspiel. In der Pantomime „A kéz“ („La main“) wird die Künstlerin die Herren Bianciffiori und Lambertini zu Partnern haben.

Die internationale Winterrausstellung der Gesellschaft der bildenden Künste wird am 13. November eröffnet. Der Ausstellung, an welcher bekanntlich hauptsächlich nordische Künstler teilnehmen, wird in den Kreisen der Kunstfreunde mit großer Spannung entgegengeesehen. Zur Prämierung der exponierten Werke gelangen vier große und drei kleine goldene Staatsmedaillen und zahlreiche andere Preise zur Verteilung. — Der Ausschuß der Landesgesellschaft für bildende Künste hielt gestern unter dem Vorsitz Alois Hapmann's eine Sitzung, in welcher der Vizepräsident Baron Julius Förscher, ferner Arpad Fektn und Georg Jala als Vertreter der Gesellschaft bei der Rákóczi-Feier delegiert wurden. Es wurde beschlossen, auf den Sarkophag Rákóczi's einen Kranz niederzulegen. Zum Schluß referierte Dr. Desider Ambrósovic über den Verlauf der Munkácsy-Denkmalstiftungskurrenz. Demnächst wird eine dritte Konkurrenz mit einem längeren Ablaufstermin ausgeschrieben werden. Die Konkurrenzbedingungen werden von sämtlichen Fachkommissionen der Gesellschaft festgestellt werden.

Die Gesangsprofessorin der Ofner Landesmusikademie, Frau Charlotte Feliciani, ist von einer Konzerttournee in Frankreich, Belgien und der Schweiz zurückgekehrt und hat ihre Lehrthätigkeit wieder aufgenommen.

Dieser Tage hat in Sopron, wie uns von dort geschrieben wird, der junge ungarische Tenorist

Le mens ein Konzert veranstaltet und sich in der Interpretation eines reichhaltigen Programms als ein heraus sticht...

König Victor Emanuel hat den Wiener Kammerjäger Leo Székely durch die Verleihung des italienischen Kronenordens ausgezeichnet.

Aus der Feder des Komponisten Ivan Hüvös, dessen schöne Begabung in Fachkreisen lebhaft Beachtung findet...

Im Verlag des „Athénäum“ sind folgende Werke erschienen: Emerich Madách „Az ember tragédiája“...

Gerichtshalle.

Budapest, 25. Oktober. (Ein angefochtenes Mandat.) Vor der kön. Kurie wurde heute die Verhandlung über die gegen das Mandat des Schulsenators Dr. Michael László eingereichte Petition fortgesetzt...

(Die Zehrig-Affaire) hatte heute ein Nachspiel vor dem Budapest'schen Preßgericht. Als nämlich die Sicherheitsbehörde in der Voraussetzung, daß Advokat Dr. Joltán Halmai...

(Enthaltung.) Die Sicherheitsbehörde verhaftete vor einer Woche den Juwelier Simon Goldblatt, der laut den Erhebungen der Kriminalpolizei von mehreren notorischen Einbrechern Gold- und Silberwaren angekauft hatte...

(Affaire Odilon.) Die Kuratel der Helene Odilon beschäftigte heute die Budapest'sche kön. Tafel. Die Künstlerin, deren richtiger Name Frau Franz Kovácsy geb. Ida Helene Petermann ist...

Offener Sprechsaal.*

Ich kenne ein kleines Ding, Ihr Kinder!!

Das braucht man im Sommer, man braucht's im Winter; — man nimmt's und man ist den Husten los — man nimmt's, und war die Qual auch groß...

* Für diese und für die Reklamen nicht verantwortlich.

Grosse Fabrikslokalitäten

und Magazin-Räume per 1. November zu vermieten. Külső Váci-ut 135.

Injedem Gliede einheimisches Fabrikat

sind die „Négy“-schen Remete-Boubons, das allbekannte Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.

OMEGA Das Gangresultat der OMEGA Präzisions-Uhr ist von keinem andern Uhr in derselben Preislage erreicht worden. Ueberall käuflich in Nickel, Stahl, Silber und Gold für Damen, Herren und Knaben.

Ovakodjunk a TÖRLEY CASINO és a TÖRLEY TALISMAN utánzataitól.

AMERICAN CREAM THE BEST CREAM! KAPHATÓ: AZ AMERIKAI PORCELLAN POUDER R.T.-NÁL BUDAPEST... Eredeti Amerikai Cream

Telegramme.

Zum Besuch des Eighty-Clubs.

London, 25. Oktober. (Unterhaus.) Man fragte, ob der Minister des Aeußern hinsichtlich des jüngsten vom Eighty Club in Ungarn abgeordneten Besuches von der englischen Botschaft in Wien oder von der österreichisch-ungarischen Botschaft in London Vorstellungen gemacht worden seien...

Das Programm des französischen Cabinets.

Paris, 25. Oktober. Heute Abends traten die neuernannten Minister unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Clemenceau zu einem Kabinettsrat zusammen.

Es wurde weiter beschlossen, die Ausgaben für das Budgetjahr 1907 um vier Millionen und für die folgenden Jahre von 125 auf höchstens 115 Millionen herabzusetzen.

Paris, 25. Oktober. Die Kammer und der Senat hielten heute kurze, rein formale Sitzungen ab. Die Präsidenten Brisson und Dubost...

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) In Wilna wurden in den letzten Tagen 34 Personen, welche Attentate auf Soldaten und Polizisten verübten...

Petersburg, 25. Oktober. Die hiesigen Blätter veröffentlichen ein Gerücht betreffend die Aufnahme einer inneren Anleihe...

nahme einer inneren Anleihe und behaupten, daß der Handelsminister in Moskau erklärt habe, daß angesichts des Defizits im Budget eine innere Anleihe unumgänglich nötig sei.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach einer soeben erschienenen Ministerialverfügung dürfen Russen bis auf Weiteres in Berlin nicht immatrikuliert werden.

Belgrad, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Heute sind die an der Aragojevaczer Militäraffaire beteiligten fünf Offiziere und 28 Unteroffiziere nach Belgrad in die Festung überführt worden.

St. Cloud, 25. Oktober. Da die Tabakpfeifenmacher beschloßen hatten, die Arbeiter von November an auszusperren, sind 3000 in 50 Werkstätten beschäftigte Tabakpfeifenarbeiter heute früh in den Aufstand getreten.

Venedig, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Bei der Einfuhr im Hafen brach auf dem Dampfer „Mil“ zwischen Kellnern ein Streit aus.

Wien, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Maschinenfabrik in Leobersdorf, Eigentum der Firma Ganz u. Komp. in Budapest, wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden.

Berlin, 25. Oktober. Die Börse eröffnete in Folge der Befürchtungen hinsichtlich der ungünstigen Gestaltung des Geldmarktes in matter Haltung, wozu auch der matte Verlauf der Auslandsbörsen...

London, 25. Oktober. (Schluß.) Englische Consols 87/8, Südbahn 7/8, Spanien 93/8, Italiener 101/80...

Newyork, 25. Oktober. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 10.95 (11.25), per Oktober 10.58...

Chicago, 25. Oktober. (Schlußkurse.) Weizen per Oktober — (—), per Dezember 72/8 (72.75); Mais per Oktober 45/8 (44/8)...

* Die eingeklammerten Ziffern sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.

Der Kapitalist.

Schutz gegen die Entartung des Streikes.

— Vortrag des k. n. Raths Moriz Gelléri. —

B u d a p e s t, 25. Oktober.

Ueber die überall und speziell in Budapest jederzeit aktuelle Frage der Streikes, sowie über die Mittel zur Hintanhaltung jedweder Entartung derselben, wie wir sie so oft schon miterlebten und wodurch nicht nur einzelnen Gewerbebetrieben, sondern auch dem großen Publikum ganz bedeutende materielle und moralische Nachteile erwachsen, hielt heute Abends der Direktor des Landes-Industrievereins k. n. Rath Moriz Gelléri im Rahmen einer unter dem Vorsitz des Präsidenten Ritter Sigmund v. Falk abgehaltenen Plenarsitzung dieser Korporation einen großangelegten Vortrag. Das reichhaltige und sorgfältig aufgearbeitete Material desselben gibt ein übersichtliches Bild der auf diesem Gebiete in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen, und es ist nur zu wünschen, daß die kompetenten und interessierten Kreise daraus den Ansporn zu regerer Initiative erhalten.

Im Folgenden geben wir einen Auszug der interessantesten Ausführungen:

Eine der aktuellsten wirtschaftlichen Fragen bildet heute die Angelegenheit des Streikes. Nirgends jedoch ist diese Frage aktueller als bei uns, wo die Entartung des Streikes bereits die Produktion, den regelmäßigen Gang und die Kontinuität der Unternehmungen ernstlich gefährdet. Dieser Umstand hat die interessierten Faktoren, in erster Reihe die Arbeitgeber, dazu veranlaßt, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie die künstliche Entartung und maniacalische Verbreitung des Streikes, sowie die unerträglichen Begleiterscheinungen hintangehalten werden könnten.

Die Frage des Streikes ist heute bereits eine soziale geworden und nicht mehr eine rein gewerbliche oder wirtschaftliche. Die Sache steht nämlich heute so, daß während wir einerseits das Publikum gegen den „Wohnungswucher“ schützen wollen, die Arbeiter andererseits mit einer gewissen Planmäßigkeit von Jahr zu Jahr die Baupreise vorheben. Während wir einerseits über die fortwährend und schon fast unerträgliche Vertheuerung der Lebensmittel klagen, sehen wir andererseits, daß gelegentlich des letzten Wäckerstrokes der Preis des unentbehrlichsten Lebensmittels, des Brodes, zu verdoppeln versucht wird, mit anderen Worten, daß 300 bis 400 Arbeiter auf Kosten von mehreren Hunderttausend kleinen Eritzen, auf Kosten ihrer Arbeitergenossen, sich nicht verdienen, unberechtigte Vorteile verschaffen wollen.

Die Entartung der Streikes hat jedoch auch andere bedenkliche Erscheinungen gezeitigt. Bei uns ist es nicht mehr der anfängliche Kampf der Arbeit gegen die sogenannten Auswüchse des Kapitals. Ein großer Theil der Streikes hat längst den Weg der passiven Resistenz, den graden, anständigen Pfad des Widerstandes verlassen. Heute bilden rohe Gewalt, verbrecherische Mittel, der Terror die Waffen der Einschüchterung. Kurz nach Ausbruch des Zimmermannstrokes haben unbekannte Thäter den größten Zimmermeisterplatz der Hauptstadt in Brand gesetzt; ein ähnliches geschah in jener großen Mühle, wo der Strike zum Ausbruch gelangt war. Vorgestern haben wieder unbekannte Thäter wegen eines geringfügigen Streikes zwischen Arbeitern und dem Arbeiterführer die in einem Magazin des neuen „Orléans“-Palais befindlichen Geschäftsthüren verbrannt, wodurch die Fertigstellung des Gebäudes verzögert wird. Dies sind nur vereinzelte Beispiele zur Kennzeichnung der eingetretenen Verwilderung der Situation.

Wir sind im Prinzip nicht gegen den Strike. Die Anerkennung des Streikerrechts ist ein allgemeines volkswirtschaftliches Erfordernis. Diejenigen aber, die den Strike dazu benutzen, um mit demselben zum Schaden der Arbeitgeber und des Publikums Mißbrauch zu treiben, begehen eine strafbare Handlung, welche nicht ungepöbelt bleiben darf.

Nach den amtlichen Daten der Fachorganisationen war der Arbeiterklassenkampf in Ungarn noch nie so ausgezehrt und so scharf ausgeprägt als im Jahre 1905. Es waren 346 allgemeine Streikes, 36 Aussperrungen und 344 Betriebs- oder Bausperrungen. An der Streikbewegung beteiligten sich 58,512 (darunter 27,300 Metallarbeiter) Arbeiter. Eine weitere forcierte Steigerung mit unüberlegten Streikes zu erreichen, kann nicht gebildet werden, was selbst vom Fachorganisationsrath anerkannt worden ist, der sich gegen die Veranlassung solcher Streikes erklärt, welche keine Aussicht auf Erfolg bieten, das ist solcher, welche nicht genügend begründet erscheinen. Es ereignete sich nämlich der Fall, daß im Verlaufe von 3 bis 4 Jahren in derselben Branche 3 bis 4 Streikes ausbrachen und die Arbeiter, als vor dem kompetenten Forum eine Verständigung erzielt wurde, auf andere Weise gegen ihre Meister vorgingen, wofür amtlich festgestellte Thatsachen vorliegen.

Der Vortragende erörtert sodann eingehend das Wesen des Boykotts und der sogenannten langsamen Arbeit, womit die Arbeiter ihre Arbeitgeber auf jede Weise unmöglich machen wollen. Aus all dem erwächst für die Arbeitgeber die gebieterische Pflicht, für eine ernste Vertheidigung gegenüber diesen unhaltbaren Zuständen Sorge zu tragen.

Der Vortragende bespricht sodann die auf die gesellschaftlichen Zustände bezughabenden gesetzlichen Bestimmungen in Ungarn und den auswärtigen Staaten, wie in Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und der Schweiz, und gibt der Uebersetzung Ausdruck, daß zur Sanirung der gegenwärtigen unhaltbaren Zustände Regierung und Arbeitgeber gemeinsam vorgehen müssen. Vor Allem müssen die im Gewerbegesetz enthaltenen einschlägigen Bestimmungen durchgeföhrt und den Arbeitsschlichtern der weitestgehende Schutz gewährt werden

Sodann müsse das Strikegesetz geschaffen werden, sei es selbstständig oder im Rahmen des fast fertigen neuen Gewerbegesetzes, wobei in erster Reihe der Strike geregelt werden muß, da es nicht zugegeben werden kann, daß Arbeiter fremder Branchen auf einander Professionen ausüben. Es muß ferner ausgesprochen werden, daß die Arbeitseinstellung, respektive Arbeiteraussperrung nur in Gegenwart eines behördlichen Vertreters in geheimer Abstimmung aller dabei Interessirten mit Zweidrittelmajorität ausgesprochen werden könne. Als weitere Verfügungen hält der Vortragende für notwendig: die Regelung des Einigungsverfahrens, die Schaffung eines ständigen Streikgerichts, die Ausschließung fremder Elemente von den Versammlungen der streikenden Arbeiter und der Leitung ihrer Agenden; Schutz des Arbeitwilligen und Arbeitgeber; Kontrolle der Streiklisten und Streiklager; Erklärung der Streikes, Boykotts und der Arbeiteraussperrung als vis major; Versuche mit den Kollektiv-Arbeitsverträgen; Schutz gegen den sogenannten amerikanischen Boykott, d. i. das langsame Arbeiten, resp. Föhrung der minimalen Arbeitsleistung. Ferner sei im Falle von Störungen und Mißbräuchen, Gewaltthaten und Ausschreitungen des Streikerrechts aufzugeben. Schließlich sei parallel mit den Gewerbekorporationen die Organisation der obligatorischen Arbeiter-Fachorganisationen durchzuföhren und die Institution der kontrollierenden gewerbebehördlichen Kommissionen zu schaffen, die Frage der Vertheidigung gegen den Strike zu studiren und der Landesverband der Arbeitgeber ins Leben zu rufen.

Der interessante Vortrag, welchem außer dem Vertreter des Handelsministeriums, Ministerialrath Stephan Dégláffy, ein sehr zahlreiches und distinguirtes Auditorium beiwohnte, wurde überaus beifällig aufgenommen. Unter den Anwesenden bemerkten wir u. A.: Magnatenhausmitglied FML. Ghyezy, die Ministerialräthe Dr. Ballai und Bartók, Handelskammer-Vizepräsident Andreas Hésk, Gewerbe-Oberinspektor August Magyarics, k. n. Rath Julius Czettei, Mühleninspektor Karl Déri, Gewerbe-Oberinspektor Rudolf Lode, Direktor Dionys Bedt, Universitätsprofessor Stephan Szerháti, Dr. L. Hegedüs, Dr. Ignaz Fekete.

Die Budapester Kammer für das Strikegesetz.

In der jüngsten Plenarsammlung der Budapester Handels- und Gewerbe-Kammer hat — wie bekannt — das korrespondirende Kammermitglied Dr. Leo v. Goldberger angeregt, daß die Kammer behufs Sanirung der stets zunehmenden Verschlimmerung der Arbeiterverhältnisse geeignete Schritte unternehmen möge. Kammerpräsident Leo Lánczy erklärte sich hierzu schon damals bereit, doch hielt er es für zweckmäßig, abzuwarten, zu welchem Resultat die seitens der Interessenten dieses bezüglich gepflogenen Verhandlungen führen werden. Da aber die Lohnkämpfe seither nicht nur nicht abgenommen haben, sondern sich stetig auch auf andere Gewerbegebiete ausdehnen und nicht nur allein diese Industriezweige, sondern auch das gesammte wirtschaftliche Leben unterbinden, hat das Kammerpräsidium in einer dringlichen Eingabe bei der Regierung die Schaffung des von ihr bereits vor zwei Jahren beantragten Strikegesetzes urgirt. Nach Ansicht der Kammer kann nämlich die Regelung der Arbeiterverhältnisse nicht auf Jahre hinaus, bis zur Schaffung eines neuen Gewerbegesetzes, verschoben werden, da die Verhältnisse laut zahlreicher, sogar aus kommerziellen Kreisen einlaufender Klagen sich stetig verschlechtern und in vielen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens unhaltbar geworden sind. Ist ja sogar die hauptsächlich die Arbeiterklasse drückende Wohnungsnoth zu saniren unmöglich, wenn auf dem Gebiete des Baugewerbes keine geregelten Verhältnisse eintreten. Es steht noch in allgemeiner Erinnerung, daß der von der Kammer ausgearbeitete Strikegesetzentwurf seine Spitze keineswegs gegen die Interessen der Arbeiterschaft und ihre Organisationen richtet, sondern gerade im Gegentheil durch gesetzliche Anerkennung und des Streikerrechts die Basis zur Sicherung des industriellen Friedens zu schaffen und eine sämmtliche berechtigten Interessen befriedigende Lösung der obliegenden Frage zu finden sucht.

Das Parlament und die Banken.

Gleichwie der Strike unter unserer Arbeiterschaft förmlich zur Manie geworden ist, wurde auch unsere gesetzgeberische Körperschaft von einer Manie ergriffen: der Manie des Schmutzwäschewaschens. Unser Parlament gefäht sich seit einiger Zeit ganz ausnehmend in diesem Reinigungsmetier und wäpft lustig darauf los, ohne Rücksicht darauf, ob thatsächlich Schmutzflecken vorhanden sind oder ob es nur — Anjchwärzungen sind, die von den Herren Landesvätern selbst herrühren. Der Anfang wurde mit der Presse gemacht, natürlich von einem Gesetzgeber, der keine Ahnung davon hat, was die Presse eigentlich bedeutet; dann folgte die Industrie, selbstverständlich von einem Herrn, der von der Industrieförderung Knapp so viel versteht, als im Insistentheile eines Blattes per Zeile gezahlt wird, und in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kamen unsere Banken daran, und zwar von einem Herrn, der selbst an der Spitze von Industrie-Unternehmungen stand, aber — wie er selbst ironisch meinte — „von den Banken nichts bekommen hat und deshalb zürnt“. Wir wollen hier nicht unterzuchen, worauf der Herr

Abgeordnete anspielt, müssen aber die Frage aufwerfen, ob es denn des Parlaments würdig ist, wenn unter dem Deckmantel der Immunität Geldinstitute verunglimpft und an den Pranger gestellt werden, welche sich in der ganzen Welt des vollsten Vertrauens und des besten Rufes erfreuen? Glauben denn die Herren, daß man Industrien fördern, das Ansehen bewährter Institutionen im Auslande nur durch Schimpfereien und Verdächtigungen heben kann? Wird England oder Frankreich Kapital in Ungarn investieren oder ungarische Renten und Pfandbriefe kaufen, wenn es aus den Zeitungen erfahren wird, daß die Behauptung, der Nutzen aus den Geschäften fließe ausschließlich in die Taschen der Bankdirektoren, ohne jeden Widerspruch angehört und von den kompetenten Faktoren nicht widerlegt wurde? Unsere Parlamentarier thäten gut darauf, in der Wahl ihrer Gravamina etwas vorsichtiger zu sein, und wenn sie schon durchaus Schmutzwäsche waschen wollen, ihre eigene Wäsche zu waschen, denn die ist wahrlich schmutzig genug.

Die Bewegung auf dem Geldmarkte.

Der Umstand, daß sich die Lage des Geld- und Devisenmarktes in den letzten zwei Tagen nicht veränderte und Geld andauernd theuer bleibt, löst der Börse wieder eine gewisse Beunruhigung ein. Auf dem Berliner Geldmarkte hat sich die Lage stabilisirt. Der Zinssatz für Ulimogeld betrug gestern circa 6 Prozent. In London wurden gestern für die Prolongation amerikanischer Transportwerthe bis 9 Prozent gezahlt. Die Erklärung des Schatzsekretärs der Vereinigten Staaten, Shaw, daß er nicht die Neigung habe, in die Verhältnisse Europas störend einzugreifen und durch weitere Gewährung von Erleichterungen bei der Goldeinfuhr den amerikanischen Geldmarkt zu erleichtern, hatte zur Folge, daß Shaw gezwungen war, seinen Austritt anzumelden, da die Maßregel Shaw's eine Vermehrung der Schwierigkeiten für den amerikanischen Bedarf bedeutet. Heute mehrten sich die Nachrichten, daß auch die Bank von Frankreich, welche bisher an dem 3prozentigen Zinssatz festhielt, eine Zinssüßerhöhung vornehmen werde. Bisher liegt eine Bestätigung dieser Meldung nicht vor, doch deuten die Thatsache, daß die Pariser Banken den Zinssatz ihrer Kontokorrentkunden von 4 auf 5 Prozent erhöhten, auf eine bevorstehende Erhöhung des offiziellen Zinssatzes hin. — Heute veröffentlichte die österreichische ungarische Bank ihren Ausweis per 23. Oktober; er enthält die folgenden Ziffern: Banknotenumlauf 1,858,176,000 K. (— 10,608,000 K.), Metallschatz 1,467,602,000 K. (— 1,878,000 K.), Portefeuille 699,350,000 K. (+ 14,532,000 K.), Lombard 54,258,000 K. (— 1,930,000 K.), steuerfreie Banknotenreserve 6,866,000 K. An Stelle eines steuerpflichtigen Umlaufs von 5-6 Millionen ist somit wieder eine steuerfreie Reserve von 6-8 Millionen getreten, die aber zum Ultimo vollständig wieder verschwunden, da das Portefeuille schon laut diesem Ausweise um 14-5 Millionen gestiegen ist und zum Ultimo eine weitere bedeutende Zunahme erfahren wird. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß auch unsere Bankleitung in absehbarer Zeit der Eventualität einer neuerlichen Zinssüßerhöhung widerstehen müssen.

Die Verhandlungen der Zoll- und Handelskonferenz. Aus Wien wird uns telegraphirt: Heute Nachmittags um 3 Uhr fand eine Sitzung der Zoll- und Handelskonferenz statt. Wie verlautet, hat die Konferenz ihr Votum hinsichtlich der Vertragsverhandlungen mit Serbien noch nicht abgegeben. Es soll dasselbe nunmehr in der nächsten einzuberufenden Sitzung festgestellt werden. Die heutige Sitzung war nur von kurzer Dauer.

Der Außenhandel der Monarchie.

Nach dem statistischen Ausweise über den Außenhandel der Monarchie betrug die Einfuhr im Monat Juli 160-1 Millionen, die Ausfuhr 171-8 Millionen Kronen. Ein Aktivum der Handelsbilanz somit mit 11-4 Millionen Kronen. Seit dem neuen Zollregime, das ist während der Monate März bis inklusive Juli, betrug die Einfuhr 845 Millionen Kronen, die Ausfuhr 882-2 Millionen Kronen, ein Aktivum demnach von 38-2 Millionen Kronen. In den Monaten Januar bis Juli betrug die Einfuhr 1358-9 Millionen Kronen, um 115 Millionen Kronen mehr gegenüber dem gleichen Zeitraume im Vorjahre; die Ausfuhr 1283 Millionen Kronen, um 135-3 Millionen Kronen mehr als im Vorjahre; ein Passivum der Handelsbilanz demnach von 73-9 Millionen Kronen gegenüber 94-2 Millionen Kronen im Vorjahre.

Unser Viehverkehr mit dem Auslande.

Da unserm Vieherport nach Frankreich seitens der französischen Veterinärverwaltung große Hindernisse in den Weg gelegt werden, hat Ackerbauminister Darányi eine Einschränkung des Einfuhr- und Transitverkehrs von französischem Kleinvieh nach Ungarn angeordnet. Die Erlaubniß zur Einfuhr und zum Transit französischen Viehes ist durch ein von Fall zu Fall an den Ackerbauminister zu richtendes Gesuch zu erlangen. In dem Gesuch ist die Frucht genau zu spezifiziren. Eine ähnliche Verordnung hat der Ackerbauminister in Bezug auf den Import englischen Viehes nach Ungarn erlassen.

(Das Gesetz über die landwirtschaftlichen Dienstboten.) Im Ackerbauministerium fand am 22. d. unter dem Vorsitz des Ackerbauministers Daranyi in Anwesenheit des Gesetzes der landwirtschaftlichen Dienstboten eine Konferenz statt. Das Gesetz beschäftigt sich mit der Frage des Rechtsverhältnisses zwischen den landwirtschaftlichen Dienstboten und deren Brodgebern. Der Minister hob in seiner Eröffnungsrede hervor, daß er in dem Gesetzentwurf alles das feststellen wollte, was ein guter Herr seinem Dienstboten gegenüber zu beobachten habe. Die Interessen der Dienstgeber und landwirtschaftlichen Dienstboten seien keineswegs miteinander im Gegensatz. Eine friedliche Harmonie ist notwendig, ferner Menschenliebe, Humanität und Billigkeit auf beiden Seiten. Es entspann sich nun eine lebhafte Debatte über die einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfs, worauf Reichstagsabgeordneter Alexius Papp dem Minister für die Zusammenberufung der Konferenz und für sein warmes Interesse Dank aussprach.

(Insolvenz.) Aus Wien wird uns telegraphisch: Der Manufakturhändler Markus Frisch in Kolumbea ist insolvent. Die Waarenschulden betragen 200,000 Kronen, die Gekschulden 100,000 Kronen.

(Lederfabrik S. Machup Söhne.) Die hiesige Lederfabrikfirma S. Machup Söhne hat ihrem langjährigen Disponenten Herrn Johann Grob die Prokura entzogen.

(Die ungarische Wollwäspi- und Fut-fabrik-Act. Ges.) schloß das Betriebsjahr 1905 mit einem Verlust von 57,119 Kronen und beschloß in ihrer heute unter dem Vorsitz Julius Czetzels stattgehabten Generalversammlung, den Verlust von den Gewinnreserven der früheren Jahre abzuschreiben.

(Eisenbahn-Betriebsausweise.) Aus Wien wird telegraphisch: Die österreichisch-ungarische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat die Einnahme 2,278,628 Kronen (- 25,981 K.). Die Südbahn-Gesellschaft erzielte in der zweiten Oktoberdekade eine Einnahme von 3,539,265 Kronen (- 278,757 K.).

(Der rheinisch-westfälische Lloyd) hat die Liquidation seiner ungarischen Generalvertretung beschlossen. Diejenigen, die Forderungen gegen diese Versicherungs-Gesellschaft haben, können diese bei der Direktion (Mondgasse 6) anmelden.

(Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft) gibt bekannt, daß Sendungen für die Budapest Lagerhäuser wieder angenommen werden.

(Schiffverkehr der „Adria“.) Aus Trium wird telegraphisch: Von den Dampfern der kön. ungar. Seeschiffahrt-Ges. „Adria“ sind gestern „Suda II“ aus Trium in Rio de Janeiro eingetroffen, „Arad“ von Rotterdam nach Trium ausgelaufen.

(Schiffverkehr am Eisernen Thor.) Die aus Orjova gemeldet wurde, passierte ein Schlepper aus Kadujevac mit 5369 Mtr. Roggen nach Budapest; aus Kalafat mit 2548 Mtr. Roggen nach Passau; aus Gradiste mit 4777 Mtr. Weizen nach Sulina; 5030 Mtr. und 5000 Mtr. Weizen nach Tinn-Severin.

(3prozente ungarische Hypothekentaxe.) Bei der heute stattgefundenen Verlosung der 3prozente, beziehungsweise Konversionsprämien-Obligationen der ungarischen Hypothekbank wurden die folgenden Obligationen gezogen: a) in der Gewinnziehung: Serie 2146 Nr. 66 mit 100,000 Kronen; S. 1371 Nr. 81 mit 4000 K.; je 1500 K.: S. 3325 Nr. 77, S. 1371 Nr. 33 und S. 3127 Nr. 72; je 400 K.: S. 2020 Nr. 9, S. 2029 Nr. 35, S. 2579 Nr. 35, S. 3387 Nr. 67, S. 1692 Nr. 90, S. 1737 Nr. 26, S. 2164 Nr. 58, S. 2029 Nr. 26, S. 2673 Nr. 94, S. 1613 Nr. 24, S. 2843 Nr. 22, S. 1351 Nr. 63, S. 1451 Nr. 51, S. 960 Nr. 36, S. 1811 Nr. 80; b) in der Ziehung der 20 Kronen-Prämien die Serien 618 121 2785 und 2572; die 20 Kronen-Prämien werden im Sinne des Konversionsprojekts nur auf diejenigen Nummern obiger Serien ansbezahlt, welche laut diesem Prospekte nicht konvertiert wurden; c) in der Amortisationsziehung die Serien 357 571 786 2521 500 839 7 78 und 69; obige Amortisationsziehungen beziehen sich im Sinne des Konversionsprojekts nur auf diejenigen Nummern obiger Serien, welche laut diesem Prospekte nicht konvertiert wurden.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Josephine Thein, Handelsfrau in Prag, I., Karls-gasse; Julius Kerep u. Co., Firma in Budapest, Rufeumring 19; Sophie Gartner, Handelsfrau in Rgl. Weinberge, Haslickegasse 31.

Berlin, 25. Oktober. (Schluß.) 4 1/2prozente Papierrente —, 4 1/2prozente Silberrente 98.20, 4prozente österreichische Goldrente 98.90, 4prozente ungarische Goldrente 94.50, Elbethalbahn —, österreichische Kreditaktien 210.50, ungarische Kronenrente 94.20, Südbahn 36.20, österreichisch-ungarische Staatsbahn 144.20, Kaschau-Oberberg-Aktien —, russische Banknoten 215.85, Wiener Wechselkurs 95.05, 4prozente neue russische Anleihe 71.50, ungarische Investitionsanleihe —, türkische Tabakaktien —, Alpine Montan —, italienische Renten 102.90, Diskonto-Kommandit 181.70, ungarische Kreditbank —, allg. Elektr. Edison 128.50, Dynamit Trust 168.50, Gelsenkirchener 218.60, Harpener 208.50, Laurahütte 248.50. — Schwach.

Berlin, 25. Oktober. (Nachbörse.) Oester. Kreditaktien 210.60, Südbahn 36.60, österreichisch-ungarische Staatsbahn 144.50. — Besser.

Frankfurt, 25. Oktober. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 210.60, österr.-ung. Staatsbahn 144.50, Südbahn 36.40, Deutsche Bank 137.50, Diskonto 180.40, Dresdener Bank 154.25, Berliner Handelsgesellschaft 168.30, Gelsenkirchener 219.—, Harpener 209.50, Hibernia —, Laurahütte —, italienische

Rente 102.70, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Fest.

Hamburg, 25. Oktober. (Schluß.) 4 1/2prozente Silberrente 99.50, österreichische Kreditaktien 210.70, 1860er Lose 157.70, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 144.20, Südbahn 36.20, Italiener 102.50, vierprozente österreichische Goldrente 98.50, vierprozente ungarische Goldrente 94.70. — Ruhig.

Paris, 25. Oktober. (Schluß.) Oesterreichische Goldrente 97.20, ungarische Goldrente 95.10, drei-prozente französische Rente 95.62, drei-prozente neue amortisierbare Rente —, 4prozente italienische Rente 102.60, 4prozente spanische Exteriores 94.70, 4prozente 1890er rumänische Anleihe 96.40, 4prozente ungarische Anleihe 93.20, griechische Anleihe vom Jahre 1881 —, 5prozente bulgarische Obligationen v. J. 1896 —, ägyptische Rente 105.95, Türkenlohe 146.75, türkische Tabakaktien 450.—, Banque de Paris 1548.—, Credit Foncier de France 685.—, österreichische Bodenkreditanstalt 1115.—, österreichische Länderbank 481.—, ungarische Hypothekbank 545.—, Banque Ottomane 671.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 335.—, Meridionalbahn 779.—, Rio Tinto 18.88, De Beers 505.—, East Rand 94.50, Chartered 40.50, Randfontein 38.—, Wechsel auf Wien (kurz) 103.56, Wechsel auf Amsterdam 205.75, Wechsel auf deutsche Plätze 121.81, Wechsel auf die Schweiz 1/2, Obed auf London 252.50, italienisches Goldagio 1/16, belg. Goldagio 1/16, Privatdiskont 3.— Behauptet.

Berlin, 25. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober —, per Dezember 177.—, Roggen per Oktober —, per Dezember 159.50, Hafer per Oktober 158.50, per Dezember 156.—, Mais per Oktober —, per Dezember 127.50, Rüböl per Oktober —, per Dezember 64.10. — Spiritus — Am. loco Konsumsteuer —, Weizen mäßig, Roggen ruhig, Hafer und Mais fest, Rüböl matt. — Wetter: Regenrohrend.

Paris, 25. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober 22.95, per November 23.20, per November-Februar 23.15, per Januar-April 23.20. — Roggen per Oktober 18.—, per November 18.—, per November-Februar 18.25, per Januar-April 18.50. — Mehl per Oktober 31.55, per November 30.80, per November-Februar 30.60, per Januar-April 30.55. — Rüböl per Oktober 74.25, per November 74.50, per November-Dezember 75.—, per Januar-April 74.—. — Spiritus per Oktober 42.50, per November 42.25, per Januar-April 43.50, per Mai-August 44.50. — Rohzucker 89° bis 90° 23.25, 88° bis 95° Brutto und darüber 23.75. — Weiser Zucker per Oktober 26 1/2, per November 26.75, per Oktober-Januar 26 1/2, per Januar-April 27 1/2. — Raffinade 60.— bis 60.50. — Weizen matt, Roggen ruhig, Mehl matt, Rüböl stetig, Spiritus und Rohzucker ruhig, weißer Zucker und Raffinade matt. — Wetter: Regen.

Wien, 25. Oktober. (Spiritus.) Die Geschäftslage hält an. Prompter Kontingentspirituss notirt unverändert 40 K. 80 H. bis 41 K. 20 H.

(Wiener Feuchtbörse vom 25. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Der Verkehr bewegte sich in allen Artikeln in engen Grenzen. Weizen ist in der Notierung unverändert. Roggen wenig angeboten und schwach gefragt. Hafer eher einige Heller fester, Mais behauptet.

Budapest, 25. Oktober. (Hauptstädter Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 1279 Stück. Von gestern zurückgeblieben 245 Stück, zusammen 1524 Stück. — Ran bezahlte: Fettschweine: alte über 300 Kilogramm schwere von 1 K. bis 1 K. 1 H., 260 bis 350 Kilogramm schwere von — K. — H. bis — K. — H., Mischschaff von — K. — H. bis — K. — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 1 K. 24 H. bis 1 K. 26 H., mittlere, 250 bis 300 Kilogr. schwere von 1 K. 28 H. bis 1 K. 32 H., leichte, bis 220 Kilogr. schwere von 1 K. 28 H. bis 1 K. 32 H., Ferkel von — K. — H. bis — K. — H., Fleischschweine von — K. — H. bis — K. — H., kroatische Ferkel, leichte — K. — H. bis — K. — H., Fleischferkel — K. — H. bis — K. — H. Der Markt war flau.

Bödenka, 25. Oktober. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkosthändlerhalle in Köbenya. Vorrath am 25. Oktober 36,247 Stück. Am 24. Oktober wurden aufgetrieben 70 Stück, abgetrieben wurden 374 Stück, demnach verblieb am 25. Oktober ein Bestand von 35,943 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., junge schwere von 1 K. 21 H. bis 1 K. 25 H., mittlere von 1 K. 25 H. bis 1 K. 26 H., leichtere von 1 K. 27 H. bis 1 K. 28 H. — Ungarische Bauernware schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. — Serbische schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. — Das Geschäft war unverändert.

(Wiener Viehmarkt vom 25. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3553 Stück Kälber, 2638 lebende Schweine, 1355 Stück Weidner-Schweine, 656 Weidner-Schafe und 112 Stück Lämmer. Der Ralbermarkt eröffnete, da in dieser Woche nur ein sechstägiger Bedarf zu decken ist, schwach und mit unmeinerlichen, aber doch nur schwach behaupteten Preisen. Nur lebende Kälber, von denen nur 214 Stück zugeführt waren, waren gefragt und höher bezahlt. Weidner-Schweine haben entsprechend der flauen Tendenz des Vorkosthändlermarktes 4 Heller bis 6 Heller im Preise abgegeben. Auf dem Schafmarkt war das Geschäft bei Schluß des Berichtes noch ganz unentwikkelt; es mangelte an Käufern; die Tendenz war sehr flau und zweiwöchentlich wird es zu größeren Preisrückgängen kommen. Es notiren: Weidner-Kälber von 22 K. bis 1 K. 16 H., Prima von 1 K. 18 H. bis 1 K. 30 H., Hochprima von 1 K. 32 H. bis 1 K. 40 H., lebende Kälber

von 1 K. bis 1 K. 24 H., Weidner-Fleischschweine von 1 K. bis 1 K. 22 H., untergewichtige 1 K. 40 H., Weidner-Schafe von 76 H. bis 1 K., per Kilogramm Lebendgewicht; Lämmer von 24 K. bis 36 K. per Paar, Alles inklusive Verzehrungssteuer.

Prag, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Maffig zur sofortigen Lieferung 20 K. 60 H., per Oktober-Dezember 20 K. 60 H. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nachmittagsbörse. Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 19 M. 20 Pf., per November-Dezember 18 M. 90 Pf., per Januar-März 19 M. 40 Pf., per Mai 19 M. 60 Pf. — Tendenz: Stetig.

Centralmarkthallen-Preis. (Bericht von Hermann Geseit u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Das kühle Wetter wirkte günstig am heutigen Markte, bei guter Kaufkraft haben sich die Preise voll behauptet.

Die heutigen Preise sind: Rindfleisch (Landwaare), vorderes von 95 H. bis 1 K., hinteres von 1 K. 10 H. bis 1 K. 25 H. Alles per Kilogramm en gros.

Kälber, in der Haut, lang gewogen, ohne Gewichtsschlag, Landwaare von 1 K. 10 H. bis 1 K. 25 H. per Kilogramm en gros.

Schafffleisch 80 H. bis 90 H. per Kilogramm. Fleischschweine 1 K. 20 H. bis 1 K. 30 H. per Kilogramm en gros.

Speckschweine 1 K. 10 H. bis 1 K. 20 H. per Kilogramm en gros.

Cier. Prima ungarische zu 94 K. bis 96 K. mindere Sorten zu 88 K. bis 90 K. per Riste zu 1440 Stück en gros.

Milchprodukte. Heubutter von 2 K. bis 2 K. 10 H., Kochbutter von 1 K. 50 H. bis 1 K. 60 H., Topfen von 15 H. bis 20 H., Alles per Kilogramm en gros.

Geflügel, geschlachtet Gänse 1 K. 60 H. bis 1 K. 65 H. per Kilogramm en gros. Barchendel 2 K. bis 2 K. 20 H., Brathendel 2 K. 40 H. bis 2 K. 60 H., Suppenhühner 3 K. 20 H. bis 4 K., Alles per Paar en gros.

Äpfel, gewählt, 30 H. bis 40 H., Sekunda 18 H. bis 20 H., per Kilogramm.

Birnen 40 H. bis 70 H., per Kilogramm en gros.

Trauben: Chasselas 45 H. bis 55 H., Operto 45 H. bis 50 H., Passatutti 60 H. bis 70 H. per Kilogramm.

Wild gejudt. Reh 1 K. 60 H. bis 1 K. 80 H., Hirsch 70 H. bis 80 H. per Kilogramm, Hasen 2 K. 60 H. bis 2 K. 70 H., Fasane 4 K. bis 4 K. 80 H. per Stück, Wildschweine 70 H. bis 95 H. per Kilogramm en gros.

Erbsen: Rosen 3 K. 95 H. bis 4 K. 20 H., gelbe 5 K. bis 5 K. 50 H. per 100 Kilogramm en gros.

Wiener Börse vom 25. Oktober.

Der Wechsel im Kriegsministerium hat das Interesse des Marktes lebhafter beschäftigt, da er Befolgung erwachte, daß die Armeefrage neuerdings zu ernsteren Schwierigkeiten Anlaß geben könnte. Da neben diesen verhängnisvollen Erwägungen auch noch die matte Haltung des New Yorker Platzes, weiter die Meldungen des Pariser Platzes, daß die Bank von Frankreich heute eine Zinsüberhöhung beschließen könnte, sowie die andauernde Geldknappheit in der Ultimoprolongation auf die Tendenz in ungünstigem Sinne einwirkten, hat an der heutigen Börse wieder eine allgemeine schwächere Disposition die Oberhand gewonnen. Allerdings hielt sich das Realisationsbestreben im Allgemeinen in engeren Grenzen und die leitenden Conlisspapiere erfuhr nur geringere Einbußen. — Die Schlusßkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like 4p. ungar. Goldrente, Oester. Kreditaktien, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like 1864er Lose, Berliner-Marktbahn, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse: Oesterreichische Kreditaktien 672.25, ungarische Kreditaktien 810.50, Anglo-Bankaktien 316.75, Unionbank 366.50, Länderbank 444, österreichisch-ungarische Staatsbahn 676.25, Lombarden 180.75,

Elbthal 450.25, Rima-Muränger 580, Tabakaktien 422, Alpine-Aktien 596, Mairente 98.60, ungarische Kronenrente 94.30, Türkenloose 161.25, Marxnoten 117.58 per Kasse, 117.60 per Ultimo, Napoleond'or 19.12.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 25. Oktober. Die neuerliche Verschärfung der New Yorker Börse und die von den westlichen Plätzen vorgelegenen niedrigeren Notierungen, sowie die bevorstehende Ultimo-Prolongation haben an der Börse die Tendenz ungünstig beeinflusst; die Spekulation verhielt sich äußerst reservirt und bröckelten die Kurse bei geringfügigem Verkehr ab. Lombarden auf Arbitrageabgaben billiger. Auf dem Lokalmärkte waren Danubius-Aktien gesucht. Straßenbahn- und elektrische Stadtbahnaktien wurden zu billigeren Kursen abgegeben.

An der Börse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 810 bis 811.75, österreichische Kreditaktien zu 672 bis 672.50, ungarische Hypothekbankaktien zu 511 bis 511.50, ungarische Eskompte- und Wechselbankaktien zu 512.75 bis 513.25, Straßenbahnaktien zu 572.50 bis 574, elektrische Stadtbahnaktien zu 311.50 bis 313.50, Lombarden zu 178.75 bis 179, Danubius-Aktien zu 234.50.

Die an der Mittagsbörse eingelangten Berliner Kursberichte boten keine Anregung und verkehrte auch hier der Spekulationsmarkt in stiller Tendenz, geschäftslos. Auf dem Lokalmärkte waren Straßenbahn- und Stadtbahnaktien anfangs stärker ausgeboten, im Verlaufe des Geschäftes wurde jedoch die angebotene Waare zu billigeren Kursen aus dem Markte genommen. Der Eskomptemarkt war unverändert fest.

Höher schließen (Geldkurse dienen als Basis): Elisabethmühle um 10 K. zu 360 K., Danubius um 2 K. 75 H. zu 233 K. 75 H., Ganz um 15 K. zu 3195 K., Braßler Cellulose um 4 K. zu 658 K.

Niedriger schließen: Vaterländische Bank um 2 K. zu 274 K. 50 H., ungarische Kredit um 1 K. zu 810 K. 50 H., Handelsgesellschaft um 2 K. 50 H. zu 644 K. 50 H., österreichische Kredit um 1 K. zu 672 K., Victoriamühle um 15 K. zu 615 K., Drajsche um 3 K. zu 532 K., Asphalt um 2 K. zu 214 K., Rima-Muränger um 1 K. 25 H. zu 580 K., Schlichte um 3 K. zu 387 K., Waffenfabrik um 1 K. zu 345 K., Bumaner Reisfisch um 50 K. zu 2970 K., Straßenbahn um 3 K. 75 H. zu 571 K. 25 H., elektrische Stadtbahn um 2 K. zu 312 K., Lombarden um 1 K. 50 H. zu 180 K. 50 H., Staatseisenbahn um 1 K. 25 H. zu 675 K. 50 H., väterländische Sparfasse-Lose um 50 H. zu 122 K. 50 H.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Salgó-Tarjányer Kohlenbergbau-Aktien zu 616, Danubius-Aktien zu 233.75 bis 234, ungarische Handels-gesellschaftsaktien zu 646 bis 646.50, konvertirte Hypothek-Bramienobligationen zu 129, vierprozentige Boden-kredit-Kronenpandbriefe zu 96.05, Elisabeth-Dampf-mühlaktien zu 360 bis 370, Gummibaarenaktien zu 352, Budapester Sparfasse- und Wandelaktien zu 452, Victoria-Dampf-mühlaktien zu 630, Braßler Cellulose-aktien zu 660.

Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditaktien zu 810 bis 810.50, ungarische Hypothekbankaktien zu 510 bis 511.25, ungarische Eskomptbank-Aktien zu 512.50 bis 512.75, österreichische Kreditaktien zu 671.50 bis 672.25, Straßenbahnaktien zu 571, elektrische Stadtbahnaktien zu 310.50 bis 312, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 675.25, ungarische Kronenrente zu 94.30, väterländische Bank-aktien zu 274.75 bis 275.75.

Zur Erklärung zeit notierten: Oesterreichische Kreditaktien zu 671.75.

Prämiengefecht: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen von 2 K. bis 3 K., auf acht Tage von 4 K. bis 6 K., per Ultimo November von 12 K. bis 16 K.

Die Nachbörse nahm einen stillen Verlauf bei behaupteten Kursen. Lombarden und Salgó-Tarjányer Kohlen avancirten auf lokale Käufe. Es notierten: Oesterreichische Kreditaktien zu 672 bis 672.25, ungarische Kreditaktien zu 810.25 bis 810.50, ungarische Hypothekbankaktien zu 510.75, Lombarden zu 180 bis 181, elektrische Stadtbahn zu 310.50 bis 311, Straßenbahn zu 571.75 bis 572, Salgó-Tarjányer Kohlen zu 620.50. — Zum Schluß blieben: Oesterreichische Kreditaktien zu 672, ungarische Kreditaktien zu 810.50, Lombarden zu 181, elektrische Stadtbahnaktien zu 311, Straßenbahnaktien zu 572.

Getreidegeschäft. Effectiver Weizen verkaufte heute bei mäßigem Angebot und schwacher Kauf-lust in preisbalder Tendenz. Es wurden circa 20,000 Meterzentner zu unveränderten Preisen aus dem Markte genommen.

Roggen ist ruhig, nur hier befindliche, zu Mönche geeignete Waare ist fest. Per prompt notiren wir 6 K. 15 H. bis 6 K. 25 H. Parität hier.

Futtergerste blieb unverändert. Wir notiren per prompt 6 K. 45 H. bis 6 K. 50 H. per Kasse, Parität hier.

Hafser blieb behauptet und notirt 7 K. bis 7 K. 25 H. per Kasse.

Mais ist bei schwachem Verkehr unverändert. Ab Wagon hier wird 6 K. 80 H. per Kasse bezahlt.

Die Preise vertheilen sich per fünfzig Kilogramm.

Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 4490 Mtr. 79 Kg. zu R. 7.92 1/2, 200 Mtr. 80.3 Kg. zu R. 7.60, 100 Mtr. 80 Kg. zu R. 7.60, 100 Mtr. 79.5 Kg. und 150 Mtr. 80 Kg. zu R. 7.50, 1000 Mtr. 79 Kg. zu R. 7.62 1/2, 200 Mtr. 78.5 Kg. zu R. 7.50, 600 Mtr. 78.5 Kg. zu R. 7.45, 100 Mtr. 78.5 Kg. zu R. 7.45, 100 Mtr. 77 Kg. zu R. 7.40, Alles per drei Monate. — Weizenburger: 300 Mtr. 77 Kg. zu R. 7.27 1/2, 600 Mtr. 77.8 Kg. zu R. 7.45, 1180 Mtr. 76.5 Kg. zu R. 7.30, Alles per drei Monate. — Pester Boden:

150 Mtr. 79.5 Kg. zu R. 7.55, 600 Mtr. 81 Kg. 550 Mtr. 80 Kg., 550 Mtr. 80.5 Kg., 800 Mtr. 79.5 Kg. und 900 Mtr. 79 Kg. zu R. 7.50, 500 Mtr. 79 Kg. zu R. 7.55, 1100 Mtr. 77.5 Kg. zu R. 7.40, Alles per drei Monate. — P a d e r: 5000 Mtr. 77 Kg. zu R. 7.43 1/2, per drei Monate. Roggen: 700 Mtr. zu R. 6.20, per Kasse, Parität.

Gerste: 150 Mtr. zu R. 6.50, 100 Mtr. zu R. 6.50, 150 Mtr. zu R. 6.40, Alles per Kasse, Parität. Hafser: 200 Mtr. zu R. 7.05, 100 Mtr. zu R. 7, Beides per Kasse.

Auf dem Terminmarkt stand auch heute der Oktoberroggen im Vordergrund des Interesses, welcher von den bisherigen konfortiellen Uebernehmern weiter puffed wird. Knapp vor Schluß beilen sich natürlich die Contremineure, die noch offenen Schlässe zu decken, müssen aber angeflücht der Sicherungsschwierigkeiten hohe Kurse bezahlen. Hafser war ruhiger, die übrigen Artikel bei mäßigen Veränderungen ziemlich unverändert. Vormittags wurden gehandelt (per 50 Kilogramm): Weizen per Oktober zu R. 7.18, R. 7.16, R. 7.20, und R. 7.17, Weizen per April zu R. 7.46, R. 7.47, R. 7.43, R. 7.45 und R. 7.42, Roggen per Oktober zu R. 6.75 bis R. 6.99, Roggen per November zu R. 6.33, R. 6.40 und R. 6.32, Roggen per April zu R. 6.50, R. 6.53 und R. 6.50, Mais per Oktober zu R. 6.79, Mais per Mai zu R. 5.14, R. 5.15, R. 5.13 und R. 5.16, Hafser per Oktober zu R. 6.93, R. 6.95 und R. 6.90, Hafser per April zu R. 7, R. 7.02, R. 6.99 und R. 7.02. — Nachmittags wurden gehandelt (per 50 Kilo): Weizen per Oktober zu R. 7.16, R. 7.17 Waare, Weizen per April zu R. 7.42, R. 7.43 Waare, Roggen per April zu R. 6.49, R. 6.50 Waare, Mais per Mai zu R. 5.14, R. 5.15 Waare, Hafser per Oktober zu R. 6.90, R. 6.91 Waare, Hafser per April zu R. 6.97, R. 6.98 Waare. — Abends schließen: Weizen per Oktober zu R. 7.16, R. 7.17, R. 7.18 Waare, Weizen per April 1907 zu R. 7.42, R. 7.43 Waare, Roggen per Oktober zu R. 6.50, R. 6.51 Waare, Mais per Mai zu R. 5.14, R. 5.15 Waare, Hafser per Oktober zu R. 6.89, R. 6.90 Waare, Hafser per April 1907 zu R. 6.97, R. 6.98 Waare.

Geändert wurden: 1000 Mtr. Weizen, 10,500 Mtr. Roggen, 2000 Mtr. Hafser per 30. Oktober.

Heute wurden folgende Liquidations-kurse festgesetzt: Weizen 7.16, Roggen 6.99, Mais 6.80, Hafser 6.99.

Produktengeschäft. Tendenz fest. Schweine-fett wurde zu R. 142 per 100 Kilogramm verkauft. — Amtlich notiren: Schweinefett, Budapester Stadtware zu R. 142.— Geld, R. 143.— Waare. Speck, Budapester Stadtware, vier-schüddiger R. 114.— Geld, R. 115.— Waare, Budapester Stadtware, dreischüddiger R. 116.— Geld, R. 117.— Waare. — Pflanzen 1906er Hance-Dualität hosiische R. 26.50 Geld, R. 27.50 Waare, 100schüddige R. 28.50 Geld, R. 29.50 Waare, 80schüddige R. 30.50 Geld, R. 31.50 Waare, serbische 1906er Hance-Dualität R. 25.50 Geld, R. 26.50 Waare, serbische, 100schüddige R. 27.50 Geld, R. 28.50 Waare, 80schüddige R. 29.50 Geld, R. 30.50 Waare. Pflanzenmenmus. Japanisches 1906er R. 41.— Geld, R. 42.— Waare, serbisches 1906er R. 27.— Geld, Kronen 28.— Waare. — Kleesaaten: Luzerne, ungarische 1906er R. 98.— Geld, R. 120.— Waare, Rothklee, Heilmürriger 1906er R. 94.— Geld, R. 102.— Waare, mittelmürriger 1906er R. 106.— Geld, R. 116.— Waare, großmürriger 1906er R. 108.— Geld, R. 124.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for Weizen (77 Kg, 78 Kg, 79 Kg, 80 Kg, 81 Kg) and Roggen (76 Kg, 77 Kg, 78 Kg, 79 Kg, 80 Kg) with prices in R. and H. (e.g., 14.30-14.70, 14.40-14.80, etc.)

Besten Boden: 76 Kg. R. 14.30-14.65, 77 " " 14.45-14.75, 78 " " 14.65-14.95.

Table with columns for Roggen (Ja, neu; Mittel, neu; Gerste, Ha, neu; Hirse; Hafser, Ja, neu; Hafser, Mittel, neu; Mais, ungar.; Kohlraps) and Termine (Weizen per Oktober, Weizen per April 1907, Roggen per November, Roggen per April 1907, Mais per Mai 1907, Hafser per Oktober, Hafser per April 1907, Kohlraps per August 1907) with prices in R. (e.g., 12.65-12.75, 12.35-12.45, etc.)

Table titled 'Kartoffeln zu Nahrungszwecken, effektive Waare, netto Kasse per 100 Kilogramm'. Columns: Weiß, Rosa, Gelb. Rows: Transdanubische, Oberungarische, Njirez, Siebenbürger, Banater, Pester.

Table titled 'Schiffstracht auf Grund der vom 15. Oktober bis 20. Oktober vorgefallenen Schlässe'. Columns: Eisenbahn, Schiffe, Transsit, Totale. Rows: Eisenbahn Budapest, Schiffe Budapest, Transsit Budapest, Totale Budapest.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 23. Oktober, Abends 6 Uhr, bis 24. Oktober, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angekommen, Versendet. Sub-columns: Eisenbahn, Schiffe, Transsit, Totale. Rows: Weizen, Roggen, Gerste, Hafser, Mais, Keps, Mehl, Kleie. Totals: 18782, 7010, 7000, 21397, 206, 2184, 2184, 593, 20545, 3851, 18782, 7010, 7000, 21397, 18044, 12119, 2184, 27847.

Table titled 'Budapester Todtenliste. Vom 25. Oktober.' Lists names and addresses of deceased individuals (e.g., Frau Mathias Simpl, Marie Linhardt, etc.).

Table titled 'Wasserstand. 25. Oktober.' Lists water levels in centimeters for various rivers and locations (e.g., Danau, Tisza, R. Maros, etc.).

Table titled 'Wasserstand. 25. Oktober.' Lists water levels in centimeters for various rivers and locations (e.g., Danau, Tisza, R. Maros, etc.).

— Unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gesunken um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser ? unbestimmt. Eigenthümer: Sigmund Brödy. Für die Redaction verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Az asztalosok szövetkezeti Butorcsarnoka.

A budapesti asztalos-ipartestület védnöksége alatt álló

Butorcsarnok

és hitelszövetkezet mint a központi hitelszövetkezet tagja, felhívja a nagy érdemű butorvásárló közönség figyelmét a

VIII. ker., József-körút 28. szám

Bérekocsis-utcza sark, valamint

IV., Ferencziek-tere I. sz. alatti

királyi bérpalotában dusan felszerelt modern és stilszerű lakberendezéseinek megtekintésére, a melyek jutányos áron juttatás mellett adtnak el.

A Butorcsarnok szövetkezet

kizárólag csak budapesti képzett asztalos és kárpitos mesterek dolgoznak úgy Budapest környékén készített, vagy bécsi silány áruk eladásával nem foglalkozik. — Megrendeléshez tervezetet és költségvetést kívánatra készítünk.

Minden egyes butordarab bizottság által fölülbírálv.

Heile Deinen Bruch!

Ärztliche Untersuchung und Rath gratis.

**Bruchbänder
Kunstmieder
Geradehalter
Präservativs**

**POLLITZER Bruchambulatorium,
IV., Karlsring 10, Mezzanin.**

Abhandlung und Preisliste gratis.

Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von Losen befassen, werden mit fixem Gehalt acceptirt.

**FLEISSIG bank
BUDAPEST,
Erzsébet-körút 2.**

Javol erhält Ihr Haar.

Wie häßlich ist eine Glatze. Tun Sie etwas, ehe es zu spät ist. An Ihnen allein liegt es. Mit Jucen fängt es an. Lassen Sie sich von einem ernstlichen Manne sagen: Javol-Haarpflege ist die solideste und natürlichste Haarpflege. Javol reizt, beizt und brennt nicht. Viel Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20.000 Geschäfte Javol. Berühmt als solidestes Haarpflegemittel. Sehen Sie hartnäckig darauf, Javol zu erhalten und lassen Sie sich nicht anderes als „ebenso gut“ aufreden. Warnung: Es gibt Leute, die ein Gemisch aus Wasser, Spiritus u. Parfüm als Haarwasser teuer verkaufen.

3 wichtige Urteile als Beweis unserer Behauptungen!

Saharot: Javol ist doch das Beste! **Lola Beeth: Javol ist mir unentbehrlich!** **Dr. med. L.: Javol hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet!**
Javol-Kopfwusch-Pulver (zum Champoonieren) 30 Heller p. Paket
Bollkommen unschädlich! Prachtvoller Schaum! Besonders ausgiebig! Hüten Sie sich vor schädlichen Kopfwuschpulvern.

Depot: Josef v. Török, Apoth., Budapest, Königsgasse 12.
Verkaufsstellen durch Plakate und Schaufensterdekorationen kenntlich.

GELD

auf Wertpapiere, Aktien der Provinz-Spartanen u. Lese u. zw. auf Elisabeth-Lose Nr. 8.—
Rohio „ 8.—
Ungar. Reihe „ 24.—
Sakiska „ 20.—
Ital. Reihe „ 40.—
Österr. Reihe „ 40.—
Ratenanleihe „ 120.—
Rom. Hypothek „ 120.—

Proving-Anträge werden pünktlich effektiv. Das Anlegen kann auch in beliebigen Noten zumgekauft werden.

Armin Schön jun.
Bank u. Wechselhaus.
Budapest, Erzsébet-körút 48. sz.
Bitte auf die Adresse zu schreiben.
Gegründet 1881.

Möbelkäufer

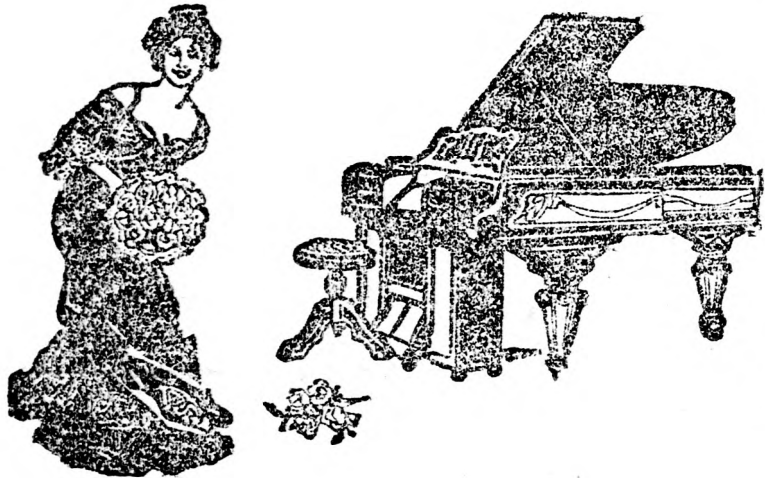
wahren ihr eigenes Interesse, wenn sie bei Bedarf kompletter Wohnungseinrichtungen, Brautausstattungen, sowie auch einzelner Stücke in erster Reihe das bei der seit vielen Jahren im ganzen Lande gut eingeführten

Möbelindustriefirma SÁRKÁNYI.
BUDAPEST, VII., Erzsébet-körút 26
(ZION-Palais)

stets vorhandene reichhaltige Lager feinsten, aus den edelsten Holzgattungen und modernster in- und ausländischer Stoffen angefertigter

::: Tischler- und Tapeziererwaaren :::
beständigen.

Lager und Werkstätte: **SÁRKÁNYI.**
VII., Erzsébet-körút 26 (ZION-Palais).



DIE KÜNSTLER-MUSIKROLLEN

für persönliches Spiel auf einem Klavier-Kunstspiel-Apparat heben **Hupfeld's**

PHONOLA

weit über andere Erzeugnisse hinaus

Es gibt eine Anzahl ähnlicher Apparate, theilweise auch mit ähnlich klingendem Namen, aber nur die Original-Erfindung mit einem Tonumfang von 72 Tönen gegenüber 65 bei anderen Instrumenten dieser Art, getrester und fein empfindlich wirkender Nuancirung für Bass und Diskant trägt die Bezeichnung

Prospekt gratis u. franko, **PHONOLA.** Prospekt gratis u. franko.

Vorführung jederzeit bereitwilligst im Phonolahauss u. Klaviersalen

Ludwig Hupfeld, Akt.-Ges., Wien, IV., Mariahilferstrasse 57

General-Repräsentanz Grotrian-Steinweg-Klaviere.

Vertreter für Budapest: **Albert Kohn, Kossuth Lajos-u. 1.**

Für das bevorstehende Allerheiligen-Fest

werden Pflanzendekorationen für Gräfte und Gräber

übernommen und geschmackvollst ausgeführt.

Ernst Seyderhelm,

Gärtnerei: **Stadtbureau:**
Hajtsár-ut 201. Csengery-utca 65.

5 Kilo prima

KOKUSFETT

mit 100% reinem, liefert franco für Kr. 6.30

Samuel Rebenwurzl,

Bpest, Landon-utca 12 b.

Für Wiederverkäufer billige Engros-Preise.

Segéd.

Intelligens, ügyes, önálló eladó, ki a női ruhászövet és hozzávalók eladásában több évi gyakorlattal bír, budapesti nagyobb divatruház részére jobb fizetéssel felvétetik. Ajánlatok „Állandó állomás 379” jelige alatt e lap kiadóhivatalába küldendők. 64379

KAUFEN SIE KLASSENLOSE IM BANKHAUS HECHT BUDAPEST FERENCZIEK-TERE 6. ERZSÉBET-KÖRÚT 32

Ziehung am 22. u. 23. November

Preise der Lose: Ganzes Halbes Viertel Achtel
12 K. 6 K. 3 K. K. 1.50

4 ZIEHUNGEN!

haben die folgenden 8 Stück Lose im November:

3 St. Elisabeth-Sanatorium Lose
3 „ Jézus „
1 „ Italienisches rothes Kreuz „
1 „ 4% Ung. Hypothek. Gewinn-Schein „

11 Ziehungen jährlich!

Die Ziehung der Sanatorium- und ital. rothen Kreuz-Lose findet schon am 1. November statt.

Haupttreffer
500.000
Kronen.

Diese 8 Stück Lose und Gewinn-Schein sind gegen 36 Monatsraten zu 6 Kronen erhältlich. Nach Einzahlung der ersten Rate von 6 Kronen mittels Postenweisung sende ich sofort den die Serien und Nummern der Lose enthaltenden Materialbrief mit dem sofortigen Spielrechte, wonach sämtliche Gewinne dem Käufer gehören. Ueber die Ziehungsergebnisse werden die Käufer sofort verständigt. Nach Einzahlung sämtlicher Raten gehen diese acht Lose in den uneingeschränkten Besitz des Käufers über, der auf dieselben noch 32 Jahre spielt. Gegen Nachnahme verleihe ich seine Materialbriefe.

BANKHAUS BEIFELD,
Budapest, Károly-körút 1. Gegründet 1874.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, 26. Oktober 1906.

Beilage des „Neues Pester Journal“

Seite 17

Nemzeti Színház.

Évi bilet 172.

Asszony.

Színház felvonásban. Irtá: Porzolt Kálmán.
 Petheő Loránd Gál
 Jolán, neje P. Márkus
 Etel D. Ligeti
 Gyöngyösi Béla Gyenes
 Tatabjdy Andor Császár
 Reko Béni Rózsahegyí
 Fló. színésznő T. Vizvári
 Mari, szobalány Keczeri
 Szakácsné Demjén
 Inas Narcisz
 Kezdeté fél 8 órakor.

Magy. kir. Operaház.

Évi bilet 115. Havi bilet 11.

Pillangó kisasszony

(Madame Butterfly.)
 Tragikus dalmű 2 felvonásban (3 részben). Szövegét Long János L. és Belasco David nyomán írta Illica I. és Giacosa G. Fordította Várady Sándor. Zenéjét szerzte Puccini Giacomo.
 Pillangó kisasszony Sándor
 Suzuki Várdi
 Kato Flattné
 Pinkerton Franklin Anyi
 Sharpless Beck
 Goro Béni
 Yamadori herceg Dalnoki
 Bonzo Ney
 Yukusidó Hegedűs
 Császár biztos Várdy
 Csó-csó-szan anyja Ney E.
 Unokanővére Paloczyné
 Nagynénje Zsöfi
 Kezdeté 7 órakor.

Várszínház.

dány bilet 9. Havi bilet 9.

Figaro házasa.

Vígjáték 5 felvonásban. Irtá: Beaumarchais.
 Almaviva gróf Horváth
 Rosina, neje Alszegi
 Figaro Dezős
 Zsuzsi T. Deli
 Marcelina Vizvári
 Antonio Horváth
 Fanchette Paulay
 Cherubin Lenkei
 Bartholo Újhazy
 Brazilio Gábányi
 Don Guzman Vizvári
 Jeggző Latabár
 Alonkáló Várdi
 Pedrillo Paludi
 Perhu Szóke
 Szolga Iványi
 Kezdeté 7 órakor.

Vigszínház.

Rákóczi fia.

Színház 3 felvonásban, előjátékkal. Irtá: Rakosi Viktor.
 Megzenésítette: Kun László.
 Rákóczi József Tanay
 Korlát Simon Balassa
 Mária, a leánya Varsányi
 Javorka József Tapolczai
 Prudens Tamás Hegesú
 Csergő márká Fenyevei
 De la Riviere Góth
 Öreg koldus Szerény
 Szentgyörgyi Gvarmatly
 Zabolá Fekete
 Bán Vértés
 Vén cigány Győző
 Van Rieven Szilágyi
 Tasmani Bárdi
 Solári Tihanyi
 Sandhurst Kazalozky
 Kuncz kalona Sarkadi
 Ballerina Ardó
 Tatar nyilas Nagy I.
 Lengyel zsoldos Kabók
 Kuncz tiszt Kassay
 Teibáné Makróczy
 Kezdeté fél 8 órakor.

Népszínház.

Először:

Rab Mátyás.

Eredeti daljáték 3 felvonásban. Irtá: Raina Fernoz. Zenéjét szerzte Csobor Károly.
 Szilágyi Erzsébet Balázs
 Mátyás, fia Fedák
 Pécsy Gergő Csatal
 Eys k. Baor Paltiel Tollagi
 Gitta Komlósy
 Mindi Ledófszky
 Gabiról Raskó
 Futár-Drágyfi Finter
 Czódik Kovács
 Szuréma Bogár
 Lea Horváth
 A főpap Szabó
 Vásáros asszony Dellins
 Mikhoel Pázmán
 1-ső szolgálo Seress
 2. Nagy
 Kezdeté fél 8 órakor.

Magyar Színház.

A milliárdoskisasszony.

Operett 3 felvonásban. Franciaessze után magyarosította Mérel Adolf, zenéjét szerzte Strauss J.
 Ross, milliárdos Giréth
 Betsy, leánya Turcsányi
 Nasa, a társa Kálly
 Boleszlav Ráthonyi
 Basarédi báró Iványi
 Yépi Ákos Csapó
 Feigenbaum Papir
 Turleitaub Gyöngyi
 Minnie Kaposi
 Jenny Tomcsányi
 Viktoria Havasi
 A kőbuzmester Kovács
 Vatsen Marosi
 Hammat Évi Kormai
 Eszti Szabó
 Inas Takács
 Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

Először:

A bujdosók.

Dramai költemény egy felvonásban. Irtá: Herczeg F.
 Sibirik Környey
 Mikés, kamarás Papp M.
 Zay Németh
 Javorka, ezredes Csizsér
 Pápy Rátkay
 Bornemisza Horváth
 Eboczky Vágó
 Thuróczy Bárony
 Kőszeghy Gyenis
 Damó Z. Molnár
 Udvari pap Oserny
 Magyar asszony Tárnoki
 Magyar úru Tarnay
 Vicestrázsamster Kormendy
 Csatlós Palotai
 Kezdeté 7 órakor.

Szép Ilonka.

Daljáték 3 felvonásban. Irták: Szávay Gyula és Vágó Géza.
 Zenéjét szerzte: Szabados Béla.
 Mátyás király Pálmay
 Hercegisasszony Harmath
 Petródi Kormendy
 Ilonka, unokája Medgyaszay
 Marzio Sziklai
 Szép juhásznő Szentgyörgyi
 A pápa embere Oserny
 Gerő Szegei
 Sebő Kun
 Cinkotai kántor Németh
 Öreg palócz Molnár
 Öreg tót Rátkai
 Gábor Csizsér
 Borbála Tárnoki
 Kezdeté 7 órakor.

Uránia Színház.

Pénc 6 felsége.

Kezdeté fél 8 órakor.

FOLIESCAPRICE

RÉVAY-UTCA 18.

Direktor: Leitner und Keleti. Regisseurs: Bott und Steinhardt.
 Beginn der Vorstellung um halb 8 Uhr.
 Heute und täglich

Novitát!! 11 Uhr: Novitát!!
„Zur Hebung der Sittlichkeit“

Sitten-Komödie von Günger & Tausig.

Vorher 7/10 Uhr: Regie: Alexander Bott.

„A jövő zenéje“

Bohózat, Irtá: Feminista. Rendező: Steinhardt Géza.

Ferner Géza Steinhardt, Alexander Trebitsch, Edmund Werner, sowie sämtliche Mitglieder in ihren neuen Solonummern.

Im I. Stock Casino de Paris. Jeden Abend original Cancan á la Paris, Matchiche, sowie die berühmten Les Aquilinas spanische Tänzerinnen. Ende 5 Uhr Früh.
 Tageskassa von 9-1 Uhr Vormittags und 3-6 Uhr Nachmittags.

NEMZETKÖZI Orfeum

Kerepesi-ut 63. sz.

A fényes októberi műsor.

A jelenkor legnagyobb szenzációja

„Moso-Phoso“

ember vagy automata???

Továbbá

„A halálszoba ellenőre“

Óriási sikerű hazzagató bohózat.

MONTEBELLO és SCOTT neger ének- és táncduett.

A fényesen átalakított teátrumban naponta éjjeli 12 órától nagy Ball musicale á la Parisien, 12 elsőrangú táncosnő, Cake-Walk, Matchiche, francia Cancan stb.

Maxim borozó és vendéglő

diskret mulató.

Budapest, VI., Holló-utca 12.

Lorenz Henrik vendéglős vezetése alatt fényesen berendezve.

Női kiszolgálás. Egész éjjel nyitva.

Elsőrangú cigányzene. Minden időben legizletesebb magyar konyha. Kitűnő italok. Külön fülkék és termek.

Megnyitás szombaton este 7 órakor.

ZÄHNE

einzeln, sowie komplette gaumtenlose Gebisse zum Kaufen brauchbar, gegen 10jährige Garantie. Für Lehrer, Beamte und Militär um 40% billiger. Zahnoperationen, Wurzelziehen schmerzlos.

KOOS M.,

kais. u. kón. priv. Zahnatelier,

Budapest, Kerepesi-ut 31. szám.

Gegenüber dem Rochus-Spital.

MÖBEL

non bez einfaches bis zur feinsten Ausführung sowohl gegen Stoffe wie auch gegen Wasserbeständen billigt bei 44774

Ehrentreu & Brüder Fuchs,

BUDAPEST, VI., Teréz-körút 8 (magyar der Anstaltigen.)

Illustrirter Preiscurant gratis und franko.

Telephon 88-59. Telephon 88-59

Besondere Preisbegünstigung.

Laufteppiche per Meter von 30 fr. aufwärts.
 Schlafmattstoffe 120 Cm. breit . . . von 45 fr. aufw.
 Wa. Stoffe . . . von 22 fr. aufw.
 Brautausstattungen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen erhältlich bei

Rosenberg & Quitt,

Damenmode, Leppich u. Leinen-Waarenhaus,

Budapest, Király-utca 32.

Gegründet 1895. Telephon 528.

460.000

Kronen zu gewinnen am 15. November

mit 3 Promessen der Mercurbank

1 Ungar. Brämien-Promesse . . . Kr. 16

1 Ungar. Spotheken-Promesse . . . Kr. 4

1 Oester. Bodenkredit-Promesse . . . Kr. 5

3 Kr. 25

Die 3 Promessen sind zusammen für Kr. 22 erhältlich.

Mercurbank Váci-utca 37

u. W.-Sib.-Akt.-Oef. Spst, Palais Mercur.

A koszoru vásárló közönség szíves figyelmébe.

Az utóbbi időben cégemet gyakran összetévesztették hasonló, újabb keletkezett üzletekkel; tisztelettel értesitem tehát igen tisztelt vevőimet, hogy koszoru, csokor és élővirág nagykereskedésem, mely az országban a legnagyobb, most is változatlanul kizárólag ugyanazon helyiségben létezik, ahol már évek hosszu óta is fennállott.

Kiváló tisztelettel

CZIGÁNY JÁNOS

BUDAPEST, Központi Vásárcsarnok, a foljártal szemben és a fővám-téren.

Telefon 56-57. Telefon 56-57.

HOTEL PANNONIA,

Bierhalle und Grand Café ersten Ranges

in Miskolcz,

auf längere Zeit zu verpachten. Offerte ehestens erö an den Eigentümer: Blau Gyula, Architekt,

Budapest, VI., Bélibáb-utca 23.

Babymira-Crème

Ist das angenehmste, unschuldigste und aus den feinsten Bestandteilen zusammengejegte Mittel zur raschen und gründlichen Befeuchtung von Hautausfällungen, bei Bierziger, trocken aufgeriebene und gesprungene Haut, wird nie tangig und macht die Wäde nicht fett. Heilt rasch die vom Schweisse oder von Nässe aufgeriebene und gesprungene Haut; übertreibt an heilkräftiger Wirkung jedes Streupulver



(Stupp.) Ist auch Erwachsenen empfehlenswert bei aufgeföhener Haut, bei Woff, aufgeritten Stellen, Schweißfüße etc. Schützt die Haut vor schädlichen Einflüssen, macht sie glatt u. zart, ist viel vortheilhafter als Puder

Direkt bestelle man 5 Schachteln um 3.20 Kr.

10 Schach. um 5.50 franko beim alleinigen Erzeuger

Apotheker H. BRODJOVIN,

AGRAM Nr. 3.

Es geht nur mit der gef. gesch. Benennung

„Babymira-Crème“.

KASZNÁR

NÁNDOR

Magyar Világ-kávéháza

Kossuth Lajos-utca 18.

Megnyilt!!

Gräfin Montignoso und ihre Kinder.

München, 24. Oktober.

Gräfin Montignoso ist von Lindau kommend, heute Abends um 1/6 Uhr in München eingetroffen. Sie war begleitet von ihrer Mutter, Großherzogin Alice von Toskana, und kam mit ihrem Töchterchen, der Prinzessin Anna Monika Pia, und deren Erziehlerin. Wie schon gestern und heute bei früheren, von Lindau kommenden Schnellzügen, hatten sich in Erwartung der Ankunft der Gräfin auf dem Bahnhofsperron sehr viele Neugierige eingefunden, deren Hoffnung, die Gräfin zu sehen, nun endlich heute erfüllt wurde. Die Ankunft der Gräfin verlief im Uebrigen ohne besonderes Aufsehen. Die Gräfin und die Großherzogin wurden von der ihnen befreundeten Gräfin Fugger empfangen und vom Bahnhofsvorstand über den Perron nach dem Fürstensalon geleitet, wobei sie von dem spalterbildenden Publikum hier und da begrüßt wurden. Sie verließen dann sofort den Bahnhof, und zwar zu Fuß, und gingen über den Bahnhofplatz, die Brielmayerstraße, den Karlsplatz und die Ottostraße zum „Hotel Continental“, wo für sie Appartements bestellt waren. Gräfin Montignoso trug ein einfaches, dunkelgraues Reisekostüm, auf dem Kopf eine breite runde englische Damenweilene. Ihr Töchterchen, das schon ein recht ansehnliches kleines Bäckchen darstellt, war gleichfalls einfach, aber gefällig gekleidet, mit einem hellen Strohhut auf dem Kopf. Sie war sehr munter und vergnügt und machte anfänglich hier und da einen kleinen Sprung, wie es eben Kinder zu thun pflegen, denen die Würde der Erwachsenen zu ihrem Marschtempo und Temperament nicht immer paßt. Ihre Mutter hat sich, wie man erkennen konnte, ihr lebenswürdiges Temperament und ihren früheren Charme bewahrt. Der äußere Eindruck, den sie bei ihrer Ankunft und unterwegs machte, war der, daß sie etwas schlanker als früher erschien; die Wangen waren leicht gerötet, die Augen leuchteten und sprachen von der Erregung der Erwartung dessen, was ihr der morgige Tag bei dem lang ersehnten und erkrankten Wiedersehen mit ihren Kindern bringen soll. Mit freudigem Lächeln erwiderte sie, an der Seite ihrer Mutter, der Großherzogin, gehend, die freundlichen Grüße, die ihr im Bahnhof entboten wurden. Auf dem Wege durch die Straßen ging sie Arm in Arm mit der Gräfin Fugger, lebhaft mit ihr plaudernd, während hinter ihnen die Großherzogin und die Erziehlerin die kleine Anna Monika geleiteten. So gelangten die Damen, von Niemandem außer denen, die um ihre Ankunft wußten, unterwegs erkannt, zum Hotel. Nach kurzen Verweilen dabeiließ verließen sie es wieder und begaben sich in die Stadt. In die Hotelliste ließ sich Gräfin Montignoso als Prinzessin Louise von Toskana eintragen. Abends um halb 8 Uhr meldete sich bei ihr der heute hier eingetroffene, aber in einem anderen Hotel abgeniegene Kammerherr des Königs von Sachsen, Generalleutnant v. Krieger.

Gräfin Montignoso und ihre Angehörigen verbrachten von 7 Uhr an den Abend in stiller Zurückgezogenheit im Hotel, wo sie auch soupirt. Gräfin Montignoso empfing nur einen kurzen Besuch des bereits erwähnten sächsischen Kammerherrn, Generalleutnants v. Krieger, der sich sodann zum sächsischen Gesandten Baron Friesen begab.

München, 25. Oktober.

Die beiden ältesten Söhne des Königs von Sachsen, Kronprinz Georg, der im 14. Lebensjahre steht, und Prinz Friedrich Christian, der Ende Dezember 13 Jahre alt wird, sind, von Dresden kommend, heute früh um ein Viertel 8 Uhr hier eingetroffen. Sie waren von einem Kavaliere begleitet. Der König von Sachsen selbst ist von der Station Kleinfeld aus nach Augsburg und Lindau weiter gereist, ohne München zu berühren. Die Prinzen, zwei schlankgewachsene, blondhaarige Knaben mit freundlich-frischem Gesicht, wurden auf dem Bahnhof vom sächsischen Gesandten Baron Friesen, dem sächsischen Konsul Wilmersdorffer und dem sächsischen Kammerherrn Generalleutnant v. Krieger im Hauptbahnhof empfangen und führen mit den genannten Herren nach der Wohnung des sächsischen Gesandten in der Vorstadt Schwabing in der Franz-Josephstraße.

Um 9 Uhr fuhr Gräfin Montignoso, vom „Hotel Continental“ kommend, vor der Wohnung des sächsischen Gesandten Baron Friesen vor. Sie war begleitet von ihrer Tochter Prinzessin Anna Monika, von der Großherzogin von Toskana, ihrer Freundin Gräfin Fugger und der Bonne der kleinen Prinzessin. Am offenen mittleren Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung des Gesandten konnte man vorher wiederholt die beiden Prinzen erwartungsvoll hinschauen sehen in der Richtung, von der der Wagen mit ihrer Mutter kommen mußte. Als der Wagen vorfuhr, entstieg ihm Gräfin Montignoso, die in schwarzer Toilette ohne Mantel, nur mit einer Hermelinboa um die Schultern gekommen war. Gräfin Montignoso wurde vom Gesandten mit Handkuss begrüßt und ins Haus geleitet. Ihr folgten die übrigen Damen und Prinzessin Monika.

Gräfin Louise Montignoso äußerte sich sehr befreit über den Verlauf der Zusammenkunft mit ihren Söhnen. Sie sagte, es seien zwei herrliche Stunden gewesen und die Kinder waren sehr nett und lieb mit ihr. Mittags um 1/1 Uhr reiste die Mutter der Gräfin Montignoso, die Großherzogin Alice von Toskana, nach Lindau zurück. Die Gräfin begleitete sie bis zum Bahnhof und verabschiedete sich dort von ihrer Mutter in der herzlichsten Weise.

Das Zusammensein der Gräfin Montignoso mit ihren Söhnen dauerte genau von 9 bis 11 Uhr. Dann verließ die Gräfin die Gesandtschaft in Begleitung ihrer Mutter, ihrer Tochter, der Gräfin Fugger und der Erziehlerin der Prinzessin Monika und fuhr in das Hotel zurück. Der Gesandte geleitete die Gräfin zum Wagen. Das vor dem Hause angesammelte Publikum begrüßte die Gräfin Montignoso mit Hochrufen. Sie erhielt auch einen Strauß Nelken. Man merkte ihr die innere Bewegung an. Mit freundlichem Lächeln dankte sie für die Grüße.

Sofort nach Abfahrt der Gräfin verließen auch die Prinzen das Gesandtschaftspalais und führen mit ihrem Kavaliere und dem Gesandten zum Hauptbahnhof, wobei der Weg durch die Ottostraße genommen wurde, am „Hotel Continental“ vorbei, wo ihre Mutter wohnt. Um 1/12 Uhr reisten die Prinzen mit dem Bremer-Schnellzug nach Innsbruck ab.

Das größte Telephonamt der Welt. In Hamburg vor dem Dammtor wird im nächsten Jahre ein neues Haupt-Telephonamt dem Verkehr übergeben werden. Dieses Amt, das alle bisher auf sechs einzelne Stadtkämmer verteilte Fernsprechanhänge aufnehmen soll, ist mit 80,000 Teilnehmern das größte Vermittlungsamt der Welt. Bisher ist man nirgends über 25,000 bis 30,000 Teilnehmer hinausgegangen. Durch diese Zusammenfassung mehrerer Kämmer in ein Hauptamt und durch eine neue Art der Verteilung werden nicht nur Betriebskosten gespart, sondern für die Teilnehmer auch eine Vereinfachung und Beschleunigung der Gesprächsverbindungen erreicht.

Das größte Telephonamt der Welt.

Das neue Testament wurde somit aufgesetzt, abgeschrieben, unterzeichnet und dann in Doktor Tulmin's feuerfester Kasse wohl verwahrt. Celine Grant aber fühlte sich glücklich und triumphiert. Anders erging es ihrem Gatten. Sein Gewissen bedrückte ihn nicht wenig nach jener Stadtfahrt. Er mußte, daß er ein Unrecht begangen und nach echter Männerart schraf er vor den Konsequenzen seiner Handlungsweise zurück. Er begriff, daß er bemüht sei, Rosamunde von dem Schritte Mitteilung zu machen, den er unternommen und es wurde ihm dies nicht leicht. Er sah im Geiste das entrüstete Aufblitzen ihrer Augen, er hörte die bitteren, zornigen Worte, die sie aussprechen würde. Nein! es war ihm unmöglich, ihr gegenüber zu treten und ihr das schwere Unrecht zu bekennen, das er sich hatte zuschulden kommen lassen. Jemand Anderer mochte ihr das sagen und zu seinem Glück war die Person, die diese Mission auf sich nehmen wollte, leicht gefunden.

Der Oberst war noch immer grenzenlos in Celine verliebt und er wandte sich daher hilfesuchend an sie. — Ich kann ihr wirklich die Sache nicht selbst sagen, denn ich begreife, daß mein Vorgehen nicht ganz gerecht gegen das arme Mädchen ist. Sie hat sich immer als meine Erbin betrachtet, sie ist in dem Glauben aufgewachsen, daß sowohl mein Vermögen als auch der ganze schöne Besitz ihr zufallen werden, und es berührt mich nun grenzenlos peinlich, ihr sagen zu müssen, daß ich für den Fall meines Todes andere Bestimmungen getroffen habe. — Ich übernehme es gerne, ihr die Situation klar zu machen, entgegnete Frau Grant ruhig. Im Grunde genommen hat sie keinerlei Urjachen, sich zu beklagen; sie konnte doch nicht so thöricht sein, sich einzureden, daß ein schöner Mann gleich Dir nicht wieder heirathen werde. Sie hat hier ein Heim, Du wirst ihr ein Nadelgeld von zweitausend Gulden aus, was für ein Mädchen doch wahrlich eine schöne Summe ist; was kann sie mehr fordern? Ich bin mit Vergnügen dazu bereit, ihr die Sache auseinanderzusetzen, wenn Dir die Mission zu peinlich ist.

— Ich gestehe ehrlich, daß es mir eine große Erleichterung wäre, wenn Du mir diese peinliche Aufgabe abnehmen wollest. — Du bereust doch nicht, was Du gethan? fragte sie, indem sie lieblos über seine üppigen grauen Haare fuhr. Es ist Dir doch nicht leid, Dein Frauchen versorgt zu wissen? — Nein, nein! Die Pflicht gegen meine Frau geht ja natürlich jeder anderen voran und wie Du ganz richtig bemerkst, ist Rosamunde im Grunde genommen ja nicht schlechter daran, als es früher der Fall gewesen. Warum brauchen wir ihr überhaupt etwas von den veränderten Verhältnissen zu sagen? Wir schulden ihr ja keine Rechenschaft. Frau Grant runzelte die Stirne; sie war es gewesen, die den Wunsch geäußert hatte, daß Rosamunde von Allem in Kenntniß gesetzt werden müsse, und sie besaß einen speziellen Grund, der ihr diese Mitteilung wünschenswerth erscheinen ließ. Gelang es ihr, das Mädchen aus dem Vaterhause zu vertreiben, dann und nur dann allein konnte sie sich vollständig befriedigt fühlen. Ihre Stieftochter stand ihr im Wege, und es lag ihr Alles daran, sie zu vertreiben. Sie sagte sich, daß ihr Anblick allein schon ihr verhaßt sei, daß sie um jeden Preis sich an Rosamunde für manche Demüthigung rächen wollte, die dieselbe ihr hatte zutheil werden lassen. Es ließ sich nicht in Abrede stellen, daß die Tochter des Hauses

Das so häufige und lästige Warten auf den Anruf erklärt sich meist daraus, daß zufällig mehrere Teilnehmer zu gleicher Zeit eine Verbindung wünschen, so daß die Beamtin diese nur nacheinander befriedigen kann. Dieser Uebelstand wird bei der neuen Anordnung dadurch vermieden, daß nur jeweilig unbeschäftigte Beamtinnen, die durch sinnreiche und selbstthätig wirkende Einrichtungen als „frei“ gekennzeichnet sind, die Teilnehmer „abfragen“ und diese daher sogleich auf ihren Anruf das „Hier Amt“ hören. Im Seitenflügel neben dem Zwischengeschoss liegt der Raum für die Stromlieferungsanlage dieses gewaltigen Amtes.

Wie schon bemerkt, ist das Ortsamt für 80,000 Teilnehmeranschlüsse geplant, wird aber vorläufig nur für 40,000 Teilnehmer ausgebaut. Es umfaßt drei Betriebsgruppen, und zwar das Vertheileramt, in dem die Teilnehmeranschlüsse auf freie, in der Abfrageabteilung jeweilig unbeschäftigte Abfragebeamtinnen vertheilt werden. Die gewünschten Verbindungen werden dort von den Abfragebeamtinnen nach selbstthätig frei gemeldeten, in der Verbindungsabteilung arbeitenden Verbindungsbeamtinnen weitergegeben, in deren Bereich sich die Zielstellen der Teilnehmer befinden, die in Gruppen zu je 10,000 untertheilt sind. Die Gesamtzahl der für den vorläufigen Ausbau des Ortsamtes von 40,000 Anschlüssen erforderlichen Vorrichtungen beträgt etwa eine Million Klappen, 66,000 Lampen, 98,000 Relais, 12,500 Stöpsel, 22,000 verschiedene Schalter, 450 Kilometer Innentafel. Ein Heer von nicht weniger als 450 Beamtinnen für das Orts- und Telephonamt wird bei dem vorläufigen Ausbau das Verlangen der Hamburger nach Fernsprecherverbindungen befriedigen.

In dem Telephonamt, wo die Gesprächsverbindungen mit der Stadt vermittelt werden, gelangen die Wünsche der Teilnehmer an besondere Meldestellen, an denen von den Beamtinnen die sogenannten Gesprächszettel über die gewünschte Fernverbindung ausgefüllt und dann durch Rohrpost nach den einzelnen Arbeitsplätzen der Fernschranke weiter gesandt werden. Der erledigte Ferngesprächszettel wird dann wieder durch Rohrpost nach den Kontrollstellen zurückgesandt.

Allerlei.

(Die Staatskutsche der Gräfin Hadik.) Im siebenjährigen Kriege, im Oktober 1757, war der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Hadik — bekanntlich ein Ungar — einige Tage Herr von Berlin; er hatte der Stadt zuerst „eine Brandschätzung von 300,000 Reichthalern verfertigt anferlegt, daß solche Summe binnen 24 Stunden baar erlegt und zu ihm hinaus vor Umlauf einer Stunde 4 Magistratspersonen als Deputirte gesandt werden, widrigenfalls die allerhöchsten Zwangsmittel ergriffen, gleich nach einer Stunde erfolgender Canonade, das Verlangte erzwungen werden sollte“. Schließlich gab er sich mit 200,000 Thalern zufrieden; dazu kamen aber noch allerhand kleine Geschenke, und das bemerkenswerthe von ihnen ist eine Kutsche für die Gattin des Grobherzogs. Aber diese kam niemals in ihren Besitz, denn vor den heranrückenden Preußen mußten sich die Oesterreicher schnell zurückziehen. Nun stand die Staatskutsche, die der Sattlermeister Glaser vor dem Spandauer Thore in der neuen Münzstraße dem Magistrat für 300 Thaler geliefert hatte, unbenutzt da. Zweiundzwanzig Jahre führte sie dieses Dasein. Endlich am 30. Oktober 1779 entschloßen sich Präfident, Bürgermeister und Rath der Stadt Berlin folgendes Verlaufsprotokoll in die Königl. privilegierte Berlinische Staats- und gelehrte Zeitung einrücken zu lassen — es findet sich in der Nummer vom 6. November:

Rosamunde Grant.

— Roman von Lovett Cameron. — Aut. Bearbeitung. —

— Nun, nach meiner Ansicht thue ich das Rechte, und sollten Sie anderer Meinung sein, läßt sich nichts dagegen thun. Ich werde deshalb von meinen Ansichten doch nicht abweichen.

Herr Tulmin verbeugte sich ernsthaft. — Werde ich bei der Abfassung Ihres Testaments auch die Möglichkeit einer zweiten Familie in Ermägung ziehen müssen? forschte er in halb fragendem Ton.

Der Oberst nickte zustimmend und feins Frau lächelte verschämt.

— Kinder aus zweiter Ehe haben die gleichen Rechte wie jene aus der ersten, fuhr der Oberst salbungsvoll fort.

Dem Rechtsanwalt aber widersetzte es, diese Bemerkung ruhig hinzunehmen und er entgegnete daher ernst:

— Ueber das Vermögen des Vaters haben Kinder aus zweiter Ehe allerdings die gleichen Rechte wie jene aus der ersten Ehe, aber das Geld, das von der Familie der ersten Frau herrührt, geht sie dem Buchstaben des Gesetzes nach ganz und gar nichts an.

Er fing einen bösen Blick Celins auf und fügte ruhig hinzu:

— Natürlich kann ich das niederschreiben, was Sie von mir fordern, aber ich muß Sie auf das Unkorrekte der Sache aufmerksam machen.

— Sie haben ja schließlich nur das zu thun, was man Ihnen befiehlt, warf Frau Grant zornig ein.

Eine noch ungebrauchte vierfüßige Kutse mit gelbem holländischen Plüsch ausgeschlagen, feinen Franzen und Crepinen besetzt, auswendig mit verfilberter Bildhauerarbeit, welche aber, da die Kutse einige Jahre gestanden, schwarz geworden, die Thüren und Felber mit Silber gemahlt, sonst sehr dauerhaft angefertigt ist, soll Mittwoch als den 24. Novbr. a. c. Morgens um 10 Uhr, an den Meistbietenden in der Behausung des Sattler-Mstr. Glaser, vor dem Spandauerthore in der neuen Münststraße verkauft werden, und kann solche bis dahin an bejagtem Orte täglich besehen werden.

Bei dem Verkaufe brachte es die Kutse nur auf 120 Thaler. Für diesen Preis wurde sie von einem Kriegsrath Stiegel erworben. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

(Amerikanische Höflichkeit.) In den Vereinigten Staaten existirt das Amt des Coroners oder Leichenbeschauers, das dazu dient, jeden gewaltigen Todesfall aufzuklären. Dem Coroner stehen zwölf Geschnorne zur Seite, die nach einem regelrechten Verhör ihr Urtheil darüber abzugeben haben, ob der Tod der betreffenden Person durch die Schuld eines Dritten erfolgt ist. Als vor einigen Tagen der frühere Lotteriekönig von Newyork W. Adams in „Anjonia-Hotel“ todt aufgefunden wurde, mußte gleichfalls eine Coroner-Untersuchung stattfinden, um festzustellen, ob es sich um einen Selbstmord oder Mord handle. Der Besitzer des „Anjonia-Hotels“, ein gewisser Stokes, war als Zeuge geladen. Vor Beginn der Verhandlung betrat Stokes das Prinatbureau des Coroners Harburger, eines Deutsch-Amerikaners, der ein großes Vermögen durch den Betrieb riesiger Schlächtereien erworben hat, um sich zu erkundigen, warum der Kellner, der Adams zuerst todt aufgefunden hatte, zu der Verhandlung nicht vorgeladen worden sei. Der Coroner erwiderte, daß dies noch gechehen werde, und es entspann sich dann das folgende Zwiegespräch zwischen den Beiden:

Stokes: Ist das nicht ziemlich spät?
Coroner (hüftig): Ich leite dieses Bureau, es ist das wichtigste im Lande.
Stokes: Und es sollte von einem geborenen Amerikaner und nicht von einem Hunde versehen werden. Meine Vorfahren waren Amerikaner.
Coroner: Das ist sehr wichtig.
Stokes: Ja und vergessen Sie es nicht.
Coroner: Wenn ich Sie auf dem Zeugenstand habe, werde ich es Ihnen ankreiden.
Stokes: Sie kleiner fremdgeborener Teufel.
Coroner: Sie sind ein Gauner.
Stokes: Sie sind ein Ferkelscheiter.
Coroner: Sie wollen einen Mord verüben.
Stokes: Sie lügen.
Coroner: Ich glaube, Sie sind ein Gauner und Derjenige, welcher, Ich werde Sie hinter Schloß und Riegel bringen.

Als Stokes bei diesen Worten mit der Hand nach der Hüfttasche fuhr, äußerte Harburger: Ich glaube, Sie wollen einen Revolver ziehen. Sie Milton-Gauner. Ich werde Sie trotz Ihrer Millionen hinter Schloß und Riegel bringen. Sie sind der unmoralischste Hund auf Erden. Wenn ich meine Haltung verlore, würde ich Ihnen ins Gesicht spucken. Sie sind ein Millionär-Gauner und ein Feigling.

In der Verhandlung stellte es sich heraus, daß Adams Selbstmord begangen hatte. Daraufhin zogen Stokes und Harburger ihre Beleidigungen zurück, erklärten sich gegenseitig für Ehrenmänner und schieden mit einem freundschaftlichen Händedruck.

(Zu den Vermächtnissen aus dem Millionärsnachlaß) des großen Wucherers Sam Lewis, die erst nach dem Tode seiner Gattin, zur Auszahlung gelangen, werden nunmehr — so schreibt man aus London — auch die letztwilligen Verfügungen der

Lektoren bekannt. Frau Lewis-Hill hat darin über ein Vermögen von etwa 1.250.000 Pfund Sterling bestimmt. Davon fallen 175.000 Pfund Sterling und eine Nacht ihrem zweiten Gatten, dem ehemaligen jungen Garde-offizier, zu, der die letzten zwei Jahre ihres Lebens verschönert hat. Verschiedenen Mitgliedern ihrer Familie werden im Ganzen 350.000 Pfund Sterling vermacht. Für Wohltätigkeitsanstalten werden 300.000 Pfund Sterling ausgeworfen. Verschiedene Freunde erhalten Vermächtnisse im Gesamtbetrage von 100.000 Pfund Sterling. Eine Summe von 50.000 Pfund Sterling wird zur Gründung eines möblirten Hauses für einzelne Frauen bestimmt nach dem Muster des von Lord Rowton eingerichteten und durch dessen Namen bekannt gewordenen Hauses mit billiger Unterkunft für Männer. Sonst sei noch erwähnt, daß dem Lordmanor 25.000 Pfund Sterling zu einem Winternotstandsfonds zugewiesen wurden, daß die Heilsarmee 20.000 Pfund Sterling, der Lordmanor von Dublin, auch zu einem Winterfonds, und die Nationalen Zufluchtsstätten für heimathlose und dürftige Kinder je 10.000 Pfund Sterling erhalten. Das Freimaurer-Waisenhaus für Knaben wird mit 10.000 Pfund Sterling und das Deutsche Seemannsheim in South-Stields, ebenso wie die Royal society of musicians mit 5000 Pfund Sterling bedacht. Alles in allem wird der weitaus größte Theil des schönen Mannons, den der „König der Wucherer“ ergattert hatte löblichen Bestimmungen zugeführt, und da weder er selbst, noch seine Gattin Leibeserben hinterlassen, ist dafür gesorgt, daß für den Staatsfädel ebenfalls ein fetter Bißfen abfällt.

(Ein Komplott entlassener Dienstmädchen.) Im vergangenen Monat hatten sich in Wien vor einem Erkenntnisrat unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrathes Dr. v. Holland das 21jährige Stubenmädchen Theresie Kositz und die 35jährige Köchin Fanny Schanzer wegen versuchter schwerer Körperverletzung zu verantworten. Die Mädchen waren im März dieses Jahres bei der Familie Drach bedienstet. Als sie die Kündigung erhielten, weil zwei früher bei Frau Drach bedienstete Mädchen auf den Posten zurückkehren wollten, soll Theresie Kositz im Einverständnis mit Fanny Schanzer die Kücheneinrichtung mit Petroleum mit Benzin gefüllt haben, um eine Explosion herbeizuführen und sich so an den Nachfolgerinnen zu rächen. Das Komplott wurde jedoch rechtzeitig entdeckt. Nach einem Sachverständigen-gutachten wäre auch nach dem Anzünden der Lampe eine Explosion erfolgt und die Personen, die sich in der Küche befanden, wären sehr gefährdet gewesen. Die Angeklagten stellten jede böswillige Absicht in Abrede; das Füllen der Lampe mit Benzin sei auf eine Verwechslung der Flaschen zurückzuführen. Die erste Verhandlung wurde vertagt, um das Sachverständigen-gutachten zu ergänzen, und geht fortgesetzt. Die Angeklagten brachten die gleiche Verantwortung vor. Verteidiger Dr. Lürkel brachte vor, die Lampe habe erwiesenermaßen bereits einmal gebrannt, als sie mit Benzin gefüllt gewesen sein soll. Es sei damals kein Unglück geschehen. Die ganze Sachlage sei unklar, es könne auch eines der später bei Frau Drach bediensteten Mädchen durch einen Irrthum Benzin in die Lampe gegossen haben. Der Gerichtshof erkannte jedoch Theresie Kositz schuldig und verurtheilte sie zu drei Monaten Kerker. Fanny Schanzer wurde freigesprochen.

(Kaiser Wilhelm und Richard Wagner.) Aus Triest meldet man: Kaiser Wilhelm hat in Erinnerung an die Vorliebe Richard Wagner's für Venedig und um dieser Stadt einen Beweis seiner Sympathie zu geben, beschlossen, der Stadt Venedig eine Büste des deutschen Dondichters, ein Werk Sberlein's, zu schenken. Die Enthüllung wird besonders feierlich begangen werden. Die Büste wird nämlich vom Orchester der königlichen Oper in Berlin nach Venedig begleitet werden. Die deutschen Künstler werden

im Fenice-Theater die vier Theile des „Ringes der Nibelungen“ aufführen und am Tage der Enthüllung wird im Hofe des Palazzo Vendramin Calergi, wo Wagner gestorben ist, ein großes Wagner-Konzert gegeben werden. Der Bürgermeister von Venedig, Graf Crimani, beantwortete die Ankündigung des kaiserlichen Geschenkes mit dem Ausdrucke wärmsten Dankes.

(Der Zollbeamte als Kunsthistoriker.) Aus Newyork wird berichtet: Daß ein Zollbeamter den Zoll für ein bestimmtes Stück zu hoch findet und die Annahme des Geldes verweigert, dürfte wohl noch nicht vorgekommen sein. Die Zollbehörden von Newyork lehnten aber dieser Tage die Annahme eines Gemäldes ab, das von einem alten italienischen Meister herrühren sollte und mit 75.000 Dollar eingeschätzt war. Der funktionsfähige Zollbeamte war indessen der Ansicht, daß das Bild kaum 200 Dollar werth wäre und wollte es demgemäß verzollen. Seine Ansicht ist durch Kenner bestätigt worden; es handelt sich um eine Fälschung wie deren jetzt so viele das kaufkräftige und kunstfertige Amerika überschwemmen. Es ist ein beliebter Trick der Bilderschwindler, bei dem Import gefälschter Kunstwerke eine möglichst hohe Steuerdeklaration zu machen: denn Käufer, die etwa gegen den hohen Preis mißtrauisch wären, erkundigen sich gern nach dem gezahlten Zoll, weil dies eine Gewähr für die Echtheit des Bildes zu geben scheint. Die amerikanischen Zollbehörden werden nun eine schärfere Kritik derartigen Kunstwerken gegenüber üben und solchen betrügerischen Verjuchen mit aller Macht entgegenreten.

(Räuber im Damencoupe.) Wie der Lemberger „Prezglas“ meldet, stiegen auf der Bahnstrecke zwischen Zmerinka und Podwoločynska in das Damencoupe eines Personenzuges zwei Herren ein und erschauten die im Coupe befindlichen zwei Damen, sie mit Rücksicht auf die Ueberfüllung der übrigen Waggons Platz nehmen zu lassen. Die Damen zögerten mit ihrer Zustimmung und gewährten den Wunsch der beiden Herren erst über dringendes Ersuchen des Konduktors. Raum war der Zug eine kurze Strecke weiter gefahren, als plötzlich die beiden Herren Revolver zogen und unter Todesdrohungen die beiden Damen zwangen, ihnen allen Schmutz und das ganze Baargeld auszuliefern. Vor Schreden gelähmt, gaben die beiden Damen den Banditen thatsächlich Alles, was sie an werthvollen Gegenständen und an Geld besaßen. Hierauf sprangen die Räuber aus dem Zuge und flüchteten. Die eine Dame, Namens Rowinskä, hatte verhältnismäßig wenig Geld bei sich, der anderen, Namens Rowalewska, wurden jedoch 1000 Rubel Geld und Breteisen im Werthe von 10.000 Rubeln geraubt. Beide Damen waren auf einer Reise nach dem Süden zum Besuche der Angehörigen begriffen.

(Kaiserliche Störche?) Die Herren Pankees verfügen bekanntlich über eine erstaunliche Kombinationsgabe, die sich soeben auch wieder einmal trefflich bewiesen hat. Der neue Riesendampfer der Hamburg-Amerikanerlinie „Amerika“ brachte ein Störchenpaar nach dem Lande der Freiheit, das für den amerikanischen „Herrscher im Grad“, Mr. Roosevelt, bestimmt war. Aber wer war der gültige Spender? Die Frage schien zuerst so schwer zu lösen zu sein, wie die Feststellung der Identität des Hauptmanns von Köpenick. Doch nun! Denn ein smarter Pankees fand gar bald des kühnen Lösungs. Nach seiner Ansicht konnte nur der fabelhafte Weise seine Ueber einstimmung mit den Gefühlen Roosevelts in der „Kinderfrage“ demonstrieren wollen. Also sofort hieß es unter der Schiffsgesellschaft, der deutsche Kaiser hatte die Klapperstörche gesandt! Und so konnten sie als „royal present“ die Zollhändler passieren, um von Newyork die Reise nach dem „Weißen Hause“ anzutreten.

vom Wirbel bis zur Sohle eine vornehme Dame sei, und das Kind der Gasse empfand dies mit Reiz. Sie mußte, daß zwischen ihr und Rosamunde ein Abgrund gähne, der sich niemals überbrücken lasse, und gelobte sich, für diese Thatsache sich an Rosamunde zu rächen. Ihr Triumph sollte und mußte ein vollständiger sein, und sie glaubte, daß die Mission, mit der ihr Gatte sie betraute, ihr Gelegenheit zu der ersehnten Rache bieten werde.

Ich will Deiner Tochter die veränderte Sachlage so schonend als möglich beibringen, versicherte sie dem Obersten, und er, der sich nur glücklich fühlte, daß die schwere Aufgabe von ihm genommen wurde, begab sich zum Gabelstübchen in das Haus des Freundes, um außer Schußweite zu sein, wenn der Sturm losbrach.

Celine bedurfte nicht langer Zeit zur Erfüllung ihrer Mission. Raschen Schrittes begab sie sich in das kleine, gemüthliche Wohnzimmer, in dem Rosamunde ihre Briefe zu schreiben pflegte, und ließ lärmend hinter sich die Thüre ins Schloß fallen.

Dieses Gemach, das Rosamunde stets als ihr eigenes Heiligthum angesehen, rief schon längst Celine's Reiz wach. Es bot eine prächtige Aussicht auf das Thal und die jenseitige Hügelkette, war hell und freundlich tapeziert und unfirettig der wohllichte Raum im Hause, den Celine gerne für sich selbst gehabt hätte.

Als Frau Grant eintrat, sah Rosamunde von ihrem Schreibtisch empor und legte die Feder nieder.

— Du wünschst mit mir zu sprechen?
— Ja! Dein Vater verlangt, daß ich Dir eine Mittheilung mache.

— Willst Du nicht Platz nehmen?
Celine ließ sich auf das Sopha niedergleiten;

sie war etwas nervös und zeigte es, Rosamunde ihrerseits war vollständig kalt und besonnen.

Sie wird nicht lange kalt bleiben, dachte sich die junge Frau, dann sprach sie:

— Du weißt, daß wir in der Vorwoche zur Stadt gefahren sind; wir suchten bei diesem Anlasse einen sehr unangenehmen Herrn auf, den Hochsfreund Deines Vaters.

— Herrn Tulmin? Der ist doch ein prächtiger Mensch! Ich bin ganz speziell mit ihm befreundet.

— Nun, Du magst ihn prächtig nennen, ich finde ihn ganz abscheulich! Er war mit mir grob.

— Das wundert mich, denn es sieht ihm sehr unähnlich!

— Ach, lassen wir's gut sein! Ich bin nicht hierher gekommen, um über ihn zu sprechen; Du bist vermuthlich sehr neugierig zu erfahren, was wegen mir in der Stadt gewesen ist?

— Ganz und gar nicht. Ich forsche auch nicht danach; Papa hatte vermuthlich mit Herrn Tulmin irgend eine Abmachung zu treffen.

— Allerdings! Es handelte sich um ein neues Testament.

— Das ist bei seiner Wiedervermählung nicht anders zu erwarten gewesen, entgegnete Rosamunde scheinbar unbefangen, aber bei der Erwähnung eines neuen Testaments pochte ihr das Herz doch ein wenig, denn sie stellte sich die Frage, weshalb man ihr dies mittheilte, würde auch gern gewußt haben, was jenes entsetzliche Weib ihr noch zu sagen habe.

— Dieses neue Testament ist nicht zu Deinen Gunsten verfaßt, sondern ausschließlich für mein Wohl bedacht, bemerkte Celine spöttisch.

Rosamunde stieg das Blut ins Gesicht, aber sie entgegnete noch immer vollständig gelassen:

— Mein Vater hat das Recht über sein Eigenthum zu verfügen, ganz wie es ihm beliebt.

— Das sagt er auch.

— Sei so freundlich, mich zu entschuldigen, ich habe Briefe zu schreiben und wäre des Alleinseins froh. Diskussionen dieser Art sind für mich äußerst unangenehm.

— Es dürfte Dich aber doch interessieren zu erfahren, inwieweit das Testament Deines Vaters auf Dich Bezug hat.

— Ich begehre nichts davon zu wissen.

— Du sollst und mußt es aber wissen! Dein Vater fordert, daß Du davon in Kenntniß gesetzt werdest, daß er mir Alles und Dir nichts hinterlassen hat. Du wirst nur das bestgen, was ich großmüthig genug bin, Dir zu geben; folglich, meine liebe Rosamunde, thust Du besser daran, Dich mit mir gut zu stellen, sonst hast Du nichts zu leben.

— Du redest unvernünftige Dinge; es ist nicht möglich, daß ich jemals von Dir abhängen sollte. Gott bewahre mich davor! Ich besitze das kleine Vermögen meiner Mutter und von dem kann ich leben.

— Das ist es gerade, was Du nicht besitzest! Deine Mutter hat ihr ganzes Vermögen Robert hinterlassen, ohne Deiner auch nur mit einem Wort zu erwähnen; es fällt somit mir zu, verstehst Du mich?

Rosamunde wandte ihr den Rücken und griff wieder nach der Feder, diese zitterte in ihrer Hand, während sie dieselbe in das Tintenfaß tauchte.

— Ich glaube Dir nicht, sprach sie nach einigen Minuten. Du sprichst nicht die Wahrheit, und ich wünsche allein zu sein; sei so freundlich, mein Zimmer zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

